

BONNER GEOGRAPHISCHE ABHANDLUNGEN

Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn

durch Carl Troll und Fritz Bartz

Schriftleitung: Helmut Hahn

Heft 22

Helmut Hahn

Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik

**Erläuterungen zu einer Karte der Fremdenverkehrsorte
in der deutschen Bundesrepublik**

1958

In Kommission bei
Ferdinand Dümmlers Verlag - Bonn

Helmut Habn / Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik

Bonner Geographische Abhandlungen

Herausgegeben vom Geographischen Institut
der Universität Bonn

durch Carl Troll und Fritz Bartz

Schriftleitung: Helmut Hahn

Heft 22

Helmut Hahn

Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik

Erläuterungen zu einer Karte der Fremdenverkehrsorte
in der deutschen Bundesrepublik



1958

In Kommission bei

Ferd. Dümmlers Verlag · Bonn

Die Erholungsgebiete der Bundesrepublik

Erläuterungen zu einer Karte der Fremdenverkehrsorte
in der deutschen Bundesrepublik

von

Helmut Hahn

Mit 24 Diagrammen und einer mehrfarbigen Karte



In Kommission bei

Ferd. Dümmlers Verlag · Bonn

1 9 5 8

Alle Rechte vorbehalten

Satz und Druck: Richard Mayr, Würzburg

Inhalt

<i>Einleitung: Die Analyse des Fremdenverkehrs als geographische Aufgabe</i>	7
A. DIE KARTE DER FREMDENVERKEHRSORTE	11
1. <i>Das Material und der Karteninhalt</i>	11
2. <i>Das Kartenbild</i>	14
B. DIE WICHTIGSTEN ERHOLUNGSGEBIETE DER BUNDESREPUBLIK	17
1. <i>Norddeutschland</i>	17
a) <i>Nordseebäder</i>	17
b) <i>Ostseebäder</i>	20
c) <i>Ostholsteinisches Seen- und Hügelland</i>	22
d) <i>Die westliche Lüneburger Heide</i>	24
2. <i>Der Nordflügel des Deutschen Mittelgebirges</i>	25
a) <i>Das untere und obere Weserbergland</i>	25
b) <i>Der Harz</i>	29
3. <i>Das Rheinische Schiefergebirge</i>	32
a) <i>Das Bergische Land</i>	32
b) <i>Das Sauerland</i>	32
c) <i>Kellerwald und Edersee</i>	34
d) <i>Die Eifel (Rureifel und Ahrtal)</i>	35
e) <i>Der Westerwald</i>	37
f) <i>Der Taunus</i>	38
g) <i>Das Mittelrheintal (von Bad Godesberg bis Bingen)</i>	41
h) <i>Das Moseltal (Bernkastel bis Winnigen)</i>	43
4. <i>Süddeutschland (ohne Alpen und -vorland)</i>	44
a) <i>Die Bergstraße und der Odenwald</i>	44
b) <i>Haardt und Haardtvorland</i>	46
c) <i>Der Schwarzwald</i>	47
aa) <i>Der nördliche (Buntsandstein-) Schwarzwald</i>	47
bb) <i>Das Kinzigtal</i>	49
cc) <i>Der südliche (kristalline) Schwarzwald</i>	50
dd) <i>Die Baar</i>	53
d) <i>Die schwäbisch-fränkischen Waldberge</i>	53
e) <i>Die nördliche Frankenalb</i>	54
f) <i>Das Fichtelgebirge</i>	54
g) <i>Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald</i>	55
5. <i>Die Alpen und ihr Vorland</i>	56
a) <i>Der Bodensee</i>	56
b) <i>Das Allgäu</i>	58
c) <i>Das Erholungsgebiet zwischen Inn und Lech</i>	60
aa) <i>Das bayerische Oberland</i>	61
bb) <i>Das Ammer-Würmseegebiet mit Pfaffenwinkel</i>	63
d) <i>Berchtesgadener Land, Chiemgau und Chiemseegebiet</i>	64
C. SCHLUSS: DER FREMDENVERKEHR IN DER BUNDESREPUBLIK	67
<i>Literatur</i>	70
<i>Liste der in die Karte aufgenommenen Fremdenverkehrsorte</i>	72
<i>Karte: Die Fremdenverkehrsorte in der deutschen Bundesrepublik</i>	Beilage

Verzeichnis der Diagramme

1. Nordseebad Juist	19
2. Ostseebad Grömitz	21
3. Kneippheilbad Malente Gremsmühlen	23
4. Bad Salzuflen	26
5. Bad Lippspringe	27
6. Leopoldstal	28
7. Detmold	29
8. Braunlage	30
9. Winterberg	33
10. Oberkirchen	33
11. Rengsdorf	37
12. Wiesbaden	39
13. Königswinter	42
14. Boppard	42
15. Bernkastel-Kues	44
16. Lindenfels i. O.	45
17. Baiersbronn	49
18. Todtmoos	51
19. Feldberg	52
20. Bodenmais	56
21. Meersburg	57
22. Pfronten	59
23. Oberammergau	62
24. Reit i. Winkl	65

Einleitung: Die Analyse des Fremdenverkehrs als geographische Aufgabe

Das Erholungsbedürfnis der in Städten gedrängt lebenden Bevölkerung¹⁾ des Bundesgebietes hat den Erholungsreiseverkehr in allen seinen Schattierungen seit 1950 sprunghaft ansteigen lassen. Vermutlich gibt der Bundesbürger z. Z. in jedem Jahr annähernd den Verdienst eines Monats für Urlaubs- und Wochenendreisen aus. Dadurch erlangt der Erholungsverkehr eine gewaltige volkswirtschaftliche Bedeutung. Kein Wunder auch, daß der Strom von Reisenden in den bevorzugten Fremdenverkehrsgebieten nicht nur punkthaft, sondern auch flächenhaft das Bild der Kulturlandschaft prägt.

Umso erstaunlicher ist es, daß der Fremdenverkehr als wichtiger und für viele Gebiete ausschlaggebender Wirtschaftszweig noch kaum kartographisch dargestellt wurde. Während man in allen Schulatlanten z. B. Karten der Bodenschätze — auch nicht abbauwürdiger — findet, bringt von den neueren als einziger der Diercke Weltatlas ein Kärtchen, das sich allerdings auf die wichtigsten Heilbäder Mitteleuropas beschränkt²⁾. Wohl enthalten die meisten der neueren Planungsatlanten Karten zum Fremdenverkehr³⁾. Diese sind aber ohne Ausnahme recht unvollkommen. Die Ursache liegt m. E. in der mangelhaften geographischen Bearbeitung des Problems. Seit der bahnbrechenden Untersuchung *Posers* wurden zwar einige Gebiete bearbeitet, auch vermitteln die Erhebungen *Klöpfers* und *Christallers* eine Reihe von wichtigen allgemeingültigen Erkenntnissen, aber von einer abgerundeten Darstellung, die etwa in einer Landeskunde Deutschlands verwandt werden könnte, sind wir noch weit entfernt.

Wenn trotzdem in folgendem die wichtigsten Erholungsgebiete der Bundesrepublik besprochen werden sollen, so kann es sich lediglich um einen ersten Überblick handeln, der das vorhandene Material kartographisch fixiert und die bestehenden Lücken aufzeigt. Es ist bedauerlich, daß

1) 1956 wohnten ca. 50% der Bevölkerung der Bundesrepublik in Städten mit mehr als 20 000 Einwohnern und nur ca. 25% in ländlichen Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern, aber ca. 30% in Städten mit mehr als 100 000 Einwohnern.

2) Der von *E. Lehmann* hrsg. Atlas „Die Staaten der Erde und ihre Wirtschaft“ verzeichnet auf den Deutschland betreffenden Karten die Kurorte und Heilbäder etwas vollständiger.

Gerade die Heilbäder verkörpern aber einen sehr extremen Zweig des Fremdenverkehrs, ganz davon abgesehen, daß sie wegen ihrer Abhängigkeit von dem geologisch bedingten Vorkommen der Heilmittel häufig abseits der eigentlichen Erholungsgebiete liegen (s. Karte!).

3) So z. B. der Niedersachsen-Atlas je ein Kartogramm der Übernachtungskapazität (Fremdenbetten) und der Übernachtungen in den meldenden Fremdenverkehrsorten und der Atlas Rheinland-Pfalz ein Diakartogramm des Fremdenverkehrs in den einzelnen Landesteilen.

man einen solchen Versuch nicht schon vor dem Kriege unternommen hat. Der offensichtliche Strukturwandel⁴⁾ des gesamten Reiseverkehrs sowohl in soziologischer als auch in räumlicher und zeitlicher Hinsicht wäre dann viel leichter zu erfassen. Da dies nicht der Fall ist, und das handschriftliche statistische Material durch den Krieg vernichtet wurde, steht uns nur noch das spärliche, in den Vierteljahrsheften zur Statistik des Deutschen Reiches veröffentlichte Zahlenmaterial zum Vergleich mit den heutigen Verhältnissen zur Verfügung.

Bevor wir uns der kartographischen Darstellung selbst zuwenden, wäre zu fragen, welche Anforderungen an eine allen Wünschen genügende Fremdenverkehrskarte gestellt werden müssen. Die Untersuchungen von *Poser*, *Klöpper* und *Christaller*, aber auch von *Carol*, *Winkler* und *Strzygowski* lassen darüber kaum noch Zweifel. Zunächst einmal sind die Fremdenverkehrsorte und -räume, ihre Kapazität, d. h. die für die Aufnahme von Fremden zur Verfügung stehenden Betten und deren Ausnutzung, zu erfassen. Hierzu benötigen wir die Zahl der Gäste und die der Übernachtungen, woraus sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer ergibt. Diese sagt aber noch wenig über die Struktur des Fremdenverkehrs aus, also darüber, ob es sich um Berufs- oder Durchgangsverkehr bei kurzfristigem Aufenthalt von ein bis zwei Tagen handelt, oder aus welchen Verkehrsarten sich ein mittlerer Aufenthalt von drei bis sechs Tagen ergibt. Diese Durchschnittswerte sind fast immer das Ergebnis gemischten Fremdenverkehrs, etwa Durchgangs- und langfristigen Erholungsverkehrs (Ferienaufenthalt). Bei langem Verbleiben am Orte schließlich ist zu entscheiden, ob die Aufenthaltsdauer vom Ferienreiseverkehr oder Kuraufenthalt (in Bädern oder Sanatorien, in Luft- und Kneipp-Kurorten) verursacht wird. Das Ortsbild weicht in beiden Fällen auf Grund der unterschiedlichen Ansprüche und finanziellen Aufwendungen der Besucher stark voneinander ab.

Zum Fremdenverkehrsort bzw. -gebiet gehört aber notwendig auch sein Einzugsbereich, d. h. der Raum, dessen Bewohner das betreffende Gebiet oder die Gemeinde aus Erholungs- oder sonstigen Gründen aufsuchen. Gerade die Erfassung des Einzugsbereiches bereitet aber bei dem heutigen Stand der statistischen Erfassung des Fremdenverkehrs besondere Schwierigkeiten. Der Bearbeiter ist entweder gezwungen, die Meldeformulare selbst durchzusehen (falls sie ihm überhaupt zur Verfügung gestellt werden) oder aber mit anderen Hilfsmitteln, die meist nur Anhaltspunkte geben, den Einzugsbereich festzustellen. Möglichkeiten bieten hier etwa die Kennzeichen der parkenden Kraftfahrzeuge, die Sonderzüge der Bundesbahn, die Zielorte der ausgegebenen Ferien- und Rückfahrkarten u. a. Grundsätzlich wurde bei den bisherigen Erhebungen festgestellt, daß für den Wochenendverkehr ein engbegrenztes Gebiet in Frage kommt, das abgesehen von den Bahnbenutzern, je nach der Entfernung mit Motorrad oder Auto oder bei größerem Abstand mit dem Omnibus oder Personewagen durchmessen wird. Der Urlaubsverkehr erstreckt sich über weit größere Entfernungen. Gerade die Auswahl der Ferienorte ist stark psy-

4) Vergleiche hier etwa die Untersuchungen über die Strukturwandlungen im Fremdenverkehr der Schweiz von *H. Gölden* und im internationalen Fremdenverkehr von *R. M. Senf*, ferner *R. Klöpper* 1955, S. 210 f. und *H. Schamp*.

chologisch bedingt und oft einer Art Mode unterworfen. Ob man das Hoch- oder Mittelgebirge oder die See wählt, ob man den Urlaub in den Sommer oder Winter verlegt, oder ob man die Landesgrenzen überschreitet, ist nicht nur der individuellen Auswahl unterworfen, sondern hängt auch von gewissen Zeitströmungen ab. So hat in den letzten Jahren neben dem Auslandsreiseverkehr der Wintersportverkehr im allgemeinen weit stärker zugenommen als der Sommerreiseverkehr, wenn er auch die Sommerübernachtungszahlen bei weitem noch nicht erreicht. Die bisherigen Untersuchungen haben darüber hinaus gezeigt, daß die Einzugsgebiete der Mittelgebirge im allgemeinen enger bemessen sind als die der Seebäder und Hochgebirgsorte.

Kartographisch überhaupt nicht faßbar — wenigstens in einer Übersichtskarte — sind die Wandlungen der Kulturlandschaft unter dem Einfluß des Fremdenverkehrs. Gerade dieser Frage widmen aber alle bisher genannten Untersuchungen, besonders auch die von *Poser*, *Jäger* und *Jost* ihre Aufmerksamkeit. Es ergaben sich grundlegende strukturelle Wandlungen in fast allen wirtschaftlichen Bereichen, vor allem natürlich auf agrarischem Sektor und auf dem Gebiet der Dienstleistungen. Wenn eine Fremdenverkehrskarte auch direkt hierüber nichts aussagt, so sollte der Beschauer doch versuchen, die Übernachtungszahlen, Ortsdichte usw. gedanklich in die zugehörigen Leistungen umzusetzen, um sich ein Bild von der unmittelbaren und oft noch größeren mittelbaren wirtschaftlichen Bedeutung des Fremdenverkehrs machen zu können. Gerade die heute bevorzugten stadtfernen, „peripheren“⁵⁾ Gebiete werden meist überhaupt erst durch den Fremdenstrom erschlossen und bei den heutigen Ansprüchen an Komfort häufig überdurchschnittlich ausgestattet.

5) *W. Christaller* aaO. S. 6.

A. Die Karte der Fremdenverkehrsorte

1. Das Material und der Karteninhalt

Welche der oben genannten Forderungen an eine Fremdenverkehrskarte lassen sich nun mit dem derzeit greifbaren Material verwirklichen? Leider nur ein geringer Teil! Recht gut sind unsere Unterlagen im Bezug auf die Fremdenverkehrsorte, ihre Kapazität und Verkehrsfrequenz. Sie versagen gänzlich im Bezug auf die Einzugsbereiche. Lediglich die Ausländer werden erfaßt, aber auch hier die Zahlen, nach Herkunftsländern aufgeschlüsselt, nur für die Bundesländer veröffentlicht.

Es stehen demnach zur Anfertigung einer Karte der Fremdenverkehrsorte des Bundesgebietes die monatlichen Fremden- und Übernachtungsmeldungen und die Ausländermeldungen und -übernachtungen zur Verfügung. Ferner werden jeweils am 1. April die Bettenzahlen der einzelnen Fremdenverkehrsorte erfaßt. Das Statistische Bundesamt veröffentlicht allerdings nur die Meldungen weniger, ausgewählter Gemeinden. Die übrigen liegen lediglich als handschriftliche Unterlagen vor. An die Vollständigkeit bzw. Genauigkeit der statistischen Werte dürfen wir natürlich keine übertriebenen Anforderungen stellen. Es sind immer noch nicht alle Fremdenverkehrsorte erfaßt, obwohl seit dem 1. April 1956 auch Schleswig-Holstein und Niedersachsen verhältnismäßig vollständig melden. Darüber hinaus sind die Zahlen nur bedingt fehlerfrei. Zweifellos wird mancher Gast und manche Übernachtung nicht erfaßt, dies vor allem auch bei ausquartierten Gästen und bei Privatquartieren. Wie groß diese Fehlerquelle ist, läßt sich schwer sagen. Die Schätzungen gehen hier weit auseinander. Der Karte wird das amtliche Material zugrunde gelegt in der Annahme, daß es wenigstens annähernd richtig ist und die Größenordnung und Struktur des Fremdenverkehrs in den einzelnen Gemeinden widerspiegelt, auch wenn die absoluten Zahlen zehn oder zwanzig Prozent zu niedrig liegen mögen. Da das statistische Material nichts über die Einzugsgebiete aussagt⁶⁾, wurde die Karte bewußt als „Karte der Fremdenverkehrsorte“ und nicht „der Fremdenverkehrsgebiete“ bezeichnet.

Beim Zeichnen erhob sich nun die Frage, welche Gemeinden in die Karte aufzunehmen und welche Faktoren in der Ortssignatur zu berücksichtigen waren. Einmal sollte ein möglichst vollkommenes Bild der Erholungsräume entworfen werden, zum anderen trotz der räumlichen Beschränkung auf den Maßstab 1 : 1 Mill. die Übersichtlichkeit gewahrt bleiben. Die Fremdenverkehrsstatistik soll alle Orte enthalten, in denen die Zahl der Übernachtungen mehr als 20% der Einwohner ausmacht. Es zählen alle

6) Einige statistische Landesämter schlüsseln die Inlandsfremden zwar noch nach Landesbewohnern und übrigen Bundesbürgern auf, aber auch diese Angaben reichen natürlich nicht zur Abgrenzung eines Einzugsgebietes aus.

Übernachtungen von Ortsfremden in Unterkünften des haupt- und nebenberuflichen Beherbergungsgewerbes (Hotels, Gasthäuser, Fremdenheime, Privatpensionen usw.), nicht aber in Jugendherbergen, Kinderheimen, Krankenhäusern und auf Campingplätzen. Auch die Gründe des Aufenthaltes spielen keine Rolle. Der Berufs- und Geschäftsverkehr ist demnach in den Meldungen genau so enthalten wie der Ferien-, Touristen- und Kurverkehr.

Da nun die Karte einen Überblick über die Erholungsgebiete — gleichgültig ob die Erholung im abgelegenen, ruhigen Fremdenort oder am betriebsamen, attraktionsreichen Vergnügungsplatz gesucht wird — geben soll, mußte versucht werden, den beruflichen Reiseverkehr nach Möglichkeit auszuschalten. Nach den bisherigen Erfahrungen übersteigt der Berufsverkehr im Durchschnitt weder eine Aufenthaltsdauer von 1,5 Tagen noch die Zahl der Übernachtungen — auch in vollzentralen Orten höherer Ordnung — 50% der Einwohner. Diejenigen Fremdenverkehrsgemeinden, die unterhalb dieser Schwellenwerte bleiben, wurden daher nicht in die Karte aufgenommen. Höhere Übernachtungszahlen lassen vermuten, daß die betreffende Gemeinde entweder eigene Anziehungspunkte (Museen, Messen, Kunstschätze, Vergnügungszentren usw.) besitzt, oder aber Durchgangsort und Umsteigequartier für ein nahegelegenes Fremdenverkehrsgebiet ist. Um darüber hinaus eine Überlastung der Karte, besonders in den Kerngebieten des Erholungsverkehrs zu vermeiden, wurden alle Gemeinden mit weniger als 5000 Übernachtungen ausgeschlossen. Damit fallen allerdings auch die kleineren, gerade in Entwicklung begriffenen Fremdenverkehrsorte heraus. Die kartographische Erfassung dieser weniger besuchten Orte bzw. auch Räume muß Regionalarbeiten überlassen bleiben.

Schon die ersten Zeichenversuche zeigten, daß sich die Fremdenorte in den Kernräumen stark häufen. Die benutzten Signaturen sind daher möglichst einfach und übersichtlich gehalten. Die von der Statistik ausgewiesenen Seebäder, Heilbäder (Bade-, heilklimatischen und Kneipp-Kurorte), Luftkurorte und sonstigen Fremdenverkehrsorte (zusammen mit den Großstädten) sind in verschiedenen Farben dargestellt. Da für die wirtschaftliche Lage der Fremdenverkehrsgemeinde die **Übernachtungszahlen**, die **Aufenthaltsdauer** und die **saisonale Belegung** entscheidend sind, berücksichtigten die Signaturen diese drei Merkmale. Von einer gleitenden Größenskala wurde Abstand genommen, da selbst bei Verwendung des Kugelinhaltes gegenseitige Überschneidungen allzu häufig gewesen wären, andererseits aber noch Platz für die Ortsnumerierung bleiben mußte⁷⁾. Die Häufigkeit der Schwellenwerte bestimmte die Abstufung der vier ausgewählten Größenklassen. Zusätzliche Zeichen vermerken die durchschnittliche Aufenthaltsdauer und lassen Rückschlüsse auf die Fremdenmeldungen zu. Bleibt die durchschnittliche Zahl der Übernachtungen unter 3, so handelt es sich meist um einen Ort mit reinem Durchgangs- oder Wochenendverkehr. Ein Aufenthalt zwischen drei und acht Tagen läßt fast immer auf eine Mischung zwischen Ferien- und Wochenend- bzw.

7) Die Liste der in die Karte aufgenommenen Fremdenverkehrsorte findet sich im Anhang.

Durchgangsverkehr schließen. Bei durchschnittlichem längeren Aufenthalt der Gäste beherbergt der Ort überwiegend Ferien- oder Kurgäste. Meist liegen die Mittelwerte eindeutig unter 3 bzw. bei 5 bis 6 und nur selten knapp über 8 Tagen, so daß auch diese Schwellenwerte die Struktur des Verkehrs verhältnismäßig gut wiedergeben.

Die saisonale Belegung der Fremdenorte blieb bei den Gemeinden mit 5—20 000 Übernachtungen unberücksichtigt. Da jedoch ihr Verkehrsrythmus meist mit dem der benachbarten, stärker besuchten Gemeinden übereinstimmt, fällt dieser Mangel nicht zu sehr ins Gewicht. Die Signatur der Gemeinden mit 20—100 000 Übernachtungen unterscheidet wenigstens, ob Sommer- oder ganzjähriger Verkehr⁸⁾, und die Signaturen für 100—250 000 bzw. für mehr als 250 000 verzeichnen die Belegung in den vier Jahreszeiten Frühjahr (April—Juni), Sommer (Juli—September), Herbst (Oktober—Dezember) und Winter (Januar—März). Entsprechend der derzeitigen saisonalen Nutzung wurden als Schwellenwerte 30% für das Winterhalbjahr bzw. 15% für die vier Jahreszeiten ausgewählt. Schließlich ist der überdurchschnittliche Besuch von Ausländern (mehr als 10% der Übernachtungen) ebenfalls noch in der Ortssignatur vermerkt. Verf. hofft, trotz ihrer vielseitigen Aufschlüsselung noch eine möglichst große Übersichtlichkeit erreicht zu haben.

Natürlich kann die Karte nur ein Augenblicksbild des Fremdenverkehrs in den Berichtsorten wiedergeben. Stichjahr ist 1955. Die Fremdenverkehrsstatistik gliedert nach Sommer- und Winterhalbjahr, und zwar vom 1. 4. bis 30. 9. und vom 1. 10. bis 31. 3. Da das Urlaubsjahr der Beamten, Angestellten und teilweise auch der Arbeiter vom 1. 4. bis zum 31. 3. läuft, entsprechen die eingetragenen Signaturen den Übernachtungszahlen des Zeitraumes 1. 4. 55 bis 31. 3. 56. Lediglich für mehrere Fremdenverkehrsgemeinden in Schleswig-Holstein und Niedersachsen, die erst seit dem 1. 4. 56 melden, gilt das Jahr 1956. Im übrigen wurden die Meldungen mehrerer Jahre (1953—1956) aus dem handschriftlichen Material des Statistischen Bundesamtes herausgeschrieben und in unklaren Fällen die sinngemäßen Werte eingesetzt. Z. Z. melden ca. 2300 Fremdenverkehrsorte regelmäßig an das Bundesamt⁹⁾. Davon verblieben nach Ausscheidung der Gemeinden mit weniger als 5000 Übernachtungen und der Gemeinden mit überwiegendem Berufsverkehr (s. oben) 1279 zur Übernahme in die vorliegende Karte. Diese gliedern sich in 154 Heilbäder (einschließlich heilklimatischer Kurorte und Kneippbäder), 52 Seebäder, 248 Luftkurorte und 825 sonstige Fremdenverkehrsgemeinden (einschließlich der von der Statistik gesondert ausgewiesenen Großstädte)¹⁰⁾.

8) Reine Wintersaisonorte kommen nicht vor!

9) Das Land Bayern meldet ca. 300 Fremdenverkehrsorte zusammengefaßt an das Statistische Bundesamt. Für die vorliegende Karte stellte das Bayerische Statistische Landesamt entgegenkommenderweise die Monatsmeldungen der einzelnen Orte zur Verfügung.

10) Die Beschaffung des benötigten umfangreichen Zahlenmaterials wurde von der Deutschen Forschungsgemeinschaft durch eine Sachbeihilfe ermöglicht, wofür Verf. auch an dieser Stelle herzlich dankt. Desgleichen ist er dem Statistischen Bundesamt, insbesondere Herrn Krause, für zahlreiche Ratschläge und großzügige Unterstützung bei der Zusammenstellung der Unterlagen zu Dank verpflichtet.

2. Das Kartenbild

Bereits der erste Blick auf die nach obigen Gesichtspunkten gezeichnete Karte läßt vier große Erholungsräume erkennen:

1. Die Seebäder an Nord- und Ostsee mit der „Holsteinischen Schweiz“,
2. Der Nordflügel des Deutschen Mittelgebirges (Teutoburger Wald, Weserbergland und Harz),
3. Die Rheinachse mit dem Rheinischen Schiefergebirge, dem Odenwald und Schwarzwald,
4. Die Alpen mit ihrem Vorland.

Im Einzelnen lassen sich aus diesen Großräumen wieder enger begrenzte Kerngebiete herauschälen, die sich durch die Häufung von Fremdenverkehrsarten auszeichnen. Im übrigen Bundesgebiet finden sich zwar noch einige kleinere Erholungsräume, die sich aber nach Kapazität, Ortszahl und -dichte scharf gegen die vier Großräume absetzen. Genannt seien etwa die Lüneburger Heide, das Fichtelgebirge, der Bayerische Wald und die schwäbisch-fränkischen Waldberge.

Bevor wir uns im nächsten Abschnitt den einzelnen Gebieten zuwenden, wollen wir versuchen, dem Kartenbild bereits einige allgemeingültige Gesetzmäßigkeiten zu entnehmen. Fast immer häufen sich in den Kerngebieten des Erholungsverkehrs die Luftkurorte (bzw. auch heilklimatische Kurorte), die dann meist eine Aufenthaltsdauer von mehr als 8 Tagen aufweisen. In den weniger besuchten Räumen sind die Fremdenverkehrsorte noch nicht als Kurorte (Kurtaxe!) eingestuft. Aber auch hier zeichnen sich die Feriengebiete durch die Länge der Aufenthaltsdauer aus. Im bayerischen Alpengebiet fällt auf, daß selbst stark besuchte Fremdenverkehrsorte mit einem Aufenthaltsmittelwert von mehr als 8 Tagen nicht als Luftkurorte eingestuft sind. Bei den „sonstigen Fremdenverkehrsgemeinden“ muß daher scharf unterschieden werden zwischen denjenigen in den Ferienerholungsgebieten und den weit zahlreicheren Orten mit Durchgangs- und Wochenendverkehr. Letztere finden sich in fast allen Mittelgebirgstälern und in Südwestdeutschland mit seinen an mittelalterlichen Sehenswürdigkeiten reichen Städtchen in schöner landschaftlicher Lage. Häufen sich also in Württemberg, Schwaben und Franken die verstreut liegenden Fremdenverkehrsorte, so fehlen sie andererseits in Nieder- und Oberbayern zwischen Donau und Alpenrand, ferner in Niedersachsen zwischen Weser und Ems und in der östlichen Lüneburger Heide nahezu völlig.

In den Gemeinden mit einem regen Durchgangsverkehr, der sich oft aus den verschiedensten Komponenten zusammensetzt, z. B. aus kunsthistorisch interessierten Kreisen, aus sog. „Autowanderern“, aus Umsteigenden, die in ein nahes Erholungsgebiet reisen, und schließlich aus dem Berufsverkehr, der sich hier nicht ausklammern läßt, sind die saisonalen Schwankungen verhältnismäßig gering. Auch in den Fremdenorten mit regem Wochenendverkehr setzt die Saison recht früh im Frühjahr ein und endet erst im Herbst, so daß nur die Monate Oktober bis Februar unbesetzt bleiben. Dagegen sind die saisonalen Schwankungen ganz besonders groß in den Seebädern. Hier konzentriert sich der Fremdenbesuch auf die Mo-

nate Juli und August. Nicht ganz so extrem liegen die Verhältnisse in den „Sommerfrischen“. Diese Orte haben immerhin im April/Mai schon einen regen Besuch, und der Fremdenstrom reißt bis zum Oktober hin nicht ganz ab.

Noch besser werden die vorhandenen Einrichtungen genutzt, wenn die Sommerfrische durch Wintersportmöglichkeiten ergänzt wird. Dies ist einmal in den höheren Mittelgebirgslagen, etwa im Sauerland und Westerwald, im Harz und Schwarzwald der Fall. Vor allem die erstgenannten profitieren dabei von ihrer stark industrialisierten, dicht bevölkerten Nachbarschaft. Die Bewohner des Rheinisch-Westfälischen Industriegebietes und des Hannoverschen Raumes können auch ohne Winterurlaub über ein im Rahmen der Fünftagewoche verlängertes Wochenende diese Wintersportorte erreichen. Das Alpengebiet dagegen kennt Wochenendbesucher fast nur aus den wenigen südbayerischen Städten. Andererseits sind in den Wintersportorten der Alpen diejenigen Besucher stärker vertreten, die einen Teil oder gar ihren Gesamturlaub in den Winter verlegen. Hierdurch wächst in ihnen die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auch im Winter auf mehr als 8 Tage an. Die Wintersaison erstreckt sich von Ende Dezember (Weihnachtsferien) bis zum April.

Die stillste Zeit im Fremdenverkehr umfaßt — wie ein Blick auf die Karte sofort zeigt — die Monate Oktober bis Dezember. In diese Monate — den Herbst — fallen daher in den meisten Fremdenverkehrsorten weit weniger als 15% der Jahresübernachtungen. Nur die Heilbäder, die ja überhaupt eine Sonderstellung unter den Fremdenverkehrsorten einnehmen, bilden hier eine Ausnahme. Von den in die Karte aufgenommenen 154 Heilbädern liegen nur etwa 60% in den eigentlichen Erholungsräumen. 60 Orte bleiben außerhalb. Ihre Lage wird weniger von Naturschönheiten bestimmt als von dem an die geologischen Verhältnisse gebundenen Vorkommen der Heilmittel. Der Kurbetrieb läuft meist ganzjährig und ist je nach den Heilanzeigen auf einen langen bis sehr langen Aufenthalt abgestimmt. Daher finden wir in den Bädern mit reinem Kurverkehr durchschnittliche Aufenthaltswerte bis zu 50 Tagen und meist nur geringe saisonale Schwankungen. Nur die heilklimatischen Kurorte weisen häufig und diejenigen, deren Kurbetrieb von einem starken Touristen- oder Erholungsverkehr überlagert wird, immer starke saisonbedingte Übernachtungsspitzen auf. Die Heilbäder zeichnen sich daher auch durch die höchste prozentuale Ausnutzung der Kapazität aus. Auf diese Frage werden wir bei der Behandlung der Einzelgebiete noch zurückkommen.

Auch einige den Ausländerverkehr betreffende Gesetzmäßigkeiten lassen sich aus der Karte ablesen. Zunächst einmal gibt es in den eigentlichen Erholungsräumen kaum überdurchschnittliche Werte. Der Ausländerverkehr ist demnach fast ausschließlich Touristenverkehr, d. h. die Besucher fahren — sei es mit Auto oder Bahn — von Ort zu Ort, um Deutschland kennenzulernen. Dementsprechend sinkt in den einzelnen Orten mit starkem Ausländerverkehr die durchschnittliche Aufenthaltsdauer. Überdurchschnittliche Übernachtungszahlen finden sich in den Erholungsgebieten nur in weltbekannten Orten wie Garmisch-Partenkirchen, Oberammergau, einigen Bodenseeorten, Heidelberg und Rhein- und Moselorten, ferner

in einigen großen Heilbädern wie Baden-Baden und Wiesbaden. Daneben werden die Großstädte und einige wegen ihrer Sehenswürdigkeiten bekannten Mittel- und Kleinstädte (z. B. Tübingen, Rothenburg u. a.) besucht. Selbstverständlich zeichnen sich die Hafenstädte durch hohen Ausländeranteil aus, ähnlich manchen Grenzbezirken, die von den Währungsdifferenzen profitieren. Auch die Umsteigeorte zu den einzelnen Fremdenverkehrsgebieten erreichen hohe Ausländerübernachtungszahlen. Der lange Anreise-weg führt dort zur Fahrtunterbrechung. Jedoch konzentrieren sich ca. 45% aller Ausländerübernachtungen auf die Großstädte.

Der erste Überblick über die Karte der Fremdenverkehrsorte hat eine ganze Reihe von Gesetzmäßigkeiten erkennen lassen. Einzelheiten wurden bewußt nicht beachtet, da diese im nächsten Abschnitt bei der Behandlung der Erholungsgebiete besprochen werden sollen. Dabei wird sich auch Gelegenheit ergeben, auf ihre wirtschaftliche Lage und — soweit Unterlagen vorliegen — ihre Einzugsgebiete näher einzugehen.

B. Die wichtigsten Erholungsgebiete der Bundesrepublik

Die einzelnen Erholungsgebiete der Bundesrepublik zeichnen sich — wie schon kurz angedeutet wurde — durch strukturelle Unterschiede aus, die einen Vergleich lohnend erscheinen und Erkenntnisse grundsätzlicher Art erwarten lassen. Den Gebieten mit überwiegendem Ferienverkehr stehen solche mit überwiegendem Wochenendverkehr gegenüber. Die saisonale Belegung und die Aufenthaltsdauer der Gäste, die Ansprüche an Ruhe und Abgeschiedenheit auf der einen Seite und an Betriebsamkeit und Vergnügungen auf der anderen Seite, vermitteln den einzelnen Erholungslandschaften ihr individuelles Gepräge. Im folgenden sollen nun die wichtigsten Gebiete in regionaler Reihenfolge — im Norden beginnend — abgehandelt werden.

1. Norddeutschland

a) Nordseebäder

Die 32 in die Karte aufgenommenen Nordseebäder verkörpern mit ihren ca. 3,5 Mill. Übernachtungen 4,5% der Fremdenübernachtungen im Bundesgebiet¹¹⁾. Allein schon hieraus wird ihre Bedeutung ersichtlich.

Es sind im einzelnen die Inselbäder Borkum, Juist, Norderney, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog, Wangerooge; ferner Minsener, Wilhelmshaven, Wremen, Sahlenburg, Cuxhaven, Brunsbüttel (Luftkurort), Büsum, Büsumer-Deichhausen (Luftkurort), St. Peter, Ording; die Inselbäder Pellworm; sowie Wittdün, Nebel und Norddorf auf Amrum; Wyk, Nieblum und Utersum auf Föhr; Hörnum, Rantum, Westerland, Keitum, Wenningstedt, Kampen und List auf Sylt und seit 1954 wieder Helgoland.

Die genannten Orte meldeten 1955 48 351 Betten und beherbergten 347 141 Gäste mit insgesamt 3 539 358 Übernachtungen, darunter 60 610 Ausländerübernachtungen (= 1,7%). Das bedeutet eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 10,2 Tagen und eine Kapazitätsnutzung von 73 Tagen. Die Entwicklung der Ostfriesischen Inseln zu Seebädern seit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts einschließlich der wirtschaftlichen und sozialen Wandlungen hat Niemeier kürzlich geschildert, so daß wir uns hier kurz fassen können. Wie schon die Durchschnittswerte andeuten, sind für die Seebäder außerordentlich hohe Besucherzahlen mit verhältnismäßig langem Aufenthalt während weniger Monate des Jahres charakteristisch.

Die geringe Dauer der Fremdensaison ist umso bedauerlicher, als der Fremdenverkehr seit dem Rückgang der Fischerei und der Küsten-

11) Die beiden Luftkurorte Brunsbüttel und Büsumer-Deichhausen — bis vor kurzem ohnehin als Seebäder eingestuft — werden hier aus sachlichen Gründen mit aufgenommen. Da die Ostfriesischen Inseln erst seit dem 1. 4. 56 melden, wurden für diese die Zahlen von 1956 eingesetzt. An sich ist der Fremdenverkehr in diesem Jahr sehr angewachsen, aber da hier die Privatquartiere noch nicht mit erfaßt wurden, liegen auch diese Werte noch um ca. 30% zu niedrig. Es werden daher wahrscheinlich 50% der Übernachtungen des Bundesgebietes erreicht.

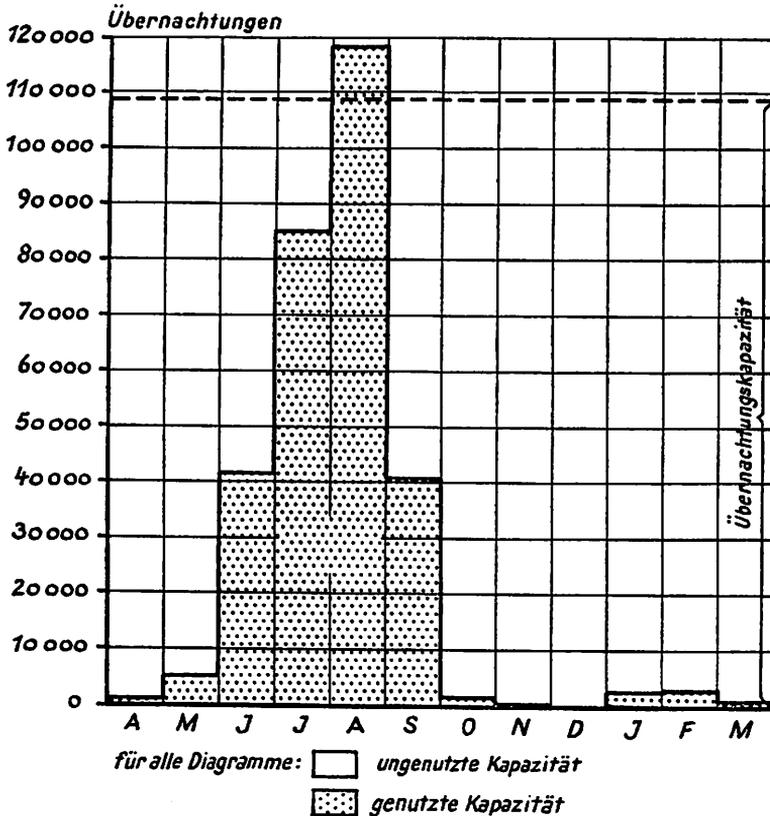
schifffahrt zumindest auf den Inseln der ausschlaggebende Wirtschaftszweig ist. Die festländischen Badeorte haben immerhin in der Land- und vor allem Viehwirtschaft gewisse Ausweichmöglichkeiten. Die Seebäderverwaltungen weisen daher immer wieder darauf hin, daß die klimatischen Vorzüge der Seebadeorte besonders auch im Frühjahr, Herbst und Winter ausgezeichnete Heilerfolge bei einer ganzen Reihe von Krankheiten, z. B. Erkrankung der Luftwege, Allergien, Erschöpfungszustände usw., versprechen. Gerade der moderne, in Städten gedrängt lebende Mensch, der zudem durch die moderne Technik (Heizung, Klimaanlage usw.) an Widerstandskraft verloren habe, bedürfe der abhärtenden Einflüsse des Seeklimas in den kühlen und kalten Jahreszeiten. Der Aufenthalt dürfe im übrigen keineswegs zu kurz bemessen sein¹²⁾.

Vergleichen wir nun die Aufenthaltsdauer des Jahres 1937 mit der von 1955, so scheint sie eher in der Abnahme begriffen zu sein. In Juist z. B. blieben im Sommer 1937 19 308 Gäste bei 282 325 Übernachtungen im Durchschnitt 14,6 Tage, 1955 nur 12,7 Tage (22 943 zu 291 928). Ähnlich lauten die Werte in Kampen auf Sylt: 1937 (6 060 : 94 050) 15,5 Tage und 1955 (8 992 : 103 426) 11,5 Tage. Allerdings scheint diese Abnahme der Durchschnittswerte stärker auf einer Zunahme der Touristen und Wochenendbesucher zu beruhen als auf einem rascheren Wechsel der Feriengäste. Auf der für den Touristenverkehr schwerer erreichbaren Insel Amrum hat sich die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 1955 gegenüber der von 1937 nämlich nicht verändert¹³⁾: 1937 (11 201 : 205 829) 18,4 Tage und 1955 (11 654 : 213 107) 18,3 Tage. Auch ist offensichtlich, daß die weniger zahlreichen Tagesgäste den Durchschnittswert ansteigen lassen. Die abgelegeneren Orte auf Föhr (Nieblum und Utersum) weisen ebenfalls längere Übernachtungszeiten auf. Mit Ausnahme der Städte Wilhelmshaven und Cuxhaven, des erst im Wiederaufbau begriffenen Helgoland und der unbedeutenden Orte Wremen und Brunsbüttel wird der Durchschnittswert von 8 Tagen in allen Nordseebädern überschritten.

Diese lange Aufenthaltsdauer trägt natürlich zur Kostensenkung im Beherbergungsgewerbe bei. Doch wird dieser Vorteil durch die kurze Saison mehr als ausgeglichen. Andererseits stellen Familien mit Kindern einen hohen Anteil der Gäste, wodurch eine starke Belegung, oft eine Überbelegung der Zimmer ermöglicht wird. Die Kapazitätsnutzung soll am Beispiel der Insel Juist mit Hilfe eines Diagramms (1) näher erläutert werden. Augenscheinlich wird die Übernachtungskapazität in der Tat nur in den Monaten Juli und August voll genutzt, in den Monaten Juni und September etwa zu einem Drittel; in den übrigen Monaten des Jahres liegt sie brach. Andererseits kommen in Juist auf jeden Einwohner (ca. 1700) mehr als zwei Fremdenbetten und ca. 177 Fremdenübernachtungen im Jahr. Ein Vergleich mit anderen Fremdenverkehrsarten wird zeigen, wie intensiv dieser Wirtschaftszweig gerade in den Seebädern ist.

12) Vgl. hierzu den Artikel von W. Goeters, Die deutschen Seebäder, im Deutschen Hdb. f. Fremdenverkehr, S. 329—330 und die folgenden Heilanzeigen, ferner die Arbeit von K. Jaenecke.

13) Die Gemeinden Nebel, Norddorf und Wittdün meldeten 1937 gemeinsam, so daß der Vergleich mit 1955 ebenfalls nur gemeinsam möglich ist.



Diagr. 1: Nordseebad Juist

Monatliche Kapazität = Betten (3619) × 30 = 108 570

Durchschnittlicher Aufenthalt = 12.9 Nächte

Bettenkapazität an 83 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 177

Dementsprechend hoch ist die Beteiligung der Bevölkerung an der Unterbringung der Gäste. Nur etwa 20—30% der Beherbergungskapazität wird von den großen Hotels gestellt. 60—70% der Betten vermieten Pensionen, Fremdenheime und Privatpensionen. Neuerdings setzt sich in immer stärkerem Maße auch die Vermietung mit **Küchenbenutzung** durch. Wie ein Überblick über das Unterkunftsverzeichnis im „Deutschen Handbuch für Fremdenverkehr“ zeigt, werden in den einzelnen Badeorten z. Z. ca. 10—15% der Zimmer mit Küchenbenutzung angeboten. Direkte Ferienwohnungen — wie sie sich in der Schweiz (vgl. Graf) immer stärker durchsetzen — sind noch verhältnismäßig selten. Wegen der kurzen Saison sind sie wahrscheinlich noch zu unrentabel, obwohl gerade Familien mit mehreren Kindern Ferienwohnungen sehr zustatten kämen. Statt dessen verbringen viele Familien ihren Urlaub getrennt von den Kindern, wovon eine ganze Reihe von Kinderheimen gerade in den Seebadeorten Zeugnis

geben. In den hier besprochenen Bädern gibt es deren ca. 120, allein in St. Peter-Ording 28.

Was nun das Einzugsgebiet der Nordseebäder angeht, so umfaßt es die ganze Bundesrepublik. Das von Klöpffer (1957) veröffentlichte Kärtchen von Norderney zeigt aber doch wesentliche Intensitätsunterschiede. Wahrscheinlich stimmt das Einzugsgebiet der anderen Nordseebäder in etwa mit dem von Norderney überein. Wir können daher mit einiger Sicherheit vermuten, daß die Mehrzahl der Besucher aus dem Rheinisch-Westfälischen und Niedersächsischen Industriegebiet stammt. Hohe Anteile stellen die Großstädte, auch noch die des Rhein-Mainischen Raums. Nur noch sehr wenige Gäste kommen aus Bayern. Die geringe Zahl der Ausländer ist nicht erstaunlich, da sowohl Nord- wie auch West- und Südeuropa über ausgezeichnete Seebäder verfügen, wenn auch nicht alle die gleichen heil-klimatischen Wirkungen erkennen lassen.

Wie schon der Vergleich der Aufenthaltsdauer zwischen 1937 und 1955 erkennen ließ, hatte der Fremdenverkehr bereits 1955 die Vorkriegsstärke wieder erreicht bzw. überschritten. Bei den Ostfriesischen Inseln läßt sich der genaue Termin bzw. das Ausmaß der Steigerung wegen der fehlenden Privatquartiermeldungen nicht feststellen. Einige Bäder der holsteinischen Westküste konnten die Vorkriegszahlen schon 1952 bzw. 1953 erreichen und die Zahl ihrer Gäste seitdem beträchtlich steigern, so z. B. Büsum um 70%, St. Peter-Ording um 25% und Westerland um 20%. Den Nordseebädern stehen also anscheinend noch manche Ausweitungsmöglichkeiten offen. Vielleicht ließe sich auf dem Wege über die Ferienwohnungen und ein verstärktes Angebot von Zimmern mit Kochgelegenheit auch die Saison weiter ausdehnen und so die verdienstlose Zeit einengen.

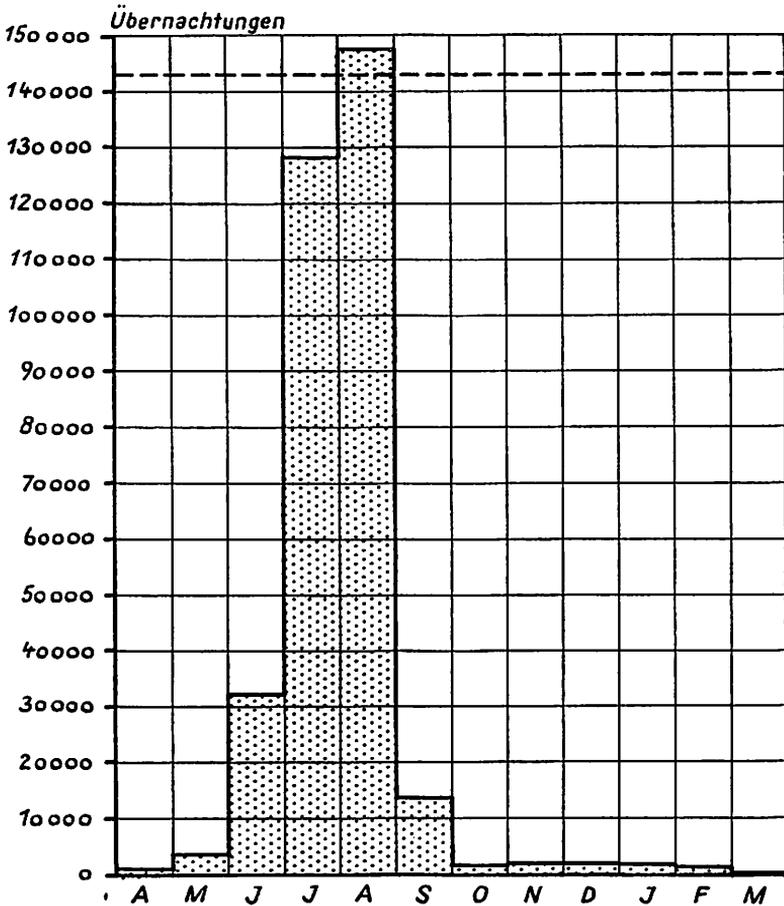
b) Die Ostseebäder

Über 2 Millionen Übernachtungen melden die 22 in die Karte aufgenommenen Ostseebäder und 6 hier eingeordnete Luftkurorte. Damit erreicht der Ostseestrand zwar nicht die Bedeutung der Nordseeinseln und -küste, aber er gehört immer noch zu den großen geschlossenen Fremdenverkehrsräumen des Bundesgebietes.

Von Norden nach Süden lauten die Namen der Badeorte: Glücksburg, Langballigholz (Luftkurort), Neukirchen (L.), Steinberghaff, Gelting (L.), Eckernförde, Schwedeneck, Strande, Schilksee, Laboe, Schönberg, Waterneverstorf, Neudorf, Blekendorf (L.), Heiligenhafen, Burg/Fehmarn, Dahme, Kellenhusen, Cismar (L.), Grömitz, Neustadt, Sierksdorf, Haffkrug, Pönitzer See (L.), Scharbeutz, Timmendorfer Strand, Niendorf und Travemünde.

Von Dahme bis Travemünde reicht das Kerngebiet, die Lübecker Bucht, mit allein 1,7 Mill. Übernachtungen. Insgesamt beherbergten die genannten Gemeinden 231 309 Gäste in 2 099 917 Nächten. Die Ausländerübernachtungen überstiegen mit 103 778 (4,9%) sogar die der Nordseebäder. Bei einer Kapazität von 29 305 Betten und einer mittleren Aufenthaltsdauer von 9,1 Tagen waren die Betten nur an knapp 72 Tagen belegt. Die Rentabilitätsverhältnisse scheinen daher genau so ungünstig zu sein wie an der Nordseeküste. Ein Blick auf das Diagramm 2 bestätigt diese Vermutung. Im Badeort Grömitz beschränkt sich der Gästestrom noch

ausschließlicher auf die Monate Juli und August. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 12 Tagen entspricht den übrigen größeren Ostseebadeorten, wie auch die 70tägige Belegung der Betten. Die Gesamtmittelwerte werden durch die Städte natürlich etwas abgewandelt, d. h. die Aufenthaltsdauer gesenkt und die Nutzung geringfügig gesteigert.



Diagr. 2: Ostseebad Grömitz
 Monatliche Kapazität = Betten (4771) × 30 = 143 130
 Durchschnittlicher Aufenthalt = 12,2 Nächte
 Bettenkapazität an 70 Tagen genutzt
 Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 93

Ein Vergleich mit dem Jahr 1937 zeigt, daß auch an der Ostsee das fluktuierende Element der Touristen stärker geworden ist. In Grömitz lag der mittlere Aufenthalt 1937 bei 14,6 Tagen (12 362 : 180 341) gegenüber 1955 bei 12,2 Tagen (27 411 : 333 497); in Dahme bei 16,9 (5 097 : 86 459) gegenüber 1955 bei 14 Tagen (11 118 : 155 891). Aus diesem Beispiel geht

aber auch wieder hervor, daß die abgelegeneren Gebiete weniger von den Touristen aufgesucht werden. Andererseits spricht aus diesen Zahlen die gewaltige Zunahme des Bäderverkehrs. So stieg in Grömitz die Zahl der Übernachtungen um 80%, ebenfalls in Dahme, in Kellenhusen um 50% und in Travemünde um 60%. Hat also einerseits die Ostseeküste durch die politische Abschnürung Mittel- und Ostdeutschlands sicher manchen Gast verloren, so bedeutet die Blockierung der Badeorte in Mecklenburg und auf Rügen andererseits eine Konzentrierung der westdeutschen Gäste auf das verbliebene Gebiet. Viele von ihnen, die früher die weltbekanntesten Bäder Mecklenburgs (z. B. Heiligendamm, Warnemünde, Müritz) und die Badeorte Rügens (an der Spitze Binz) aufsuchten, reisen nun zur schleswig-holsteinischen Küste, wodurch besonders auch die nördliche Lübecker Bucht ihre Übernachtungszahlen steigern konnte (vgl. *Tietze*).

Dieses rasche Anwachsen des Fremdenstroms, verbunden mit der fast ausschließlichen Konzentration auf die Monate Juli und August führt zu einer sehr starken Kapazitätsausweitung. Seit 1950 haben fast alle Orte ihre Bettenzahl um 60—80% erhöht. Auch hier stellen die Privatpensionen und Fremdenheime einen großen Anteil der Beherbergungskapazität. Es entfallen auf die Hotels meist nur etwa 15—20% der Betten, ca. 20% auf die Vollpensionen, die restlichen 60% auf Privatpensionen mit und ohne Küchenbenutzung. In Scharbeutz werden auch bereits 130 Zimmer in Sommerhäusern angeboten. Im übrigen gibt es etwa 20 Kinderheime. Den hohen Bettenzahlen entsprechend kommt auf jeden Bewohner der Badeorte der Lübecker Bucht mindestens ein Fremdenbett und ca. 80 Fremdenübernachtungen.

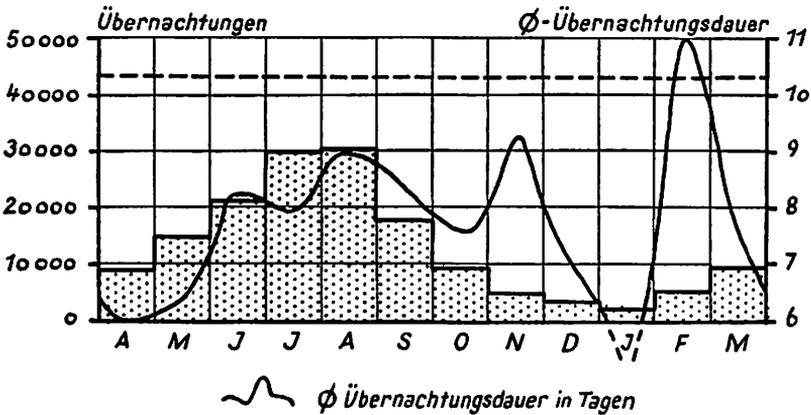
Die Heilwirkung des Seeklimas hat auch in verschiedenen Ostseebädern zur Einrichtung von Sanatorien und Kurbetrieben geführt. Kalte und warme Seebäder, Meerwassertrinkkuren und -inhalationen dienen als Kurmittel. Die Entwicklung zu Seeheilbädern schilderte kürzlich *Wenserski*. Wie die Monatslisten nachweisen, ist es aber noch kaum gelungen, den Kurbetrieb in wesentlichem Ausmaß über die Sommermonate Juni—September auszudehnen. Dies bleibt eine Aufgabe für die Zukunft.

c) Ostholsteinisches Seen- und Hügelland.

Die Jungmoränenlandschaft Holsteins mit ihren zahlreichen Seen, ihrem hügeligen Gelände und den schönen Buchenwäldern stellt ein ideales abwechslungsreiches Feriengebiet dar. Es sollen hier nicht die zahlreichen, zerstreut liegenden Orte und Heilbäder, sondern nur die beiden Kerngebiete, die „Holsteinische Schweiz“ und die Ratzeburger Seenplatte besprochen werden.

Das Kneippheilbad Malente-Gremsmühlen und die elf Luftkurorte — Ascheberg, Bosau, Bösdorf, Dersau und Plön am Plöner See; Eutin, Preetz und Grebin in der Holsteinischen Schweiz; Mölln, die Stadt Till Eulenspiegels, die Inselstadt Ratzeburg mit ihren Segelregatten und schließlich Seedorf auf der Ratzeburger Seenplatte — melden zusammen weit mehr als eine halbe Million Übernachtungen (549 457).

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von sechs Tagen (4658 Betten und 91 050 Gäste) deutet bereits an, daß hier die Nähe der Großstädte Hamburg, Kiel und Lübeck zu einem regen Wochenendverkehr führt, der den Ferien- und Kuraufenthalt überschichtet. Die Bettenbelegung von 118 Tagen im Jahr weist aber auch darauf hin, daß sich im Gegensatz zu den bisher besprochenen Seebadeorten der Besucherstrom über einen größeren Zeitraum erstrecken muß. Das Diagramm 3 (Malente-Gremsmühlen) zeigt dies deutlich. Auch hier gibt es eine ausgeprägte Sommerspitze, aber auch die Monate März bis Juni und September/Oktober bringen noch zahlreiche Gäste. Andererseits wird die Kapazität selbst im Juli/August nur zu etwa zwei Drittel genutzt. In dieser Weise prägt sich der gesteigerte Wochenendverkehr aus, der die Wochenmitten nicht auslastet. Im übrigen deutet der unruhige Verlauf der Kurve des mittleren Aufenthaltes die Interferenz der verschiedenen Verkehrsarten — Kur-, Sommerfrischen-, Wochenend- und Touristenverkehr — an. Wir werden hierauf noch zurückkommen.



Diagr. 3: Kneippheilbad Malente Gremsmühlen

Monatliche Kapazität = Betten (1460) \times 30 = 43 800
 Durchschnittlicher Aufenthalt 7,8 Nächte
 Bettenkapazität an 109 Tagen genutzt
 ca. 20 Übernachtungen je Einwohner und Jahr.

Ein Vergleich mit 1937 ergibt, soweit überhaupt Werte vorliegen, eine starke Zunahme des Fremdenverkehrs in der „Holsteinischen Schweiz“ bei etwa gleicher Aufenthaltsdauer. In Mölln wurden die Vorkriegszahlen noch nicht wieder erreicht, während sich in Ratzeburg die Besucherzahl verdreifacht hat. Seit 1950 steigen in allen Gemeinden die Werte rasch an. Das verstärkte Erholungsbedürfnis der Stadtbewohner und die zunehmende Motorisierung lassen das Gebiet an jedem schönen Frühlings- und Herbsttag zum begehrten Ausflugsziel der nur 30 km entfernt liegenden Städte Kiel und Lübeck und des 80—100 km entfernten Hamburg werden.

Auch wenn nicht jeder dieser Ausflüge zur Übernachtung führt¹⁴⁾, so erfährt die Rentabilität der Ausflugslokale und Verkehrseinrichtungen (Motorboote usw.) doch auch durch die „Eintagsfliegen“ eine Belebung.

Das Kneippbad Malente-Gremsmühlen wird darüber hinaus zweifellos von der steigenden Beliebtheit der Kneippkuren profitieren. Es beherbergt bereits jetzt Kurhotels und Kurheime mit annähernd 200 Betten. Da sich die physikalische Behandlung mit Hilfe hydrotherapeutischer Methoden bei Kreislaufstörungen, Stoffwechselschäden, Angina Pectoris und rheumatischen Erscheinungen auch in Arztkreisen immer stärker durchsetzt, ist mit einem weiteren Aufschwung zu rechnen.

d) Die westliche Lüneburger Heide

Zieht im ostholsteinischen Seen- und Hügelland das stets wechselnde Bild der Landschaft die Besucher an, so scheint in der Lüneburger Heide gerade ihre Weite, ihre Abgeschiedenheit die Entwicklung zur Sommerfrische zu begünstigen. Von den eiszeitlichen Endmoränenkuppen kann man einen weiten Blick über die Heide werfen, der im Frühjahr mit dem frischen Grün der Birken nicht weniger erfreut als im Spätsommer zur Zeit der Heideblüte.

Kern des Erholungsgebietes ist der Naturschutzpark Wilseder Berg bzw. die Heideorte ringsum. Von ihnen sind Bendestorf, Jesteburg, Sprötze, Seppensen, Hanstedt, Undeloh, Ehrhorn, Schneverdingen, Heber und Bispingen in die Karte aufgenommen. Die übrigen Ausflugsorte der Heide liegen weniger konzentriert, meist in Bachtälchen: so Winsen und Luhdorf an der Luhe; Soltau, die Lönnsstadt Walsrode und der Kneippkurort Fallingbostal an der Böhme; Munster, Müden und Hermannsburg an der Örtze. Schließlich sind noch zu nennen Bergen, Tewel und Neuenkirchen. Manche dieser Orte verfügen über Kneipp-Sanatorien, andere nennen als besondere Anziehungspunkte die Hünengräber in ihrer Nähe, so Bendestorf, Jesteburg, Sprötze und Fallingbostal.

Die genannten 21 Heidedörfer und -städtchen, die sich zum Teil ihren urtümlichen Charakter bewahrt haben, bauten die alten Gasthäuser und Heidekrüge zu Pensionen aus. Aber auch mancher Neubau wurde in der Konjunkturzeit seit 1950 errichtet. Die Wochenendbesucher und Feriengäste kommen zum größten Teil aus Norddeutschland, aus den niedersächsischen Städten und Hamburg. Mit einer halben Million Übernachtungen bei ca. 128 000 Gästen liegt die Aufenthaltsdauer etwas unter 4 Tagen, ist also nicht besonders lang. Auch hier wird der Sommerfrischenverkehr — der Ferienaufenthalt — durch Wochenendbesucher und Touristen überlagert. Doch garantiert die Schönheit der Heide im Früh- und Spätsommer eine ziemlich lang andauernde Saison und damit eine Kapazitätsnutzung von 124 Tagen (ca. 4000 Betten). Der Ausländerbesuch ist gering (2,9%).

Natürlich differieren in den einzelnen Orten Aufenthaltsdauer und Belegung. Während in der Lönnsstadt Walsrode die Gäste nur 2,5 Tage blei-

14) Z. Zt. ist mit Mitteln der amtlichen Statistik der Tagesausflugsverkehr, der in manchen Erholungsgebieten große wirtschaftliche und geographische Bedeutung erlangen kann, überhaupt nicht zu fassen.

ben und die Betten an 142 Tagen belegt sind, verlängert sich der durchschnittliche Aufenthalt im Ferienort Müden auf 5 Tage¹⁵⁾, bei etwa gleicher Kapazitätsnutzung. Ähnlich der „Holsteinischen Schweiz“ sind auch hier die ruhigsten Monate der Dezember und Januar, während die eigentliche Saison vom Mai bis in den späten Sommer reicht. Die Fremdenverkehrsorte der Lüneburger Heide haben seit dem Kriege ihre Besucherzahlen rasch wieder steigern können. Wenn auch die Vorkriegsbelegung noch nicht überall erreicht wurde, so ist sie in anderen Orten doch weit überschritten. Das Gebiet als Ganzes wird zweifellos in den nächsten Jahren weiteren Zustrom erhalten, wenn dieser auch — im Rahmen der Campingbewegung — nicht ganz dem Beherbergungsgewerbe zugute kommen wird.

2. Der Nordflügel des Deutschen Mittelgebirges

a) Das untere und obere Weserbergland

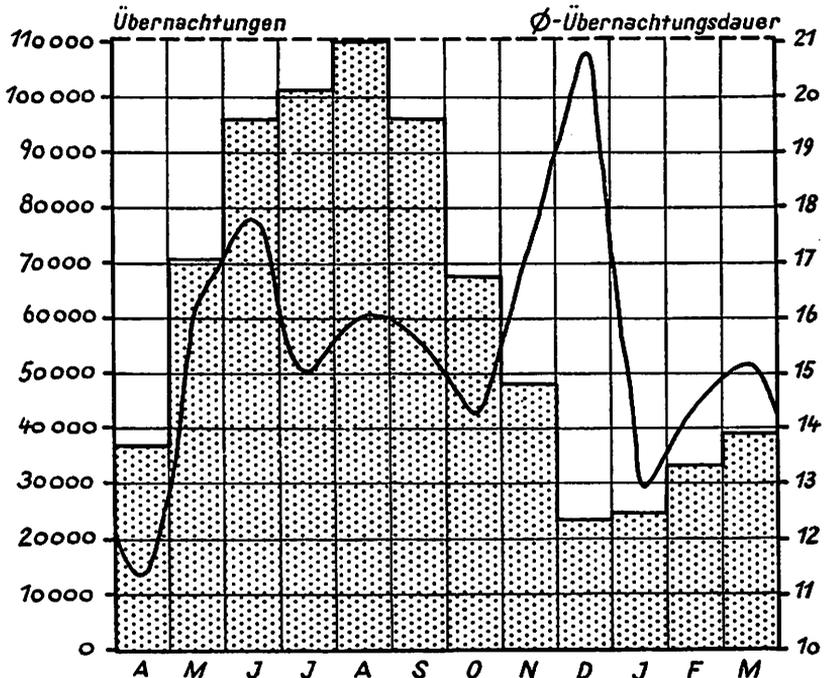
Die Abgrenzung dieses Fremdenverkehrsgebietes ist nicht ganz einfach. Wie wir dies bei kulturgeographischen Erscheinungen häufig beobachten können, so reihen sich auch die Fremdenorte oft an den Grenzen der natürlichen Einheiten auf und überschreiten diese hin und wieder. Es wurden daher auch noch Orte in das Gebiet einbezogen, die randlich etwa im Bereich der niedersächsischen Börden oder rechts der Weser im Leine-Bergland (Kahlenberger-, Ith-, Hils-Bergland und Solling) liegen. Die genaue Abgrenzung ist aus der folgenden Liste der Fremdenorte leicht zu ersehen. Dieser Raum wird in der Fremdenverkehrswerbung gerne als der „Heilbädergarten Deutschlands“ bezeichnet. Wenden wir uns daher zunächst den Heilbädern zu.

Es sind vom Westen nach Osten bzw. Süden die Bäder: Laer (Solquelle), Rothenfelde (Eisensäuerling), Melle (Solquelle), Essen (Natrium-Chloridwasser), Hüsede (Bitterquellen), Holzhausen (Sulf. Bitterquelle), Dünne (Bitterquelle), Rothenuffeln (Schwefelquellen), Oeynhausen (Thermal-Säuerlinge, Sulf. Solquellen, Chlorcalciumquelle), Salzuflen (Solquellen, Natriumchloridthermen), Valdorf/Seebruch (Schwefelquelle), Eilsen (Schwefelquellen), Nenndorf (Schwefel- und Solquellen), Münder (Sole, Schwefel-, Eisen und Bitterwässer), Salzhemmendorf (Schwefelquellen), Bodenwerder (Jodsolquelle), Pyrmont (Kohlensäure-, Eisen- und Solquellen), Meinberg (Kohlensäuregasquellen, Gipsquelle, sulf. Kochsalzquelle), Pömbsen/Hermannsborn (Eisensäuerling, Schwefelmoor), Driburg (Glaubersalz- und Bittersalzquellen, Eisensäuerling) und Lippspringe (Calciumsulfatthermen).

Die genannten Heilbäder meldeten 1955 bei 236 516 Gästen allein schon 3 844 080 Übernachtungen. Die Bettenzahl betrug 18 104. Das bedeutet einen durchschnittlichen Aufenthalt der Gäste von 16,2 Tagen und eine Kapazitätsnutzung von 212 Tagen. In diesen wenigen Werten kommt bereits die Sonderstellung der Heilbäder zum Ausdruck, langes Verweilen der Kurgäste und starke Nutzung der Übernachtungskapazität. Das Diagramm 4 zeigt am Beispiel Salzuflens den Normalfall. Sehr zeitig im Frühjahr steigt die Gästezahl an, um erst spät im Herbst abzubauen. Aber auch in den Wintermonaten ist noch ein Viertel der Betten genutzt.

15) Vgl. R. Klöpffer (1957) S. 196.

Trotz der starken Belegung ist also ein deutlicher Jahresgang mit Juli/Augustspitze und Dezember/Januartief festzustellen. Dieses Bild kann sich aber in Bädern mit sehr langandauernden Kuren noch stark abwandeln bis zur annähernd ausgeglichenen Belegung der Betten. Diagramm 5, Lipp-springe, verkörpert diesen fast ausgeglichenen Jahresgang, dem aber in unserem Gebiet nur noch die Bäder Pömben/Hermannsborn und Oeynhausen entsprechen. Die Kurve der Aufenthaltsdauer zeigt, daß auch in den Bädern der Durchgangsverkehr eine Rolle spielt (Depression im Sommer!). Die starken Ausschläge im Dezember und Januar sind eine Folge der Weihnachtsfeiertage. Im Dezember erfolgten kaum Neuanmeldungen für langfristige Kuren, dagegen im Januar umso mehr.



Diagr. 4: Bad Salzflun

Monatliche Kapazität = Betten (3897) \times 30 = 110 910

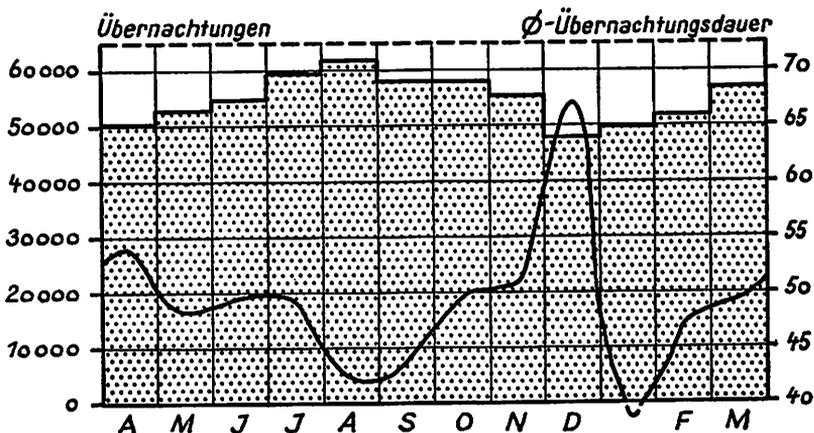
Durchschnittlicher Aufenthalt = 15,6 Nächte

Bettenkapazität an 209 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 47

Die westfälisch-lippischen Bäder haben sich im allgemeinen von den Zerstörungen des Krieges und den Rückschlägen der ersten Nachkriegsjahre recht gut erholt. In den meisten wurden die Vorkriegszahlen längst überschritten. In Bad Oeynhausen allerdings erst 1955 und in Bad Pyrmont 1956 (lange Belegung durch Besatzungstruppen). Den stärksten Aufschwung hat zweifellos Bad Meinberg genommen, das seine Gäste und Übernachtungszahl mehr als verdreifachte.

Die historische Entwicklung und räumliche Ausgestaltung der Orte unter dem Einfluß des Kurbetriebes hat *E. Hirschberg* eingehend geschildert. Er zeigt auf, daß für das Einzugsgebiet der einzelnen Orte ihr Ruf maßgebend ist. So verfügt Bad Meinberg über ein viel kleinräumigeres Einzugsgebiet als die Orte Salzuflen, Pyrmont und Oeynhausen. Heute stellt das Ruhrgebiet den wichtigsten Anteil der Kurgäste, daneben noch die norddeutschen Städte. Das Einzugsgebiet reichte nie nach Süddeutschland und die Zahl der Ausländer sank schon nach dem ersten Weltkrieg rapide ab (heute 0,8% der Übernachtungen). Die prunkvollen Hotels der Zeit vor dem ersten Weltkrieg entsprechen häufig nicht mehr dem modernen Geschmack und sind in ihrer Erhaltung äußerst kostspielig. Vielfach gingen sie in den Besitz der Landesversicherungsanstalten über bzw. werden von ihnen mit Gästen versorgt. Diese Entwicklung läßt sich auch in anderen Heilbädern verfolgen.



Diagr. 5: Bad Lipspringe

Monatliche Kapazität = Betten (2161) \times 30 = 64830

Durchschnittlicher Aufenthalt = 48 Nächte

Bettenkapazität an 305 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 73

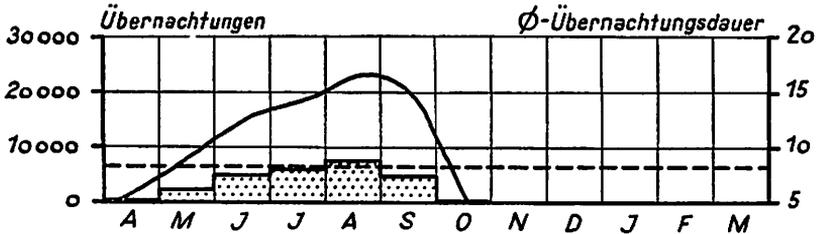
Luftkurorte sind im unteren und oberen Weserbergland weit seltener vertreten als Heilbäder. Einige sind selbst Bäder, so der Kneippkurort Iburg im Teutoburger Wald. Hier bei Detmold können wir eine Häufung der Luftkurorte feststellen: Hiddesen (Hermannsdenkmal), Berlebeck (Quellen), Holzhausen-Externsteine, Horn und Schieder. Neben den genannten 6 Orten gehören noch Vlotho bei Bad Oeynhausen; Steinbergen und Deckbergen bei Bad Eilsen; Neuhaus, Fürstenberg und das Solbad Karlshafen am Solling hierher. Diese zwölf Orte beherbergten 65 156 Gäste mit 422 628 Übernachtungen. Bei einer Aufenthaltsdauer von im Durchschnitt 6,5 Tagen und 3914 zur Verfügung stehenden Betten können wir eine Nutzung von 108 Tagen errechnen. Im Teutoburger Wald liegt der Mittelwert des Aufenthaltes etwas höher, d. h. hier spielt die Sommerfrische eine größere Rolle, während in den anderen Orten der Touristen-

verkehr stärker ist. Natürlich kann man mit Hilfe der Übernachtungen den tatsächlichen Touristenstrom nicht erfassen, besteigen doch zur Zeit allein mindestens 400 000 Personen jährlich das Hermannsdenkmal¹⁶⁾.

Im übrigen beschränken sich Sommerfrischen und Touristenverkehr nicht allein auf die Luftkurorte. Sie erstrecken sich auch auf die sonstigen Fremdenverkehrsgemeinden.

Es sind folgende Orte: Aschendorf, Barkhausen, Barntrup, Barsinghausen, Beverungen, Bielefeld, Blomberg, Brakel, Buchholz, Bückeberg, Bünde, Copenbrügge, Detmold, Eggestorf, Ennigloh, Fohlenplacken, Halle, Hameln, Hausberge, Heiligenkirchen, Helmarshausen, Herford, Hörste, Höxter, Holzminden, Ibbenbüren, Lage, Laßbruch, Leopoldstal, Lippoldsberg, Lübbecke, Lügde, Obernkirchen, Oerlinghausen, Osnabrück, Ostbarthausen, Pivitzheide, Polle, Rinteln, Rühle, Schleddehausen, Schwalenberg, Siekholz, Silixen, Springe, Stadthagen, Tecklenburg, Todenmann, Unsen, Uslar und Weningesen.

Diese 51 Gemeinden beherbergten 473 687 Gäste mit 1 096 187 Übernachtungen. Das ergibt einen durchschnittlichen Aufenthalt von 2,3 Tagen, 8493 Betten eine Nutzung von 129 Tagen. Die genannten Werte deuten die unterschiedliche Zusammensetzung der Gemeinden an. Es überwiegen zahlenmäßig die Orte mit Durchgangs- und Berufsverkehr, daher der kurze Aufenthalt und die verhältnismäßig gute Belegung. Aus der Karte sind die eigentlichen Sommerfrischen an ihrer Signierung (über 8 Tage) leicht zu erkennen. So ist z. B. die Gemeinde Leopoldstal (Diagramm 6) eine typische Sommerfrische. Der lange Aufenthalt, die ausschließliche Konzentration der Besucher auf die Monate Mai bis September und die Überbelegung (Ausquartierungen! Diese Betten werden oft nicht gemeldet) im Juli und August sind kennzeichnend.



Diagr. 6: Leopoldstal

Monatliche Kapazität = Betten (212) \times 30 = 6360
 Durchschnittlicher Aufenthalt = 12,5 Nächte
 Bettenkapazität an 129 Tagen genutzt
 Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 25

Wie sich Wochenend-, Touristen- und Sommerfrischenverkehr überschneiden, soll am Beispiel des Luftkurortes Schieder gezeigt werden:

	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept.	Okt.	Nov.	Dez.	Jan.	Febr.	März	Jahr
Meld.	326	818	954	1106	933	665	192	110	71	72	57	275	5659
Übern.	1277	5998	10850	15036	15180	11149	2188	301	288	202	172	951	63592
Dauer	3,9	7,3	11,4	13,6	16,3	16,8	11,4	2,7	4,0	2,8	3,0	3,5	11,3

16) Weitere Ausführungen bei G. Hirschberg, S. 71 ff.

Im Frühjahr und Spätherbst überwiegt der Wochenend- und Touristenverkehr. Kleine Durchschnittswerte des Aufenthaltes sind die Folge. Im August und September dominiert die Sommerfrische mit langem Aufenthalt. Im Winter beherrscht der Durchgangsverkehr das Bild. Ganz anders sieht die Belegung in den Städten mit reinem Durchgangs- und Berufsverkehr aus. Das Diagramm 7, Detmold, ist hierfür beispielhaft. Eine geringe Jahresschwankung mit leichter Sommerspitze — es ist Durchgangsort für die Feriengebiete des Teutoburger Waldes — fast gleichmäßige Aufenthaltsdauer von zwei Tagen bei guter Nutzung der Bettenkapazität sind charakteristisch für diesen Typ.



Diagr. 7: Detmold

Monatliche Kapazität = Betten (409) \times 30 = 12 270

Durchschnittlicher Aufenthalt = 2,1 Nächte

Bettenkapazität an 165 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 2,2

Werfen wir nun noch einen Blick auf den gesamten Fremdenverkehr des Weserberglandes, einschließlich Teutoburger Wald und Wiehengebirge, so können wir zunächst feststellen, daß mit ca. 5^{1/2} Millionen Übernachtungen dieses Gebiet einer der größten, wenn auch nicht geschlossensten Erholungsräume der Bundesrepublik ist. Die Entwicklung des Fremdenverkehrs läßt sich in den Luftkurorten und den übrigen Gemeinden schwer abschätzen, da Vorkriegszahlen nicht veröffentlicht wurden. Aber allein die Tatsache, daß einige Orte noch nicht im „Deutschen Handbuch für Fremdenverkehr“ verzeichnet sind, läßt erkennen, wie jung erschlossen sie sind. Die zahlreichen berühmten Heilbäder machen das Gebiet in weiten Kreisen Nord- und Westdeutschlands bekannt. Dadurch wird der Sommerfrischen- und Touristenverkehr sicher weitere Impulse erhalten.

b) Der Harz

Der Harz nimmt unter den norddeutschen Fremdenverkehrsgebieten eine Sonderstellung ein. Als höchstes Mittelgebirge dieses Raumes mit einer verhältnismäßig sicheren Schneedecke erreicht der Wintersport beachtliche Ausmaße. Dies ist umso wichtiger, als das Gebiet bei günstigen Schneemeldungen auch kurzfristig von den Städten der Umgebung erreicht werden kann. Ähnliche Verhältnisse werden wir noch im Sauerland finden.

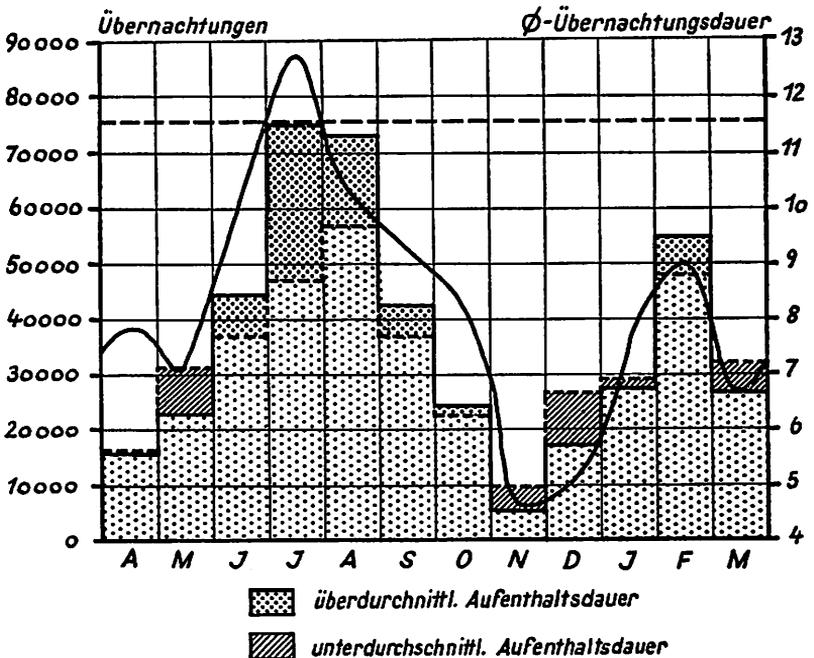
Auf engstem Raum sind im Harz eine Reihe von Fremdenverkehrsorten konzentriert, die 1955 ca. 450 000 Gäste mit 3,25 Mill. Übernachtungen meldeten. Davon entfielen auf 6 Heilbäder — Braunlage, Hahnenklee-Bockswiese und Sachsa (heilklimate Kurorte), Harzburg (Solquelle, Schwefelquelle, Kneippanlage, heilklimatischer Kurort), Lauterberg (Kneippheilbad) und Grund (Moorbad) — allein 165 191 Meldungen mit 1 503 779 Über-

nachtungen bei 9794 Betten. Das ergibt einen durchschnittlichen Aufenthalt von 9,1 Tagen und eine Nutzung der zur Verfügung stehenden Betten an 154 Tagen.

Die 18 Luftkurorte und 3 sonstigen Fremdenverkehrsgemeinden, die ihnen zugerechnet werden können, meldeten im gleichen Zeitraum 177 657 Gäste, 1 441 407 Übernachtungen und 10 549 Betten, d. h. 8,1 Tage Aufenthalt und 137 mal vollbelegt.

Es sind im einzelnen die Luftkurorte: Altenau, Buntenbock, Clausthal-Zellerfeld, Harzberg, Hohegeiß, Lautenthal, Lerbach, Lonau, Oker, St. Andreasberg, Schulenberg, Seesen, Sieber, Steina, Walkenried, Wieda, Wildemann und Zorge. Dazu die Gemeinden Bündheim, Harlingerode und Wolfshagen.

Die beiden Städte Goslar und Osterode wurden ausgeklammert, da sie neben dem eigenständigen Geschäfts- und Touristenverkehr in der Hauptsache als Zubringerorte, d. h. Umsteigequartier für die Harzbesucher fungieren. Bei 113 658 Meldungen und 277 458 Übernachtungen beträgt der durchschnittliche Aufenthalt nur 2,5 Tage, die Nutzung aber 145 Tage. Während in den Bädern die Ausländerübernachtungen nur 1,6% und in den Luftkurorten 2,6% ausmachen, steigt ihr Anteil in Goslar und Osterode auf 21,5%. Dies ist ein weiterer Beweis für die schon früher genannte



Diagr. 8: Braunlage (klimat. Kurort und Wintersportplatz)

Monatliche Kapazität = Betten (2525) \times 30 = 75 750

Durchschnittlicher Aufenthalt = 8,7 Nächte

Bettenkapazität an 171 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 59

Tatsache, daß der Ausländerverkehr Touristenverkehr mit kurzen Aufenthaltszeiten ist, der sich in den Zubringerorten natürlich konzentrieren muß.

Braunlage spiegelt die vielseitige Mischung — Kuraufenthalt, Sommerfrische, Wochenend- und Touristenverkehr und schließlich lang- und kurzfristiger Wintersportverkehr — des Gästestromes wider. Das Diagramm 8 versucht diese Überschneidungen deutlich zu machen. Es bringt in der bisher üblichen Form die Zahl der Übernachtungen im Verhältnis zur Kapazität zum Ausdruck. Die Kurve verzeichnet die tatsächliche Größe des Aufenthaltsmittelwertes der einzelnen Monate und zusätzlich sind fiktive Übernachtungszahlen eingetragen, d. h. die Zahl der tatsächlich anwesenden Gäste wurde mit dem Jahresmittelwert der Aufenthaltsdauer multipliziert. So werden die Monate ersichtlich, in denen die Gäste über- bzw. unterdurchschnittlich lange am Ort verweilen.

Als erstes fällt im Vergleich mit den bisherigen Diagrammen die zweite Verkehrsspitze im Winter — im Februar — auf. Die Kurve der Monatsmittelwerte des Aufenthaltes steigt und fällt mit der Kurve der Übernachtungen. Im Juni, Juli, August, September und Februar überwiegt also der Daueraufenthalt der Kurgäste und Sommerfrischler bzw. „Winterfrischler“ den kurzfristigen Aufenthalt der Touristen und Wochenendbesucher. In den Monaten Mai, November, Dezember und März ist das Umgekehrte der Fall. Diese Monate haben unterdurchschnittliche Aufenthaltsdauer. Die Kapazität wird entsprechend der Doppelsaison recht gut genutzt.

Der Harz hat zweifellos durch die Abschließung Mitteldeutschlands die Hälfte seines Vorkriegseinzugsbereiches verloren. Aber die Entwicklung zeigt, daß es den Fremdenorten gelang, diesen Verlust mehr als wett zu machen. Nur die Kurorte Hahnenklee und Harzberg büßten etwa ein Drittel ihrer Besucher ein. Die übrigen Fremdenverkehrsorte haben im allgemeinen ihren Vorkriegsstand längst überschritten, einige sogar beträchtlich. Der Kurort Lauterberg z. B. vervierfachte seine Übernachtungszahl. Bad Grund und Bad Sachsa beherbergten 1955 das Zweieinhalbfache der Gäste von 1937; Altenau, Clausthal, St. Andreasberg, Sieber und Wildemann verdoppelten die Übernachtungszahl. Entsprechend wuchs der Verkehr in Goslar und Osterode. Anscheinend wurde aber das Einzugsgebiet nicht erweitert. Wie die Karte bei Klöpffer (1957, S. 198) zeigt, umfaßt es im wesentlichen den Raum Göttingen, Hildesheim, Hannover, Braunschweig für lang- und kurzfristigen Aufenthalt und für längeren Aufenthalt allein das Gebiet Hameln, Bielefeld, Osnabrück, ferner die Städte Bremen, Hamburg, Lübeck, Kiel und Westberlin. Dieses engbegrenzte Einzugsgebiet macht den Harz naturgemäß sehr konjunkturrempfindlich. Das bedeutet bei der wirtschaftlichen Vorrangstellung des Fremdenverkehrs seit dem Niedergang des Bergbaues eine gewisse Gefahr, umso mehr als trotz der verhältnismäßig dicht wohnenden Bevölkerung die Übernachtungszahlen pro Kopf der Einwohner zwischen 50 und 100 liegen.

3. Das Rheinische Schiefergebirge

a) *Das Bergische Land*

Das Südbergland soll hier dem allgemeinen Sprachgebrauch entsprechend und wegen der andersartigen Struktur der beiden Erholungsgebiete in das westliche Bergische Land und das östliche Sauerland untergliedert werden. Im übrigen folgt die Abgrenzung im wesentlichen den natürlichen Landschaftseinheiten. Das Bergische Land zeichnet sich durch zahlreiche kleine Fremdenverkehrsgemeinden aus, in denen der Berufs- und Wochenendverkehr dominiert und der Sommerfrischen- und Ferienaufenthalt stark zurücktritt.

Die Karte enthält die Orte: Bergneustadt, Bredenscheid-Stüter, Dabringhausen, Dhünn, Drabenderhöhe, Eckenhagen, Ennepetal (heilklimatischer Kurort), Gummersbach, Hattingen, Hilden, Hösel, Hückeswagen, Kettwig, Leichlingen, Lieberhausen, Marienheide (Luftkurort), Morsbach, Much, Neviges, Nümbrecht, Odenthal, Ratingen, Ränderoth, Schwelm, Waldbröl und Wiehl (Luftkurort).

Diese 26 Fremdenverkehrsgemeinden zählten im Stichjahr 112 213 Gäste mit 341 582 Übernachtungen. Der durchschnittliche Aufenthalt betrug 3,0 Tage, die Betten (3638) waren an 94 Tagen belegt.

Natürlich fallen auch hier einige Gemeinden wegen ihrer längeren Aufenthaltsdauer aus dem allgemeinen Rahmen, so etwa Eckenhagen, Drabenderhöhe und Morsbach. Es sind die etwas abgelegeneren Orte des oberen Aggertales, die erstaunlicherweise bereits eine gewisse Winterspitze des Verkehrs aufweisen. Das Einzugsgebiet ist — wie nicht anders zu erwarten — sehr eng begrenzt. Es umfaßt das Industriegebiet im Norden, und zwar den rheinischen Westflügel und den Köln-Bonner Raum.

b) *Das Sauerland*

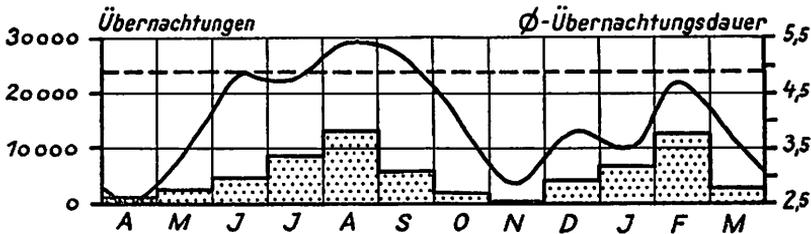
Die Karte der Fremdenverkehrsorte enthält im Bereich des Sauerlandes die Signaturen von 51 Gemeinden. Da die Aufschlüsselung der amtlichen Statistik nach Luftkurorten und sonstigen Fremdenverkehrsgemeinden deren Struktur nicht gerecht wird, wurden die Fremdenverkehrsorte nach räumlichen Gesichtspunkten zusammengefaßt. Kerngebiet ist das Hochsauerland, dem noch eine kleinere Gruppe von Gemeinden des Ruhrtales bei Arnsberg zugerechnet wurde. Damit wurden alle Luftkurorte und diejenigen Fremdenverkehrsgemeinden mit verhältnismäßig langfristigem Aufenthalt erfaßt. In allen übrigen Orten überwiegt der Wochenend- und Durchgangsverkehr den Ferienaufenthalt. Allein diese Tatsache beweist schon den Strukturunterschied zwischen den beiden Gemeindegruppen.

Zur ersteren gehören die Fremdenverkehrsorte: Altastenberg, Arnsberg (Luftkurort), Berleburg (L.), Brilon, Calle, Eslohe (L.), Fleckenberg, Fredeburg (L.), Freienohl (L.), Grafschaft, Hilchenbach (L.), Kirchhundem, Kirchveischede (L.), Medebach, Neustenberg, Niedersfeld, Oberhundem, Oberkirchen (L.), Olsberg, Saalhausen, Schmalenberg, Schwalefeld, Usseln (L.), Wiemeringhausen, Willingen (L.), Winterberg (Luftkurort und heilklimatischer Kurort) und Züschen.

Diese 27 Gemeinden wurden 1955 von 155 031 Gästen aufgesucht, die 1 130 642 mal übernachteten, also 7,3 Tage blieben. Bei einer Kapazität von 8077 Betten bedeutet dies eine Nutzung von 140 Tagen. Der Anteil

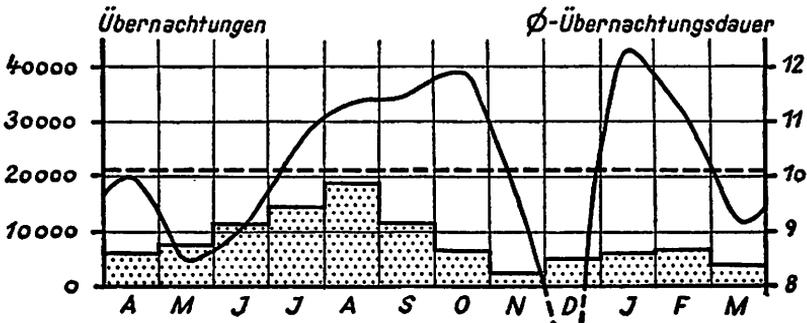
der Ausländer an den Übernachtungen betrug nur 1%. Die gute Nutzung der Kapazität ergibt sich aus der Tatsache, daß nicht weniger als 12 der hier genannten Gemeinden ganzjährigen Erholungsverkehr aufweisen. Wenn auch nur einige von ihnen als ausgesprochene Wintersportorte zu bezeichnen sind, etwa Winterberg, Willingen und die beiden Astenberg, so läßt sich doch in der Übernachtungskurve fast aller Orte mit ganzjährigem Betrieb eine ausgesprochene Februarspitze feststellen. Zwei Diagramme mögen die Situation im Sauerland verdeutlichen.

Diagramm 9, Winterberg, zeigt den Wintersportort des Sauerlandes. Die Gästezahlen im Sommer und Winter sind annähernd gleich (7631 : 7664). Die Übernachtungsdauer im Sommer ist etwas länger, daher auch die Zahl der Übernachtungen größer. Der Durchschnittswert von 4,4 beweist, daß der kurzfristige (Wochenend-)Aufenthalt dominiert. Die ungenügende Nutzung der Kapazität macht aber auch deutlich, daß ein Fremdenverkehrsamt selbst von dem Ruf Winterbergs erst rentabel wird — wenigstens was die Beherbergung angeht — wenn er über eine genügende



Diagr. 9: Winterberg (Luftkurort und Wintersportort)

Monatliche Kapazität = Betten (795) × 30 = 23 850
 Durchschnittlicher Aufenthalt = 4,4 Nächte
 Bettenkapazität an 84 Tagen genutzt
 Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 19



Diagr. 10: Oberkirchen (Luftkurort und Wintersportort)

Monatliche Kapazität = Betten (711) × 30 = 21 330
 Durchschnittlicher Aufenthalt = 10,2 Nächte
 Bettenkapazität an 158 Tagen genutzt
 Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 29

Zahl von Dauergästen verfügt. Ansätze in dieser Richtung, die *Weber* (aaO. S. 109 f) schildert, scheinen im Keim erstickt zu sein. Der durchschnittliche Aufenthalt ist seit 1953 wieder gesunken. Ganz anders liegen die Verhältnisse im Sommer- und Winterfrischenkurort Oberkirchen (Diagramm 10). Hier beherrschen die Dauergäste das Bild. Nur die Monate März und Dezember mit verhältnismäßig vielen Wochenendbesuchern bilden eine Ausnahme. Doch selbst der Dezember mit einem Aufenthaltsdurchschnitt von 6,4 Tagen liegt noch über dem Monat August in Winterberg mit 5,4 Tagen. Der Verlauf der Aufenthaltskurve ist recht interessant. Es wird ersichtlich, daß im September, Oktober und Januar die Dauergäste fast allein das Feld beherrschen. Trotz der geringeren Belegung des Ortes im Winter wird die Kapazität an 156 Tagen voll genutzt, wodurch die Rentabilität des Beherbergungsgewerbes gesichert ist.

Während die Orte im eigentlichen Hochsauerland ausgesprochenen Winterverkehr aufweisen, nimmt dieser mit zunehmendem Abstand vom Kerngebiet naturgemäß ab. Diese Tatsache ist aus der Karte leicht ersichtlich. In den Randgebieten des Sauerlandes schließlich überwiegt der Durchgangs- und Wochenendverkehr. Darüber hinaus spielt in den größeren Orten der Berufsverkehr eine bedeutende Rolle. Die unterschiedlichen 24 Fremdenverkehrsgemeinden der Randgebiete zeichnen sich durch eine sehr geringe Aufenthaltsdauer aus.

Altena, Attendorn (Land und Stadt), Balve, Dahl, Elspe, Grevenbrück, Halver, Helden, Herscheid, Hohenlimburg, Letmathe, Meinerzhagen, Menden, Meschede, Oeventrop, Olpe, Plettenberg, Schalksmühle, Schönholthausen, Sundern, Valbert, Warstein und Werdohl.

Bei 130 237 Gästen und 309 569 Übernachtungen beträgt der Aufenthalt nur 2,4 Tage im Durchschnitt, bei 3602 Betten die Nutzung 86 Tage. Aber während im Hochsauerland der Anteil der Ausländer nur 1% ausmachte, sind es hier 3%.

Fragen wir uns nun noch nach dem Einzugsgebiet der Gäste, so müssen wir feststellen, daß dieses — ähnlich dem Harz — eng begrenzt ist. Im Gegensatz zum Bergischen Land stellt der westfälische Teil des Ruhrgebietes einen höheren Prozentsatz der Besucher. Aber die Fremden von außerhalb Nordrhein-Westfalens machen selbst in Winterberg und im Sommer (!) nur etwa 20% aus (*Weber* S. 153 ff). Hiervon stammen wiederum mindestens 80% aus Norddeutschland und höchstens 20% aus Süddeutschland. Die wenigen Ausländer kommen zur Hälfte aus Holland und Belgien, weitere 25—30% stellen Engländer und Amerikaner, der Rest verteilt sich auf andere Staaten. Die Entwicklungsmöglichkeiten dieses Fremdenverkehrsgebietes scheinen bei Anhalten der derzeitigen Konjunktur unbegrenzt. Mit einem Reservoir von mehr als 7 Millionen Bewohnern des Ruhrgebietes im Hintergrund ist jede Ausweitung möglich. Die Gästezahlen sind seit 1950 sprunghaft angestiegen und haben den Stand von 1937 weit hinter sich gelassen.

c) Kellerwald und Edersee

Am äußersten Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges liegt noch ein kleines Erholungsgebiet, der Ederstausee. Nur wenige Orte auf sehr engem

Raum rings um den See sind dem Fremdenverkehr erschlossen. Aber die Nähe Bad Wildungens gibt dem Raum Gewicht. Die Gemeinden Waldeck (Luftkurort), Asel, Edersee, Hemfurth, Herzhausen, Korbach, Marienhagen, Nieder-Werbe und Vöhl zogen 1955 immerhin 29 963 Gäste an, die 118 665 mal übernachteten. Das ergibt einen Aufenthaltsmittelwert von 4 Tagen und bei 1126 Betten eine Belegung von 105 Tagen (Ausländerübernachtungen 0,5%). Das Ederseegebiet wird gerne von Touristen aufgesucht. Daß trotzdem ein Aufenthaltsmittelwert von 4 Tagen erreicht wird, zeigt seine zunehmende Bedeutung als Feriengebiet an. Der Touristenstrom konzentriert sich auf wenige Punkte, so daß auch dem ruhesuchenden Feriengast noch Raum bleibt. Wie groß der Besucherstrom ist, läßt sich schwer abschätzen. Allein von Bad Wildungen aus werden in jedem Jahr Zehntausende den Edersee aufsuchen.

Dieses berühmte Heilbad für Nieren- und Blasenleiden verzeichnet allein schon 38 135 Meldungen und 493 404 Übernachtungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer von 12,9 Tagen und die Schwankungen in den einzelnen Monaten (ähnlich Diagramm 4 Salzuflen) lassen neben dem Kuraufenthalt auf einen beträchtlichen Anteil kurzfristiger Besucher schließen. Besonders in den Monaten Mai, September und Oktober — wenn die Zahl der Kurgäste gering ist — wirkt sich der kurzfristige Aufenthalt der Touristen aus. Im übrigen ist ein deutlicher Jahresgang in der Zahl der Kurgäste zu verzeichnen — anders als in Lippspringe (Diagramm 5). Die Kapazitätsnutzung kann unter diesen Umständen nicht so hohe Werte erreichen wie wir sie von anderen Heilbädern her gewohnt sind. Das Einzugsgebiet Wildungens erstreckt sich seinem Ruf entsprechend über das ganze Bundesgebiet. Genaue Angaben sind allerdings nicht möglich.

d) Die Eifel (Rureifel und Ahrtal)

Der Erholungsverkehr in der Eifel ist erst in der Entwicklung begriffen. Die Karte enthält zwar eine ganze Reihe von Fremdenverkehrsgemeinden, die z. T. bereits auf eine lange Tradition zurückblicken können, aber zur Bildung eines Kernraumes, in dem der Fremdenverkehr ausschlaggebender Wirtschaftsfaktor wäre, ist es noch nicht gekommen. Ansätze zu einer solchen Entwicklung gibt es in der Gegend der Dauner Maare. Aber die Gemeinden außer Daun haben die 5000er Übernachtungsgrenze noch nicht überschritten. Wohl aber ist dies im Gebiet des Rurstauses der Fall, der damit gewissermaßen ein linksrheinisches Gegenstück zum Ederstausee abgibt. Daher soll dieses Fremdenverkehrsgebiet trotz seiner relativ geringen Bedeutung kurz besprochen werden. Die sieben Gemeinden: Gemünd (Luftkurort, Abenden¹⁷⁾), Heimbach, Rurberg, Monschau, Schleiden und Hellenthal beherbergten 1955 ca. 30 000 Gäste mit 110 000 Übernachtungen. Von diesen waren 21 000 Ausländerübernachtungen! Bei

17) Nideggen hatte wegen der umfangreichen Kriegsschäden 1955 die Zahl von 5000 Übernachtungen noch nicht erreicht, inzwischen ist sie aber überschritten. Es müßte der Vollständigkeit wegen hier eingefügt werden.

etwa 1300 Betten lag der durchschnittliche Aufenthalt zwischen 3 und 4 Tagen und die Kapazität war an 82 Tagen genutzt. Diese Zahlen spiegeln das typische Bild der Mittelgebirgsfremdenorte, in denen sich Ferienaufenthalt mit einem regen Touristen- und Wochenendverkehr mischen. Einzugsgebiet ist der Raum Bonn-Köln-Düsseldorf und von jenseits der Grenze die Niederlande und Belgien. Diese beiden Länder stellen etwa 90% der ausländischen Gäste und ein Fünftel der Besucher überhaupt. Dieser hohe Ausländeranteil räumt der Rureifel eine gewisse Sonderstellung unter den bisher besprochenen Fremdenverkehrsgebieten ein.

Weit bedeutungsvoller aber ist der Fremdenverkehr des Ahrtales. Strukturmäßig müßte es zusammen mit Rhein und Mosel besprochen werden. Doch da die Ahr ganz in die Eifel eingebettet ist und nicht — wie Mosel und Rhein — das Gebirge gliedert, soll sie hier im Rahmen der Eifel abgehandelt werden. Von den sechs in der Karte enthaltenen Gemeinden haben zwei, Neuenahr und Bodendorf, nicht nur den Titel, sondern auch den Charakter von Heilbädern (alkalisch-erdige Co^2 -Thermalquellen), Bodendorf mit einem Aufenthaltsmittel von 13,1 Tagen noch stärker als das mondäne Bad Neuenahr (10,7 Tage). Mit 45 494 Gästen und 494 420 Übernachtungen ziehen diese beiden Orte den bei weitem größten Teil des Kur- und auch des Erholungsverkehrs des Ahrgebietes an sich. Die 2922 Betten waren an 169 Tagen des Jahres belegt, so daß das Beherbergungsgewerbe hier zweifellos rentabel wirtschaftet.

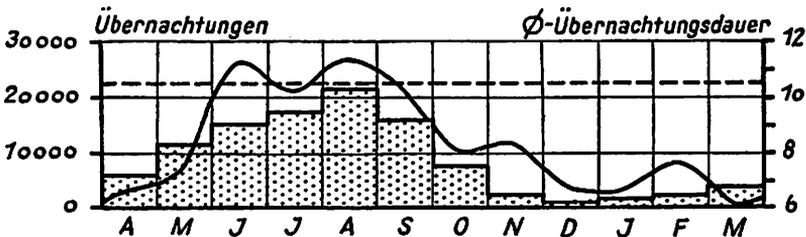
Die Gemeinden Ahrweiler, Altenahr, Mayschoß und Schuld beherbergten demgegenüber 42 476 Gäste in nur 140 228 Nächten. Das ergibt ein Mittel von 3,5 Tagen. Die 1497 Betten waren demnach nur 94 mal im Jahr voll genutzt. Recht unterschiedlich ist auch der Ausländerverkehr. In den Heilbädern machte er 3,5% (17 399) der Übernachtungen aus, dagegen in den übrigen Gemeinden 14% (19 575). Während in Ahrweiler und Schuld der Ferienaufenthalt immer noch eine gewisse Rolle spielt, dominiert in Altenahr und Mayschoß der Wochenendverkehr. Daß aber der Übernachtungsverkehr in diesen Orten überhaupt nur einen Bruchteil des Gesamtverkehrs ausmacht, geht aus den Untersuchungen Klöppers (1955 S. 214 ff) hervor. Die Zahl der Tagesgäste entspricht einem Vielfachen der Zahl der Übernachtungsgäste. Klöpper versucht das Einzugsgebiet der Tagesgäste mit Hilfe der Kraftfahrzeugkennzeichen zu erfassen und kann aus dem Typ der Fahrzeuge auch auf das soziale Niveau der Gäste schließen. Zum Einzugsgebiet gehören im wesentlichen Nordrhein-Westfalen und Teile von Rheinland-Pfalz. Letzteres jedoch nur bei besonderen Anlässen. Eine Stadt wie Düsseldorf entsendet fast ausschließlich Personewagen, während aus anderen Gebieten sehr viele Motorräder kommen. Die Autobusse stammen meist aus größerer Entfernung. Zweifellos zieht der Zerstreungsbetrieb des Ahrtales eine bestimmte Gruppe von Besuchern an, die eine Unterbrechung des täglichen Einerleis für wünschenswert erachten und darin ihre Erholung sehen. Dadurch wird ein solches Gebiet allerdings für den Ferienaufenthalt und den Gast, der Ruhe und Entspannung wünscht, nahezu ungeeignet.

e) Der Westerwald

Umfangreicher als der Erholungsverkehr in der Eifel ist der des Westerwaldes. Hier haben sich auch zwei eindeutige Schwerpunkte herausgebildet, einmal das Wiedtal mit dem Luftkurort Rengsdorf als Mittelpunkt, und dann der hohe Westerwald mit dem Luftkurort Marienberg als Zentrum. In ihrer Struktur sind jedoch diese Gebiete so einheitlich, daß eine gesonderte Behandlung unterbleiben kann. Wir wollen daher den Westerwald als Ganzes kurz besprechen.

Es gehören zum Verkehrsgebiet: der Kneippkurort Endbach; die Luftkurorte Flammersfeld, Hachenburg, Marienberg und Rengsdorf; die Gemeinden Alberthofen, Altenkirchen, Daaden, Ehscheid, Gebhardshain, Gladenbach, Greifenstein, Hardert, Herborn, Herschbach, Höchstebach, Höhr-Grenzhausen, Holzappel, Kropbacher Schweiz, Montabaur, Neustadt/Wied, Niederbreitbach, Niederhonnefeld-Ellingen, Oberbieber, Roßbach, Selters, Unnau, Waldbreitbach und Westerburg.

Diese 29 Gemeinden beherbergten im Stichtjahr 85 867 Gäste mit 633 458 Übernachtungen. Wir müssen uns bei der Einstufung eines solchen Gebietes immer darüber im klaren sein, daß ein Heilbad wie etwa Lippspringe allein schon die gleiche Übernachtungszahl aufweist. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer beträgt 7,4 Tage und die 5465 Betten sind an 116 Tagen genutzt. Der Ausländerbesuch spielt mit 2% (12 855) der Übernachtungen nur eine unbedeutende Rolle. Das Diagramm 11, Rengsdorf, vermittelt ein



Diagr. 11: Rengsdorf (Luftkurort)

Monatliche Kapazität = Betten (753) \times 30 = 22 950

Durchschnittlicher Aufenthalt = 8,9 Nächte

Bettenkapazität an 144 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 54

Bild der Verhältnisse im größten Fremdenort des Gebietes — ausgesprochener Sommerfrischenverkehr mit etwas Kurbetrieb (Kneippkuren). Im Frühjahr und Herbst spielt der Wochenendverkehr, der während der Hochsaison zurücktritt, eine größere Rolle. Rengsdorf hat es verstanden, auch für die Vor- und Nachsaison Gäste zu werben, so daß schon im März mit starkem Besuch zu rechnen ist, der erst im November ausklingt. Eine verhältnismäßig gute Nutzung der Kapazität ist die Folge. Ähnliche Verhältnisse, wenn auch nicht so ausgeprägt, finden wir in den anderen Orten des Westerwaldes. Es ist eine ganz bestimmte Schicht von Erholungssuchenden, die hier angesprochen wird, meist ältere Einzelpersonen oder Familien, die Wert auf einen ruhigen, nicht zu kostspieligen Urlaub legen, andererseits aber auch keine zu hohen Ansprüche stellen. Das flachwellige Relief des hohen Westerwaldes mit sehr schönen Fernblicken und beque-

men Wanderwegen zieht sie an. Häufig haben die recht zahlreichen Fremdenheime und Privatpensionen auch Verträge mit Industriebetrieben geschlossen, die hierher ihre Stammebelegschaft in Erholung schicken, um die Gewähr eines entspannenden und Kräfte spendenden Urlaubs zu haben.

Die Entwicklung entspricht dem „Stil“ des Verkehrsgebietes. Sprunghafte Steigerungen der Besucherzahl sind kaum zu bemerken, wohl eine stete Aufwärtsentwicklung, die, soweit Zahlen vorliegen, den Vorkriegsstand hinter sich gelassen hat. Das Einzugsgebiet ist nicht allzu groß. Nordrhein-Westfalen und der Landesteil Rheinland von Rheinland-Pfalz stellen mehr als 90% der Besucher.

f) Der Taunus

Von den Höhegebieten des Rheinischen Schiefergebirges weist der Taunus den stärksten Fremdenverkehr auf, ganz im Gegensatz zu seinem linksrheinischen Gegenstück, dem Hunsrück, in dem erst allmählich vereinzelte Sommerfrischler auf der Suche nach einem landschaftlich schönen, verkehrsabgelegenen Plätzchen auftauchen. Allerdings sind es im Taunus die zahlreichen Heilbäder, welche die meisten Fremden anziehen.

Es gehören dazu die Orte (auch hier wurden Rand- und Vorlandgemeinden mit erfaßt): Camberg (Kneippkurort), Homburg (Natriumchlorid-Säuerlinge), Königstein (heilklimatischer Kurort), Nauheim (eisenhaltige, kohlen säurereiche Kochsalzthermen), Schlangenbad (Thermalquellen), Schwalbach (Eisensäuerlinge), Soden (kalte und warme Säuerlinge), Vilbel (alkalisch-erdige Säuerlinge) und Wiesbaden (Kochsalzthermen).

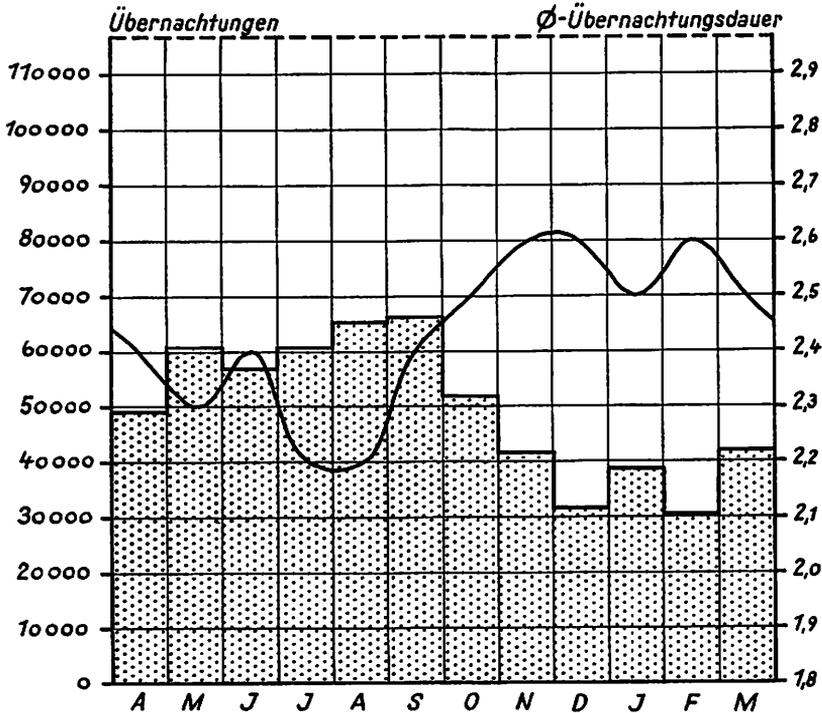
Ohne Wiesbaden, das wir später besprechen wollen, zählten diese acht Orte im Stichjahr 201 437 Gäste und 1 838 058 Übernachtungen = 9,1 Tage Aufenthaltsmittelwert. Die 8703 vorhandenen Betten waren demnach 211 mal belegt. Die Zahl der Ausländerübernachtungen betrug 115 488, also 6,3%.

Zwei dieser Bäder, Homburg und Königstein, haben kürzlich eine eingehende Bearbeitung erfahren, so daß wir über ihre Entwicklung und ihre gegenwärtige Struktur ausgezeichnet unterrichtet sind¹⁸⁾. Aus dem mondänen Luxusbad Homburg wurde nach dem 1. Weltkrieg ein wirkliches Heilbad, das aber nach dem 2. Weltkrieg der Strom der Passanten, vor allem aus den Städten des rhein-mainischen Raumes, immer stärker überschwemmt. Erst allmählich gewinnt auch der Kurbetrieb wieder stärker an Bedeutung. Das Einzugsgebiet der Kurgäste umfaßt das gesamte Bundesgebiet, doch stellen das Rhein-Main-Gebiet und Hessen weit über 50% der Gäste, Nordrhein-Westfalen ca. 20%, und erst in weitem Abstand folgen Nord- und Süddeutschland. Königstein, das diese extreme Entwicklung nicht durchlaufen hat, ist Kurort geblieben. Die letzten Jahre führten — wie in Homburg — zu einer Verstärkung des Kuraufenthaltes.

Ähnlich — wenn auch mit gewissen individuellen Abweichungen — liegen die Verhältnisse in den übrigen Heilbädern. Der durchschnittliche Aufenthalt von 9 Tagen charakterisiert die Zwischenstellung genau so, wie

18) Außer der bereits genannten Arbeit von H. Schamp bringt die Untersuchung von J. Kaltenhäuser eine Fülle von Material über den Fremdenverkehr in den bearbeiteten vier Taunusrandstädten.

die gute Ausnutzung der Kapazität anzeigt, daß diese Orte auch im Winter und nicht nur von Kurgästen besucht werden. Der Berufsverkehr spielt in vielen von ihnen — nicht zuletzt in Bad Homburg — eine bedeutende Rolle. So sind zwar die Gästezahlen in allen Orten seit der Vorkriegszeit beträchtlich gestiegen, aber in den meisten wurde erst 1955 die alte Übernachtungszahl wieder erreicht. Nur Bad Schwalbach und Bad Soden konnten beides beträchtlich steigern. Im übrigen spielen in fast allen Bädern dieses Raumes die Sozialversicherungsträger eine wichtige Rolle.



Diagr. 12: Wiesbaden (Heilbad, Landeshauptstadt)

Monatliche Kapazität = Betten (3923) × 30 = 117 690

Durchschnittlicher Aufenthalt = 2,4 Nächte

Bettenkapazität an 151 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 2,4

Wiesbaden, das wir aus unserer bisherigen Betrachtung ausklammerten, hat heute seinen Charakter als Kurort fast völlig verloren. Während vor dem Kriege noch eine durchschnittliche Aufenthaltsdauer von mehr als sechs Tagen trotz starken Durchgangsverkehrs die Bedeutung des Kurbetriebes unterstrich, beträgt der heutige Mittelwert nur noch 2,4 Tage. Diese Tendenz hält anscheinend an, 1951—1953 waren es noch 2,6 Tage. Touristen-, Berufs- und Behördenverkehr charakterisieren heute den Fremdenverkehr Wiesbadens. Trotz allem ist die Stadt noch eine echte Fremdenverkehrsstadt, denn mit fast 600 000 Übernachtungen beträgt die Über-

nachtungszahl pro Kopf der Bevölkerung immer noch ca. 2,4, ist also überdurchschnittlich groß. Aber den Vorkriegsstand (1937/38 ca. 1 Million Übernachtungen) hat Wiesbaden noch nicht wieder erreicht. Der hohe Prozentsatz an Ausländerübernachtungen (149 734 = 25%) ist, wie die Vorkriegszahlen zeigen, nicht nur eine Folge der starken amerikanischen Truppenkontingente, denn bereits damals betrug der Ausländeranteil mehr als 20%. Das Diagramm 12 läßt diese Verhältnisse erkennen. In den Sommermonaten drückt der starke Durchgangsverkehr die durchschnittliche Aufenthaltsdauer unter den Jahresmittelwert. Im Winterhalbjahr liegt sie darüber. Dieses Diagramm ist beispielhaft für fast alle Großstädte, die über den normalen Geschäfts- und Berufsverkehr hinaus Besucher anziehen. In München z. B. beträgt die Aufenthaltsdauer zwar nur 2 Tage (kein Kurbetrieb), aber die Übernachtungen je Einwohner erreichen ebenfalls 2,4. Die Aufenthaltskurve verläuft — um 0,4 tiefer — fast gleichsinnig, d. h. auch hier drückt der starke Durchgangsverkehr der Sommermonate Juni bis September den Durchschnittswert.

In den wenigen Luftkurorten des Taunus — Falkenstein, Kronberg, Oberreifenberg und Schmitten — mischen sich ebenfalls Wochenend- und Touristenverkehr mit dem langfristigen Aufenthalt der Sommerfrischler. Da aber die Sommerfrische im allgemeinen nicht mehr als 3 Wochen beträgt, verringert sich der Durchschnittswert noch stärker als in den Heilbädern, bei 18 958 Meldungen und 143 711 Übernachtungen nämlich auf 7,6 Tage. Die Übernachtungsmöglichkeiten (689 Betten) werden ähnlich gut genutzt wie in den Heilbädern (208 Tage).

In den weniger bekannten Orten des Hochtaunus und den abgelegeneren des Hintertaunus steht der Sommerfrischenverkehr stärker im Vordergrund. Wenn trotzdem die sonstigen Fremdenverkehrsgemeinden bei 57 967 Meldungen und 200 756 Übernachtungen nur einen mittleren Aufenthalt von 3,5 Tagen erreichen, so liegt dies an den zahlreichen kleinen Städten, z. B. Weilmünster, Nastätten, Idstein, Butzbach, Friedberg und Oberursel, in denen der Berufs- und Durchgangsverkehr den Mittelwert bestimmen. Außer den genannten Orten sind in die Karte aufgenommen: Altweilnau, Arnoldshain, Eppstein, Espenschied, Hofheim, Katzenellenbogen und Rod a. d. Weil. Hier beträgt die Kapazitätsnutzung nur noch 130 Tage (1539 Betten), ein Zeichen für die stärkere Beschränkung des Verkehrs auf das Sommerhalbjahr.

Gerade im Taunus läßt sich die Reichweite des Ausländerfremdenverkehrs sehr schön feststellen. Wir hatten gesehen, daß sein Anteil in Wiesbaden 25% betrug. In den übrigen Heilbädern waren es 6,3% der Übernachtungen, in den Luftkurorten 4% und schließlich in den übrigen Fremdenverkehrsgemeinden noch 1,5%. Dieses Gefälle läßt sich bis in Einzelheiten verfolgen. Nur in den bekannteren Orten wird übernachtet. In Homburg sind es immerhin noch 20%, in Nauheim 7%, in Kronberg und in den übrigen liegt die Zahl der Übernachtungen im allgemeinen unter 2%. Trotzdem können wir beim Vergleich mit den bisher besprochenen Fremdenverkehrsgebieten feststellen, daß der Taunus — wahrscheinlich dank der Anziehungskraft der Städte Wiesbaden und Frankfurt — ein bevorzugtes Reisegebiet für ausländische Besucher darstellt. Heute im

Zeitalter des Autotourismus besucht man eben auch die bekannten Taunusheilbäder, wenn man schon einmal in dieser Gegend weilt. In diesen kleineren Städten hat daher der Ausländerbesuch seit der Vorkriegszeit zugenommen.

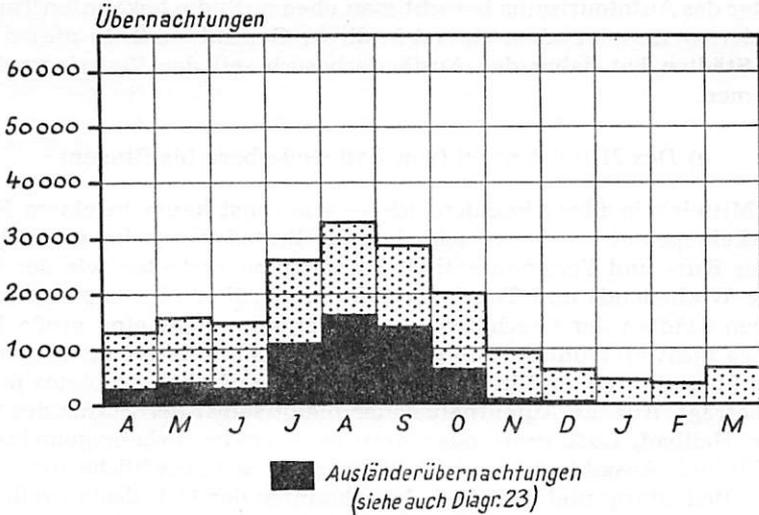
g) *Das Mittelrheintal* (von Bad Godesberg bis Bingen)

Am Mittelrhein überschneiden sich — wie sonst kaum in einem Fremdenverkehrsgebiet — die verschiedensten Fremdenverkehrsarten. Langfristiger Kur- und Ferienaufenthalt ist genau so vertreten wie der kurzfristige Wochenend- und Touristenverkehr. Darüber hinaus spielt in den größeren Städten der Geschäfts- und Behördenverkehr eine große Rolle. So ist es nicht erstaunlich, daß der Aufenthaltsmittelwert in keinem Ort 8 Tage überschreitet und in der Gesamtheit des Verkehrsgebietes nur 2,1 Tage beträgt. Auf die Aufenthaltsdauer bleibt selbst der Status des Ortes — also Heilbad, Luftkurort oder sonstige Fremdenverkehrsgemeinde — ohne Einfluß. Ausschlaggebend ist allein seine wirtschaftliche bzw. kommunale Bedeutung und sein Ruf. Je bekannter der Ort, desto größer der Anteil des Wochenend- und Touristenverkehrs und desto kleiner der Aufenthaltsmittelwert. Auf diese und weiter unten erwähnte Zusammenhänge haben auch schon *Aßhauer* und *Böttcher* hingewiesen.

Die Karte enthält auf einer Strecke von 110 km nicht weniger als 37 Fremdenverkehrsgemeinden: Godesberg (Heilbad, NaCl-Säuerling), Nieder- und Oberdollendorf, Königswinter, Honnef (Heilbad, alkalisch-erdiger Säuerling), Oberwinter, Unkel (Luftkurort), Erpel, Remagen/Kripp (Eisensäuerling), Linz, Sinzig (erdiger Säuerling), Niederbreisig (Heilbad, alkalisch-kohlensäurereiche Thermen), Hönningen (Heilbad, alkalisch-erdiger Thermalsäuerling), Andernach, Neuwied, Bendorf, Vallendar (Kneippkurort), Koblenz, Niederlahnstein, Kapellen-Stolzenfels, Oberlahnstein, Rhens, Braubach, Boppard (Kneippkurort), Kamp-Bornhofen, Salzig (Heilbad, kohlenstoffhaltige Glaubersalzquelle), St. Goarshausen, St. Goar, Oberwesel, Kaub, Bacharach, Lorch, Niederheimbach, Trechtingshausen, Aßmannshausen, Rüdesheim und Bingen.

Im Jahre 1955 beherbergten diese Orte 850 295 Gäste mit 1 808 067 Übernachtungen, von welchen 490 643 auf Ausländer entfielen, d. h. 27,2%. Die 20 929 Betten waren an 86,4 Tagen belegt. Diese geringe Nutzung der Kapazität trotz des umfangreichen Geschäfts- und Behördenverkehrs ist charakteristisch. Wir haben zwar in den Seebädern eine noch geringere Nutzung feststellen können, dort erstreckte sich aber die Saison über knappe drei Monate, während sie im Rheintal viel länger andauert. Die unverhältnismäßig hohe Bettenzahl wird für den Spitzenverkehr an den Sommerwochenenden benötigt, bleibt aber selbst in der Hochsaison um die Wochenmitte zum großen Teil ungenutzt.

Die Diagramme 13 und 14, Königswinter und Boppard, mögen diese Aussage und die Verhältnisse im Mittelrheintal veranschaulichen. Während in Königswinter die Aufenthaltsdauer in sämtlichen Monaten und im Jahresdurchschnitt bei ca. 1,8 Tagen liegt, können wir in Boppard eine starke Schwankung feststellen. Boppard ist Kneippkurort mit einem Sanatorium. Die Wintergäste sind fast ausschließlich Kurgäste, so daß die Übernachtungszahl auf 10 hochschnellt, sobald der Wochenend- und Touristenverkehr nachläßt. In Königswinter herrschen die letztgenannten Fremdenverkehrsarten vor, daher bleibt die Aufenthaltsdauer konstant. Überras-



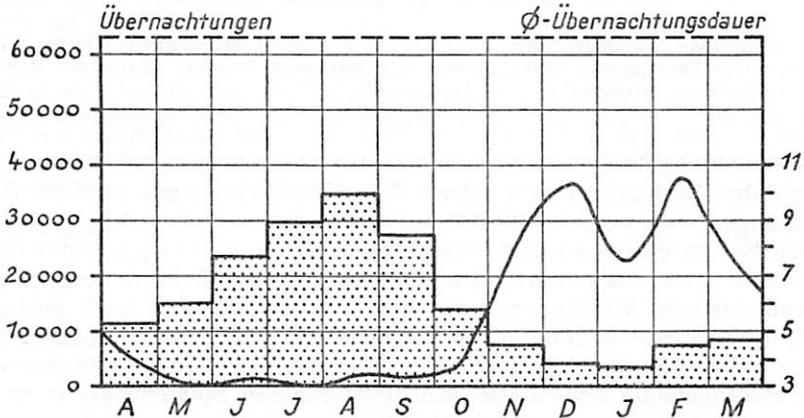
Diagr. 13: Königswinter

Monatliche Kapazität = Betten (2217) \times 30 = 66 510

Durchschnittlicher Aufenthalt = 1,8 Nächte

Bettenkapazität an 83 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 23



Diagr. 14: Boppard (Kneippkurort)

Monatliche Kapazität = Betten (2110) \times 30 = 63 300

Durchschnittlicher Aufenthalt = 3,7 Nächte

Bettenkapazität an 89 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 23

schend stark ist der Anteil der Ausländerübernachtungen. In Königswinter (Siebengebirge!) umfaßt er ein Drittel der Übernachtungen. Da sich der Ausländerbesuch auf den Sommer konzentriert, ist er geradezu für die Sommerspitze verantwortlich. Würden im Diagramm 13 die Ausländerübernachtungen weggelassen, so verlief die Übernachtungskurve sehr

flach. Die kleine Maispitze z. B. ist — wie das Diagramm zeigt — auf den gesteigerten Pfingstverkehr der Ausländer zurückzuführen.

Der gesamte Fremdenverkehr des Rheintales muß unter zwei Gesichtspunkten gesehen werden. Einmal sind es die weltberühmten romantischen Städtchen, Burgen und Berge, die den Besucher anziehen, zum anderen die Attraktionen, d. h. die Wein- und Winzerfeste, die Blütenfeste und wie sie alle heißen. Beide Anziehungspunkte wirken auf den Kurzaufenthalt hin. Die Sommerfrische verlangt Ruhe und unaufdringlichere Vergnügungsmöglichkeiten. Beides ist im Rheintal heute nur noch in den weniger bekannten Orten zu finden. Die Aufenthaltsdauer in den rheinischen Fremdenverkehrsorten ist daher seit dem 1. Weltkrieg dauernd gesunken, während die Besucherzahlen sprunghaft anstiegen. Nicht alle Orte können aber seit dem Jahre 1937 auch eine Steigerung der Übernachtungszahlen verzeichnen. In Godesberg, Remagen und Linz, um nur einige Beispiele zu nennen, liegen diese niedriger als vor dem Kriege, dafür hat der Tagesverkehr (ohne Übernachtung) zweifellos Ausmaße erreicht wie nie zuvor.

Aussagen über das Einzugsgebiet sind äußerst schwierig. Erstrecken sich die einzelnen Verkehrsarten doch über recht unterschiedliche Räume. Ist der Radius des Tagesverkehrs verhältnismäßig eng begrenzt, so umfaßt der Touristenverkehr das ganze Bundesgebiet, ja große Teile Europas, wie der starke Ausländerbesuch zeigt. Das Einzugsgebiet des Wochenendverkehrs reicht, je nach der Lage des Ortes, stärker in das rheinisch-westfälische Industriegebiet oder den rhein-mainischen Raum.

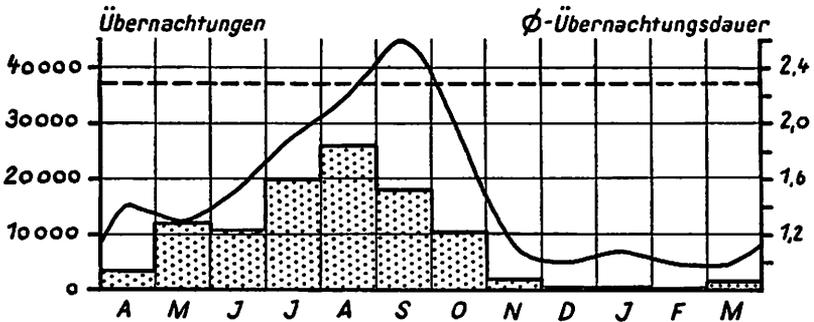
h) *Das Moseltal* (Bernkastel bis Winnigen)

Für den Fremdenverkehr des Moseltales gilt das vorhin Gesagte fast ausnahmslos. Auch hier gibt es keine Gemeinde mit einem Aufenthaltsmittelwert von 8 oder mehr Tagen. Zahlreiche abgelegene Gemeinden erreichen aber immerhin Durchschnittswerte von 5 bis 7 Tagen. Aber die Gesamtheit der eingetragenen Fremdenverkehrsorte kommt bei 230 679 Meldungen und 549 338 Übernachtungen doch nur auf einen Durchschnittswert von 2,4 Tagen. Das Beherbergungsgewerbe hat seine Kapazität (7510 Betten) noch weniger ausgelastet als das des Rheintales, insgesamt nur an 73,2 Tagen, wahrscheinlich eine Folge des geringeren Berufs- und Winterverkehrs. Auch an der Mosel tragen die ausländischen Besucher mit 60 249 = 11% der Übernachtungen noch einen wesentlichen Teil des gesamten Fremdenverkehrs. Sie konzentrieren sich allerdings auf wenige Orte.

In die Karte wurden aufgenommen (moselabwärts): Bernkastel-Kues, Zeltingen-Rachtig, Kröv, Traben-Trarbach (mit Bad Wildstein), Enkirch, Reil, Briedel, Zell, Merl, Bullay, Alf, Eller, Ellenz-Poltersdorf, Beilstein, Cochem, Klotten, Karden, Moselkern, Burgen, Hatzenport, Brodenbach, Löff, Kattenes, Alken, Kobern, Dieblich und Winnigen.

Das Diagramm 15, Bernkastel-Kues ist beispielhaft für die bekannteren Moseltalgemeinden. Eine überdurchschnittliche Belegung, sehr hoher Ausländeranteil bei reinem Sommererholungsverkehr (Sommerfrische, Touristen- und Wochenendbesucher) charakterisieren diese Gemeinden. Der Berufs- und Durchgangsverkehr des Winters ist sehr geringfügig, der Aufenthalt dauert prinzipiell nur einen Tag. Zum Sommer hin steigt der Auf-

enthaltensmittelwert etwas an, ein Zeichen dafür, daß neben dem kurzfristigen Erholungsverkehr auch die Sommerfrische eine gewisse Bedeutung erlangt. Im übrigen haben die Moselgemeinden — soweit Vergleichszahlen vorliegen — seit der Vorkriegszeit ihren Fremdenverkehr steigern können. Das Einzugsgebiet ist etwa das gleiche wie das des nördlichen Mittelrheintales.



Diagr. 15: Bernkastel-Kues

Monatliche Kapazität = Betten (1240) \times 30 = 37 200

Durchschnittlicher Aufenthalt = 1,8 Nächte

Bettenkapazität an 86 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 18

4. Süddeutschland (ohne Alpen und -vorland)

a) Die Bergstraße und der Odenwald

Der Rhein-Mainische Raum, der bereits einen Großteil der Feriengäste und Wochenendbesucher im Taunus und oberen Mittelrheintal stellte, hat noch ein weiteres Erholungsgebiet vor seinen Toren, den Odenwald mit der Bergstraße. Die Nähe dieses dicht besiedelten, stark industrialisierten Raumes bestimmt demnach die Struktur der nun zu besprechenden Gebiete.

Die Bergstraße, d. h. die Orte: Darmstadt, Seeheim (Luftkurort), Jugenheim (L.), Alsbach, Zwingenberg (L.), Auerbach (L.), Bensheim, Heppenheim (L.), Weinheim und Heidelberg meldeten 409 681 Gäste mit 762 889 Übernachtungen. Davon entfallen allerdings die meisten auf Darmstadt (90 966 : 152 219) und Heidelberg (228 377 : 411 685), so daß für die übrigen nur noch ca. 90 000 Gäste und 200 000 Übernachtungen verbleiben. Liegt also der durchschnittliche Aufenthalt in den Städten bei 1,6 bzw. 1,8, so in den übrigen Gemeinden bei 2,2 Tagen, d. h. auch in den kleineren Orten überwiegt der Durchgangs- und Wochenendverkehr den Sommerfrischenaufenthalt bei weitem. Die Ausnutzung der Kapazität liegt in den Städten mit 188 bzw. 200 Tagen natürlich weit über den anderen Gemeinden mit etwa 100 Tagen (Bettenszahl insgesamt 4980).

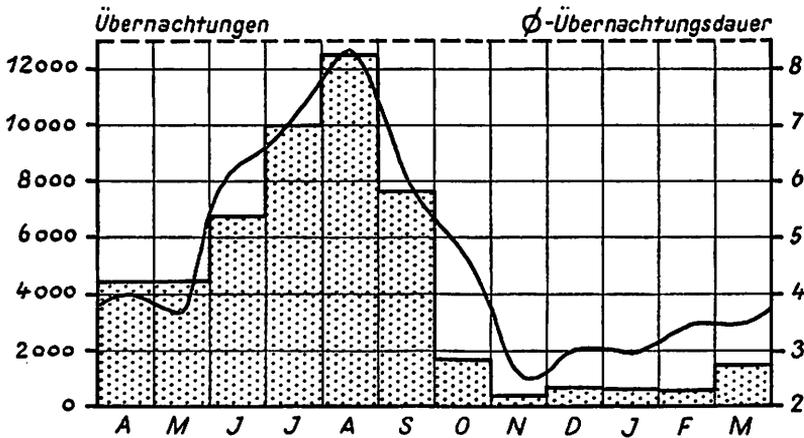
Die Bergstraße gehört wie Rhein und Mosel zu den bevorzugten Besuchsgebieten der ausländischen Touristen. An der Spitze steht das in der gan-

zen Welt bekannte Heidelberg mit 143 678 Ausländerübernachtungen (34,9%). Heidelberg folgt mit diesem Prozentwert der Hafenstadt Hamburg und übertrifft Bremen. Aber auch die übrigen Gemeinden können noch einen regen Ausländerverkehr nachweisen, so daß mit 195 525 Übernachtungen der Gesamtanteil 25,6% beträgt. Einen hohen Prozentsatz der ausländischen Gäste stellen die Amerikaner. Dies war schon vor dem Kriege der Fall und ist nun durch die amerikanischen Truppen verstärkt worden.

Überwiegt an der Bergstraße der Wochenend- und Touristenverkehr, so kommt im Odenwald die Sommerfrische stärker zum Zuge. Vor allem die zahlreichen kleinen Fremdenverkehrsgemeinden haben meist einen Mittelwert von mehr als 8 Tagen. Eine Sonderstellung nimmt Bad König ein. Seine Eisenmangansauerlinge mit ihren Heilwirkungen bei Blut- und Stoffwechselkrankheiten ziehen zahlreiche Kurgäste an. 1955 waren es 8306 Gäste mit 168 008 Übernachtungen. Die durchschnittliche Aufenthaltslänge betrug demnach 20,2 Tage und die Kapazität (567 Betten) war an 296 Tagen genutzt.

Die übrigen Gemeinden sind: Lindenfels (Luftkurort), Amorbach, Beerfelden, Eberbach, Erbach, Fürth, Gras-Ellenbach, Hammelbach, Hardheim, Heiligkreuz-Steinach, Hettigenbeuren, Hirschhorn, Langenthal, Michelstadt, Neckargemünd, Neckarsteinach, Neunkirchen, Ober-Abtsteinach, Ober-Scharbach, Reichelsheim, Schönau, Strümpfelbrunn, Waldkatzenbach, Walldürn und Ziegelhausen.

Diese 25 Gemeinden wurden von 153 580 Gästen besucht, die 491 996 mal übernachteten (darunter 47 831 Ausländerübernachtungen). Bei einer Aufenthaltsdauer von 3,2 Tagen waren die Betten (4721) an 104 Tagen belegt.



Diagr. 16: Lindenfels i. O. (Luftkurort)

Monatliche Kapazität = Betten (432) × 30 = 12 690

Durchschnittlicher Aufenthalt = 5,5 Nächte

Bettenkapazität an 119 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 25

Der Luftkurort Lindenfels (Diagramm 16) macht die Bedeutung des Sommerfrischenverkehrs augenscheinlich. Im August steigt die Aufenthaltsdauer auf 8,3 Tage, wie denn überhaupt die Kurve des Aufenthaltes

mit der Zahl der Übernachtungen steigt und fällt. Das bedeutet aber, daß neben einer gewissen mehr oder weniger konstanten Zahl von Wochenendbesuchern und Touristen die Sommerfrischengäste über die Belegung des Ortes entscheiden. So wird denn auch im August die Kapazität voll genutzt und der Ort erreicht trotz des verschwindend geringen Winterverkehrs eine Belegung von 119 Tagen.

Um diese Verhältniszahlen gruppieren sich die übrigen Fremdenverkehrsgemeinden des Untersuchungsgebietes, je nachdem ob der Touristenverkehr oder der Sommerfrischenaufenthalt überwiegt. Die wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs für den Odenwald darf man trotz der an sich nicht sehr hohen Übernachtungszahlen nicht unterschätzen. Kommen doch z. B. in Lindenfels auf jeden Einwohner ca. 25 Übernachtungen. Auch ist die Zahl der Gäste seit der Zeit vor dem letzten Kriege angewachsen. Wenn auch kaum sprunghafte Aufwärtsbewegungen festzustellen sind, so läßt die stete Zunahme doch eine weitere Intensivierung des Erholungsverkehrs in diesem Gebiet erwarten, umso mehr als die verhältnismäßig ruhige Lage abseits der großen Verkehrswege und die landschaftlichen Reize den heutigen Ansprüchen entgegenkommen.

b) Haardt und Haardtvorland

Das linksrheinische Gegenstück der Bergstraße ist die Weinstraße. Auch hier hat sich ein engbegrenztes Fremdenverkehrsgebiet entwickelt, das mit einigen Ausläufern bis in den Pfälzer Wald reicht. Nur wenige Gemeinden konnten in die Karte aufgenommen werden, da einerseits häufig 5000 Übernachtungen nicht erreicht wurden, andererseits offensichtlich einige Gemeinden nicht melden. Eingetragen sind: Dahn, Bergzabern (Kneippkurort), Landau, Annweiler, Gleisweiler (heilklimatischer Kurort), Edenkoben, Neustadt, Elmstein, Deidesheim, Wachenheim und Bad Dürkheim (Arsenolquelle und jodhaltiger Kochsalzsäuerling). 1955 meldeten diese 11 Fremdenverkehrsgemeinden 116 941 Gäste mit 416 485 Übernachtungen (darunter 16 649 = 4% von Ausländern). Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug 3,6 Tage und die Kapazität (2844 Betten) war an 146 Tagen genutzt.

Auch diese Mittelwerte sind letztlich das Ergebnis der verschiedensten Verkehrsarten. So überwiegt in der uns nun bereits geläufigen Gesetzmäßigkeit in den größeren und bekannteren Orten der Touristen-, Wochenend- und Geschäftsverkehr, in den abgelegeneren Gemeinden und in den Heilbädern der Sommerfrischen- oder Ferien- und Kuraufenthalt. Zu den ersten gehören die Städte Landau, Neustadt, Deidesheim und Wachenheim, zu letzteren etwa Dahn und Gleisweiler. In den übrigen mischen sich lang- und kurzfristiger Reiseverkehr, so daß mittlere Aufenthaltswerte herauskommen. Das Einzugsgebiet erfaßt die großen Städte der Oberrheinebene. Aber die Schönheiten des Dahner Felsenlandes, die Burg Trifels und der berühmte Pfälzer Wein ziehen auch Gäste aus fernerer Gebieten (allerdings meist im Touristenverkehr) an. Der Ausländerverkehr ist weit geringer als an der Bergstraße. Eine Untersuchung über das Einzugsgebiet liegt leider nicht vor, so daß nur grobe Angaben möglich sind. Im

übrigen ging die Verkehrsentwicklung in den Haardtorten nicht so stürmisch voran, wie in den bisher besprochenen Gebieten. Meist wurden die Vorkriegszahlen erst 1955 erreicht, in einigen Orten liegen die Meldungen sogar noch geringfügig unter denen von 1937/38.

c) *Der Schwarzwald*

Der Schwarzwald ist das geschlossenste und größte Fremdenverkehrsgebiet der deutschen Mittelgebirge. Ein Blick auf die Karte vermittelt einen Eindruck von den zahlreichen Heilbädern, Luftkurorten und sonstigen Fremdenverkehrsgemeinden, die dem Besucher zur Verfügung stehen, bzw. die durch den regen Gästestrom erschlossen wurden. Bei näherem Zusehen lassen sich aber drei Kernräume ausgliedern: 1. der nördliche (Buntsandstein-)Schwarzwald, 2. das Kinzigtal und 3. der südliche (kristalline) Schwarzwald.

aa) Der nördliche (Buntsandstein-)Schwarzwald

Nicht weniger als 57 Fremdenverkehrsgemeinden enthält die Karte allein im Bereich des nördlichen Schwarzwaldes. Es sind 13 Heilbäder, 24 Luftkurorte und 20 weitere Gemeinden mit starkem Fremdenverkehr. Den Heilbädern stehen die verschiedensten Kurmittel zur Verfügung:

Baden-Baden (radioaktive Kochsalzthermen), Berneck (Säuerling), Bühlerhöhe (heilklimatischer Kurort), Freudenstadt (heilklimatischer Kurort), Griesbach (Eisensäuerling), Herrenalb (heilklimatischer Kurort), Liebenzell (alkalisch-erdige Kochsalzthermen), Peterstal (erdig-salinischer Eisensäuerling und Kneippkurort), Rippoldsau (erdig-salinischer Eisensäuerling), Schömberg (heilklimatischer Kurort), Schwarzenberg-Schönmünzach (Kneippkurort), Teinach (Kohlen- und Kieselsäurequellen) und Wildbad (Thermen).

Im Stichjahr beherbergten sie 395 220 Gäste mit 3 210 561 Übernachtungen, erreichten also einen Aufenthaltsmittelwert von 8,1 Tagen. Der Ausländeranteil an den Übernachtungen betrug 7,3% (288 263). Die Betten (17 952) waren an 179 Tagen belegt. Entsprechen diese Durchschnittswerte in etwa den Vorstellungen, die wir bisher von Heilbädern gewonnen haben, so bestehen zwischen den einzelnen Gemeinden natürlich grundsätzliche Unterschiede. Kurorten mit starkem **Touristen**verkehr und einer Aufenthaltsdauer von wenig mehr als 3 Tagen stehen solche mit überwiegendem **Kurbetrieb** und Aufenthaltsmittelwerten von über 15 Tagen gegenüber. Zur Gruppe der erstgenannten gehören das weltberühmte Baden-Baden mit mehr als 600 000 Übernachtungen, davon allein 28,6% Ausländer, dann Bühlerhöhe, das in den letzten Jahren sehr viel Ausländerbesuch erhält (22%), Freudenstadt mit annähernd 600 000 Übernachtungen bei einer ausgesprochenen Wintersaison und schließlich Herrenalb. In den übrigen Orten überwiegt der Kur- und Ferienaufenthalt mehr oder weniger den Touristenverkehr. Die Entwicklung seit der Vorkriegszeit ist ebenfalls recht unterschiedlich verlaufen. Wie wir dies schon häufiger bei den altbekannten Heilbädern beobachten konnten, hat auch Baden-Baden 1955 seinen Vorkriegsstand noch nicht wieder erreicht. Dagegen konnten andere, z. B. Freudenstadt, oder auch kleinere, wie etwa Peterstal, ihre Besucherzahl bzw. die Zahl der Übernachtungen verdoppeln.

Den Heilbädern, die von der Mehrzahl der Besucher aus gesundheitlichen Gründen, d. h. zur Kur unter ärztlicher Betreuung aufgesucht werden, stehen die übrigen Fremdenverkehrsorte des Gebietes gegenüber. Da ein grundsätzlicher struktureller Unterschied zwischen den Luftkurorten und sonstigen Gemeinden nicht festzustellen war, sollen diese hier gemeinsam — allerdings mit Ausnahme der Städte Bühl, Rastatt, Karlsruhe und Pforzheim — besprochen werden.

Es sind im einzelnen folgende Luftkurorte: Altensteig, Baiersbronn, Bermersbach, Besenfeld, Enzklösterle, Forbach, Gernsbach, Hallwangen, Hirsau, Huzenbach, Klosterreichenbach, Lautenbach, Lierbach-Allerheiligen, Nagold, Neubulach, Neuenbürg, Oberkirch, Obersasbach, Oppenau, Ottenhöfen, Ottersweier, Pfalzgrafenweiler, Sasbachwalden und Zavelstein; ferner die Gemeinden: Altburg, Bernbach, Birkenfeld, Calmbach, Calw, Dornstetten, Herzogsweiler, Höfen, Kälberbronn, Loffenau, Möttlingen, Pfaffenrot, Röt, Schielberg, Simmersfeld und Wart.

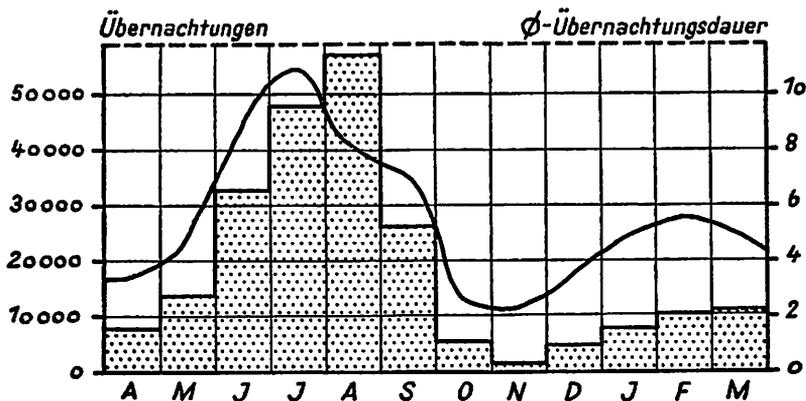
Diese 40 Fremdenverkehrsorte wurden 1955 von 176 189 Gästen besucht, die im Durchschnitt 6,9 Tage blieben (1 215 552 Übernachtungen). Die Ausländerübernachtungen (3,2%) waren an Zahl (39 229) verhältnismäßig gering. Doch war die Kapazität (10 043 Betten) mit 121 Tagen recht gut genutzt. In diesen Mittelwerten kommt zum Ausdruck, daß ein Teil der genannten Fremdenorte — so etwa Baiersbronn, Hallwangen, Lierbach-Allerheiligen — durch den Wintersport bzw. die Winterfrische eine zweite Saison verbuchen können. Im übrigen stehen auch hier den Orten mit starkem Ferienverkehr solche gegenüber, in denen der kurzfristige Aufenthalt die Mittelwerte herabdrückt. Aber wir müssen uns auch darüber im klaren sein, daß dies weniger der Wochenend- als der Touristenverkehr bewirkt. Der Wochenendverkehr ist hier im nördlichen Schwarzwald bei weitem nicht mehr so stark vertreten wie etwa im Taunus oder Rheintal, wenn dieses Gebiet auch noch in Reichweite des Rhein-Main-Raumes liegt.

Als typischer Fremdenverkehrsort des nördlichen Schwarzwaldes soll Baiersbronn kurz besprochen werden. Es liegt an der oberen Murg, jenem landschaftlich so reizvollen Tal, das einen Großteil des Besucherstromes im nördlichen Schwarzwald an sich zieht. Zwei Autostraßen, die Schwarzwaldtälertalstraße und die Schwarzwaldhochstraße erschließen den Ort dem modernen Autotouristen. Aber die abgelegeneren Ortsteile¹⁹⁾ geben auch dem absolute Ruhe Suchenden Erholungsmöglichkeiten. Die umgebenden Höhen eignen sich zum Wintersport, so daß die Gemeinde Ziel und Berührungspunkt vielfacher Fremdenverkehrsarten ist. Die Übernachtungs- und Aufenthaltskurven (Diagramm 17) deuten diese Verhältnisse an. Die Aufenthaltsdauer der Monate Juni bis September zeigt den starken Anteil des Ferien- bzw. Sommerfrischenverkehrs²⁰⁾ und das Ansteigen der Kurve im Winter (Gipfelpunkt Februar) den Wintersport bzw. die Winterfrische. In den anderen Monaten überwiegt der Touristenverkehr den der Dauer Gäste so stark, daß der Aufenthaltsmittelwert absinkt. Der November ist der verkehrsärmste Monat, eine Beobachtung, die wir auch im Südschwarz-

19) Zu Baiersbronn gehören die Orte: Friedrichstal, Mitteltal, Obertal-Buhlbach, Kniebis, Schliffkopf, Ruhenstein, Schönmünz und Tonbach.

20) Das starke Absinken der Aufenthaltsdauer im August scheint eine Ausnahme zu sein. In den Vorjahren liegt auch im August der Mittelwert bei ca. 10 Tagen.

wald und in den Alpen noch machen werden. Von einzelnen Modifikationen abgesehen liegen die Verhältnisse in den übrigen Orten des Nord-schwarzwaldes ähnlich. Je nach Wintersportmöglichkeiten und Stärke des Touristen- oder Sommerfrischenverkehrs schwanken Aufenthaltsdauer und Belegungszeiten.



Diagr. 17: Baiersbronn (Luftkurort)
 Monatliche Kapazität = Betten (1965) \times 30 = 58 950
 Durchschnittlicher Aufenthalt = 6,8 Nächte
 Bettenkapazität an 116 Tagen genutzt
 Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 28

Zum Vergleich mit der Vorkriegszeit stehen uns leider nur ganz wenige Zahlen zur Verfügung. Baiersbronn konnte seinen Fremdenverkehr verdoppeln, die meisten der übrigen Gemeinden weiteten ihn um 10–30% aus. Nur wenige haben ihren Vorkriegsstand noch nicht wieder erreicht.

Die vier Städte Bühl, Rastatt, Karlsruhe und Pforzheim meldeten 1955 250 843 Fremde mit 432 630 Übernachtungen (davon 81 756 von Ausländern). Der Aufenthaltswert betrug demnach 1,7 Tage und die Betten (2345) waren an 185 Tagen belegt. Der Ausländeranteil (18,9%) ist, wie in den Städten üblich, recht hoch. Diese vier Randstädte werden hier mitbehandelt, da ein wesentlicher Teil der Besucher nach Schwarzwaldgemeinden weiterfährt. Sie übernehmen also Zubringerfunktionen für den nördlichen Schwarzwald. Der kurze Aufenthalt der Gäste charakterisiert den Fremdenverkehr als Durchgangsverkehr. Die meisten Fremden bleiben nur ein oder zwei Tage am Ort, so daß der Aufenthaltswert in den einzelnen Monaten nur wenig differiert.

bb) Das Kinzigtal

Das Kinzigtal verdient eine gesonderte Behandlung als Fremdenverkehrsgebiet nicht nur wegen seiner morphologischen Eigenart, sondern auch wegen der selbständigen verkehrsmäßigen Erschließung durch die Schwarzwaldbahn (Offenburg—Bodensee) und deren Abzweig Hausach—Freudenstadt entlang des Oberlaufes der Kinzig. Offenburg ist demnach das natürliche Tor zu diesem Erholungsgebiet mit nicht weniger als 15 in die Karte aufgenommene Fremdenverkehrsgemeinden, die entweder im

Kinzigtal selbst oder in den kurzen Seitentälern bzw. im Quellgebiet gelegen sind.

Die Luftkurorte Alpirsbach, Gengenbach, Gutach, Haslach, Hausach, Lauterbach, Nordrach, Reinerzau, Schenkenzell, Schiltach, Wolfach und Zell, ferner die Gemeinden Ehlenbogen, Loßburg und Schömberg beherbergten 1955 64 603 Gäste in 569 478 Nächten (davon 18 502 Ausländer). Der Aufenthaltsmittelwert betrug also 8,8 Tage und die Betten (4094) waren an 139 Tagen belegt. In Offenburg erreichte der durchschnittliche Aufenthalt bei ca. 52 000 Meldungen und 65 000 Übernachtungen nur 1,3 Tage. Die Ausländerübernachtungen machten genau ein Drittel der Gesamtzahl aus (21 600). Auch hier wieder unterscheiden sich die einzelnen Orte je nach der Zusammensetzung und Stärke der verschiedenen Verkehrskomponenten voneinander. Alpirsbach, Lauterbach, Schenkenzell, Schömberg und Ehlenbogen z. B. sind ausgesprochene Ferienorte mit Sommerfrischenverkehr. In Gengenbach, Schiltach, Wolfach, Zell und Loßburg spielt der Ausflugs- bzw. Touristenverkehr eine große Rolle. Nordrach dagegen mit seinen zahlreichen Sanatorien könnte seiner Struktur nach als Heilbad angesprochen werden. Dementsprechend schwanken die Aufenthaltswerte zwischen 3 und 30 Tagen und die Kapazitätsnutzung zwischen 90 und 200 Tagen. In Alpirsbach spielt auch der Winterverkehr bereits eine größere Rolle.

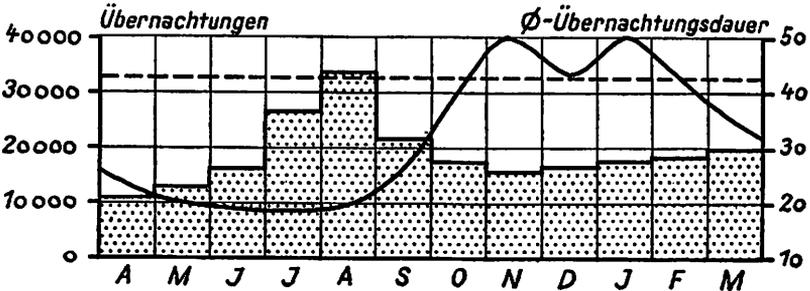
Die Entwicklung seit der Vorkriegszeit ist hier ebenfalls nur schwer zu verfolgen. In Alpirsbach und Wolfach hat sich die Zahl der Übernachtungen um 80 bzw. 60% erhöht, und Nordrach zumindest verdoppelt. Für die übrigen Gemeinden fehlen Vorkriegsangaben. Die gute Verkehrserschließung des Gebietes, auch mit Autostraßen, wird den Fremdenverkehr wahrscheinlich auch in Zukunft noch anwachsen lassen. Ein besserer Ausbau der Pensionen mit Küchenbenutzung käme dem Familienurlaubsverkehr entgegen.

cc) Der südliche (kristalline) Schwarzwald

Auf engstem Raum — im wesentlichen auf das Feldbergmassiv und die nach allen Richtungen hin abfließenden Bäche — konzentrieren sich die 38 Fremdenverkehrsorte des südlichen Schwarzwaldes. 7 Heilbäder, das mit Thermalquellen ausgestattete Badenweiler und Krozingen mit seinen kohlenensäureübersättigten Thermen, ferner der Kneippkurort Neustadt und die heilklimatischen Kurorte Höchenschwand, Lenzkirch, St. Blasien und Todtmoos zählten 1955 allein 1 571 097 Übernachtungen bei 1 063 47 Meldungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug also 14,6 Tage. Von den 79 840 Ausländerübernachtungen (5,1%) entfielen allein 52 000 auf die Thermalbäder Badenweiler und Krozingen. Die zur Verfügung stehenden Betten (7065) waren an 222 Tagen genutzt.

Der hohe Aufenthaltswert und die starke Kapazitätsnutzung zeigen bereits an, daß in diesen Heilbädern tatsächlich der langfristige Kur- und Erholungsaufenthalt die ausschlaggebende Rolle spielt. Nur der Kneippkurort Neustadt verzeichnet einen stärkeren Touristenverkehr. Der heilklimatische Kurort Todtmoos kann uns am ehesten ein Bild dieser Bäder des südlichen Schwarzwaldes vermitteln (Diagramm 18). Die Über-

nachtungen zeigen einen deutlichen Jahresgang mit Höchstwerten in den Monaten Juli bis September. Die Aufenthaltsdauer schwankt sehr stark, nicht nur im Jahresgang, sondern auch zwischen den einzelnen Jahren. Bei der verhältnismäßig geringen Zahl der Gäste müssen selbst wenige Touristen schon eine Veränderung des Mittelwertes hervorrufen. Es wurden daher Mittelwerte der letzten Jahre gebildet, um den Gang der Aufenthaltskurve wenigstens anzudeuten. Diese Kurve verläuft umgekehrt wie die der Übernachtungen, d. h. im Sommer drücken die Touristen und Sommerfrischler den durchschnittlichen Aufenthalt auf etwa 20 Tage, während die Kurgäste zwischen 40 und 50 Tagen am Ort bleiben.



Diagr. 18: Todtmoos (heilklimatischer Kurort)

Monatliche Kapazität = Betten (1082) \times 30 = 32 460

Durchschnittlicher Aufenthalt = 27,7 Nächte

Bettenkapazität an 219 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 120

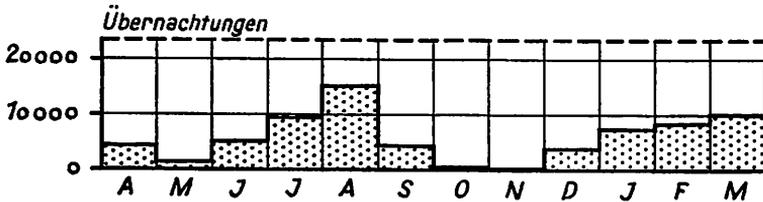
Der Fremdenverkehr der Heilbäder des Südschwarzwaldes hat sich nach dem Kriege sprunghaft entwickelt. Alle haben den Vorkriegsstand weit überschritten. Die geringste Steigerung finden wir in Neustadt mit ca. 25%, die höchste in Krozingen mit 200% der Übernachtungen. Die übrigen bewegen sich zwischen 50 und 100%. Ein Überblick zeigt, daß vor allem das Winterhalbjahr steigende Tendenz aufweist. Fast in allen Orten hat die Zahl der Übernachtungen im Winter um mehr als 100% zugenommen.

In den 31 Luftkurorten — sonstige Fremdenverkehrsgemeinden fehlen — wurden 236 684 Gäste mit 1 661 594 Übernachtungen gemeldet. Verhältnismäßig groß war die Zahl der Ausländerübernachtungen mit 139 999 (8,4%). 7 Tage lautet der Aufenthaltsmittelwert und 145 Tage waren die Betten (11 496) im Durchschnitt belegt. Diese Zahlen können als Gradmesser für die Beliebtheit des südlichen Schwarzwaldes als Feriengebiet bewertet werden. Die zunehmende Bedeutung des Wintersportes, aber auch der starke Touristenverkehr findet in dem verhältnismäßig kleinen Mittelwert der Aufenthaltsdauer seinen Niederschlag. Im allgemeinen erreichen die Übernachtungszahlen im Sommer so hohe Werte, daß einige Gemeinden trotz beträchtlichen Winterverkehrs unterhalb der 30% bzw. 15% Schwellenwerte bleiben und daher in der Karte nicht als Wintersportorte erkenntlich sind. In folgendem soll daher den Gemeinde-

namen eine Charakteristik beigefügt werden. Sommerfrische wird in allen Orten als gegeben vorausgesetzt und nicht gesondert erwähnt:

Altglashütten (Touristenverkehr und Wintersport), Belchen (Wintersp.), Bernau (Kurort), Bonndorf (Touristenv.), Breinau (Touristenv.), Buchenbach (Kurort), Falkau (Wintersp.), Feldberg (Touristenv. und Wintersp.), Friedenweiler (Wintersp.), Furtwangen (Touristenv.), Hinterzarten (Kurort und Wintersp.), Marzell (Kurort), Menzenschwand (Wintersp.), Muggenbrunn (Wintersp.), Nußbach (Touristenv.), Oberglottertal (Wintersp.), Raitbach (Kurort), Saig (Wintersp.), St. Georgen (Touristenv.), St. Märgen (Touristenv.), St. Peter, Schluchsee (Touristenv.), Schönau (Touristenv.), Schönwald (Touristenv.), Schonach (Wintersp.), Titisee (Touristenv. und Wintersp.), Todtnau (Touristenv. und Wintersp.), Todtnauberg (Wintersp.), Triberg (Touristenv.), Unteralpfen und Waldkirch (Touristenv.).

Das Diagramm 19, Feldberg, zeigt, wie im Kern des Gebietes der Wintersport doch schon eine so große Bedeutung erlangt, daß die Zahl der Winterübernachtungen annähernd die des Sommers erreicht. Dies ist naturgemäß ein Extremfall. Im allgemeinen machen die Winterübernachtungen nur ein Viertel der Sommerübernachtungen aus. Im Gegensatz zum Wintersportgebiet des Sauerlandes erreichen aber die Wintersportorte des Schwarzwaldes auch im Winter Aufenthaltswertwerte von mehr als 8 Tagen, wenn auch der Aufenthalt in der Regel kürzer ist als im Sommer. In Muggenbrunn z. B. werden in den Monaten Juli und August Aufenthaltswertwerte von 13 und 14 Tagen erreicht und im Februar/März von 11 und 12 Tagen. Im Winterhalbjahr erfolgten hier 28% der Gesamtübernachtungen.



Diagr. 19: Feldberg (Luftkurort und Wintersportplatz)

Monatliche Kapazität = Betten (779) \times 30 = 23 370

Durchschnittlicher Aufenthalt = 3,7 Nächte

Bettenkapazität an 94 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 110

Wenn also das Beherbergungsgewerbe im südlichen Schwarzwald seine Bettenkapazität recht gut nutzen kann, so hat es andererseits seit der Vorkriegszeit auch eine starke Steigerung des Fremdenverkehrs erlebt. Manche Gemeinden melden heute doppelt so viel Übernachtungen wie 1937, die meisten etwa 50% mehr. Für die Unterbringung von Familien in Pensionen mit Möglichkeit zum Selbstkochen ist allerdings noch wenig Raum. Auch die Touristen und Wanderer finden nur an einzelnen Orten Berggasthäuser und -hütten, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind.

In Freiburg, über das ein Großteil des Verkehrs ins Feldberggebiet geht, ließen die Kriegszerstörungen nur eine langsame Erholung des Beherbergungsgewerbes zu. Mit 312 705 Übernachtungen (1937 ca. 400 000) und 159 431 Meldungen wird Freiburg vom Durchgangs- und Touristenverkehr

beherrscht. Fast 25% der Übernachtungen (74 725) werden von Ausländern bestritten.

Der Schwarzwald mit seinen 1,5 Millionen Gästen und mehr als 9 Millionen Übernachtungen zog 1955 ca. 11% des gesamten Fremdenverkehrs der Bundesrepublik an sich. Er nimmt daher unter den Mittelgebirgen eine beherrschende Stellung ein und ist in etwa mit den Alpen zu vergleichen, die er allerdings nicht erreicht. Von den übrigen Mittelgebirgen unterscheidet er sich allein schon durch die Tatsache, daß der Wochenendverkehr hier gänzlich hinter dem Ferien- und Touristenverkehr zurücktritt. Eine Untersuchung über sein Einzugsgebiet vermessen wir leider noch. Es unterscheidet sich zweifellos von dem der Alpen dadurch, daß bayerische Besucher nur sehr schwach vertreten sind. Die Mehrzahl der Gäste stellt sicher der westdeutsche Raum, Nordrhein-Westfalen, Rheinland-Pfalz und Hessen. Im übrigen sind wir auf Vermutungen angewiesen. Die Städte Norddeutschlands und Württemberg-Baden, letzteres wahrscheinlich auch im Wochenendverkehr, gehören vermutlich ebenfalls zum Einzugsgebiet. Einzelheiten, wie etwa die Herkunftsorte der Kurgäste der Heilbäder und die der Sommerfrischler in den Luftkurorten, bedürften einer monographischen Bearbeitung. Zweifellos unterscheiden sich die beiden Einzugsgebiete beträchtlich.

dd) Die Baar

In engster Nachbarschaft des Schwarzwaldes, als Fremdenverkehrsgebiet sich mit diesem verzahnend, liegt die Baar. Die drei Heilbäder Dürrheim (Solquelle), Königsfeld (heilklimatischer Kurort), Villingen (Kneippkurort) und der Luftkurort Hochemmingen beherbergten allein 54 056 Gäste in 427 120 Nächten. Hierzu kommen noch die Städte Donaueschingen, Schwenningen und Trossingen, die nochmals 77 687 Gäste mit 102 951 Übernachtungen meldeten. Während nun in den Heilbädern und Hochemmingen die Aufenthaltsdauer 7,9 Tage und die Kapazitätsnutzung 200 Tage betrug, bleiben die Gäste in den genannten Städten nur 1,3 Tage und die Kapazität war an 124 Tagen genutzt. Mit 19% der Übernachtungen stellten die Ausländer einen beträchtlichen Teil der Gäste. In bezug auf die Aufenthaltsdauer und die Mischung der Verkehrsarten gilt das für den Schwarzwald Gesagte sinngemäß, so daß sich weitere Ausführungen erübrigen.

d) Die schwäbisch-fränkischen Waldberge

Dieses Fremdenverkehrsgebiet — meist als Schwäbischer Wald bezeichnet — überschreitet die gleichnamige naturräumliche Einheit nach Süden, d. h. umfaßt auch noch den Welzheimer Wald. Weitgestreut liegen hier 14 Fremdenverkehrsgemeinden, die mit Ausnahme von Lorch im Remstal alle weniger als 20 000 Übernachtungen melden. Die weiten Waldungen, die sich zu überraschenden Ausblicken auf das Neckarbecken, die Schwäbische Alb und die zahlreichen Täler öffnen, machen den Raum zum Erholungsgebiet im modernen Sinne. Nur wenige Plätze weisen einen stärkeren Touristen- und Wochenendverkehr auf. Die meisten sind Sommerfrischen im wahrsten Sinne des Wortes. Hier und da gewinnt auch der Wintersport

an Bedeutung, ohne daß er allerdings in den Übernachtungszahlen bereits sichtbar wird.

Außer dem genannten Luftkurort Lorch gehören zu dem Gebiet: das Heilbad Rietenau (Schwefelquellen); die Luftkurorte Althütte, Buoch, Fornsbach, Grab, Gschwend, Mainhardt, Murrhardt und Welzheim; ferner die Orte Kaisersbach, Öhringen, Untersteinbach und Wüstenrot.

1955 meldeten sie 27 549 Gäste mit 174 855 Übernachtungen. Die Bettenzahl betrug 1689, so daß die Aufenthaltsdauer 6,4 Tage und die Belegung 104 Tage betrug. Der Ausländeranteil war mit 1% der Übernachtungen verschwindend gering.

Das Beherbergungsgewerbe hat sich zum größten Teil aus den alten Dorfgasthäusern und den wenigen Ausflugslokalen der Gegend entwickelt und wird erst neuerdings durch Pensionen und einige Kurheime ergänzt. Vorkriegszahlen sind für die genannten Orte nicht veröffentlicht worden, so daß ein Vergleich nicht möglich ist. Die Entwicklung seit dem Kriege ist nicht so stürmisch verlaufen wie in anderen Gebieten und blieb in einzelnen Gemeinden bzw. Jahren (Wetterlage) nicht ohne Rückschläge. Das Einzugsgebiet ist, von wenigen Touristen abgesehen, nicht allzu groß. Es beschränkt sich wahrscheinlich auf die Industrieorte der Umgebung, also des Neckar- und Filsgebietes.

e) *Die nördliche Frankenalb*

Während im übrigen Bereich des süddeutschen Schichtstufenlandes der Fremdenverkehr überall nur punkthaft ausgebildet ist, haben sich in der nördlichen Frankenalb zwei kleinere Erholungsgebiete entwickelt: das nördliche im Wiesental, das in der Fremdenverkehrswerbung gerne als Fränkische Schweiz bezeichnet wird, und das südliche — eigentlich am Rande der Alb — in jener großen Bucht, die von der Pegnitz ausgeräumt wurde.

Im Norden bilden die Luftkurorte Behringersmühle, Gößweinstein, Muggendorf und Streitberg; ferner Pottenstein, Ebermannstadt und Egloffstein die eine Gruppe; im Süden Artelshofen, Enzendorf, Eschenbach, Hersbruck, Neuhaus, Pommelsbrunn, Velden und Vorra die andere.

Diese 15 Gemeinden beherbergten 1955 ca. 42 000 Gäste in ca. 250 000 Nächten, d. h. die Gäste blieben im Durchschnitt 6 Tage. Die Betten (3470) waren an 72 Tagen belegt. Diese Durchschnittswerte charakterisieren das Gebiet schon in etwa. Eine sehr kurze Saison (Juli/August) mit Sommerfrischengästen wird durch einen regen Wochenend- und Touristenverkehr etwas ausgedehnt. Etwa von Mai bis September können die Gasthäuser und Pensionen mit Fremden rechnen. Im Winterhalbjahr ist die Zahl der Übernachtungen kaum nennenswert. Der Ausländeranteil beträgt 0,5% und, von „Autowanderern“ abgesehen, beschränkt sich das Einzugsgebiet im wesentlichen auf den Raum Nürnberg/Fürth.

f) *Das Fichtelgebirge*

Weit intensiver als in der Frankenalb ist der Sommerfrischenverkehr im Fichtelgebirge. Hier kommt außerdem der Wintersportverkehr hinzu, der allmählich auch die „Winterfrische“ in Gang bringt. Vor allem Oberwar-

mensteinach und Warmensteinach haben bereits Zweisaisonbetrieb. Außer diesen genannten Orten sind in die Karte eingetragen: Alexandersbad (Eisensäuerling), der Kneippkurort Berneck, der Luftkurort Wirsberg und die Fremdenverkehrsgemeinden Bischofsgrün, Goldmühl, Fichtelberg und Weidenberg. In allen beträgt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer über 8 Tage. Nur in Weißenstadt und Wunsiedel herrscht der Durchgangsverkehr vor.

Die genannten 11 Fremdenverkehrsorte beherbergten 47 462 Gäste in 445 039 Nächten. Auch hier war der Ausländeranteil gering (2849 = 0,6%). Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 9,4 Tagen wurde die Kapazität (4723 Betten) an 94 Tagen genutzt. Der Fremdenverkehr im Fichtelgebirge blickt auf eine lange Tradition zurück. Hotels, Gasthäuser, Pensionen und Fremdenheime bemühen sich gleichermaßen um Gäste, da der Fremdenverkehr seit dem Erliegen des Bergbaues einer der wichtigsten Wirtschaftszweige des Gebietes darstellt. Das Einzugsgebiet ist allem Anschein nach größer als das der Frankenalb. Deshalb konnte auch der Verlust der Gäste aus Mitteldeutschland verhältnismäßig rasch ausgeglichen werden. Soweit Vergleichszahlen vorliegen, läßt sich eine Steigerung der Übernachtungszahlen um etwa 20% seit 1937 feststellen.

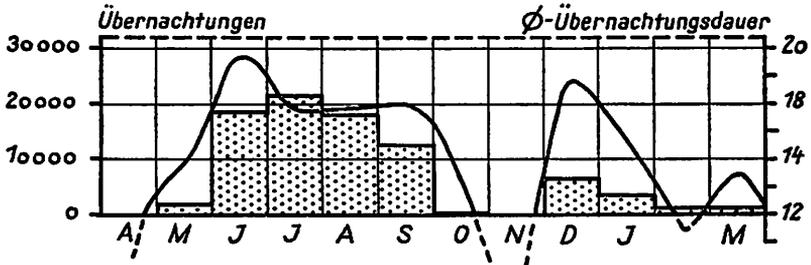
g) Oberpfälzer Wald und Bayerischer Wald

Ehe wir uns dem großen Erholungsgebiet der Alpen zuwenden, müssen wir noch einen Blick auf den Oberpfälzer und Bayerischen Wald werfen. Dieses Gebiet hat vor allem in den Nachkriegsjahren ganz im Schatten des großen Erholungsraumes im Süden gestanden. 1955 waren die Vorkriegszahlen noch nicht oder gerade erreicht. Aber schon 1956 hatte sich in manchen Gemeinden die Übernachtungszahl verdoppelt. Das ist mit ein Verdienst der großangelegten Fremdenverkehrswerbung, die diesem wirtschaftlich und verkehrsmäßig abgelegenen und daher wenig erschlossenen Raum zu einem größeren Aufschwung verhelfen will. Die landschaftlichen Schönheiten der beiden Waldgebirge stehen außerhalb jeden Zweifels. Gerade die Ruhe und Abgeschiedenheit prädestinieren sie zu einem Erholungsgebiet erster Ordnung.

Kernraum des derzeitigen Fremdenverkehrs ist die Gegend um den großen und kleinen Arber mit den Gemeinden: Bodenmais, Drachselsried, Eisenstein, Lam, Lohberg und Zwiesel, die neben dem Sommerfrischenverkehr auch bereits eine Wintersaison aufweisen. Weiter sind in die Karte eingetragen: Bischofsreut, Cham, Englmar, Falkenstein, Freyung, Furth i. W., Gleißenberg, Grafenau, Klingenbrunn, Kötzing, Regen, RötZ, Ruhmannsfelden, Schönsee, Tittling, Viechtach und Waldmünchen.

Diese Gemeinden meldeten 1955 ca. 100 000 Gäste mit 450 000 Übernachtungen (davon 3000 Ausländer). Bei einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 4,5 Tagen waren die Betten ca. 65 Tage belegt. Doch sind diese Zahlen inzwischen längst überholt, so daß keine Schlüsse aus ihnen gezogen werden sollen. In den zuerst genannten Orten überstieg die durchschnittliche Aufenthaltsdauer vielfach zwei Wochen, während die später genannten Gemeinden oft nur vom Touristenverkehr gestreift werden (s. Karte). Das Diagramm 20 (Bodenmais) zeigt, daß im Kerngebiet ausgesprochen Sommerfrischenverkehr herrschte und bereits Ansätze zu einem beachtlichen langfristigen Winterfrischenverkehr vorhanden waren.

Die Beherbergungskapazität wurde jedoch nicht voll genutzt. Dies dürfte sich aber in der Zwischenzeit geändert haben, wie die Zahlen für das Sommerhalbjahr 1956 bereits andeuten. Allerdings läßt der zunehmende Touristenverkehr auch die durchschnittliche Aufenthaltsdauer absinken. Über den Einzugsbereich sind gültige Aussagen z. Z. nicht möglich.



Diagr. 20: Bodenmais (Sommerfrische und Wintersportplatz)

Monatliche Kapazität = Betten (1065) \times 30 = 31 950

Durchschnittlicher Aufenthalt = 15,6 Nächte

Bettenkapazität an 82 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 24

5. Die Alpen und ihr Vorland

a) Der Bodensee

Von den Fremdenverkehrsorten des Bodensees wurden 17 in die Karte aufgenommen:

Die Kneippkurorte Überlingen und Radolfzell; die Luftkurorte Allensbach, Reichenau, Konstanz, Bodmann, Ludwigshafen, Unteruhldingen, Meersburg, Hagnau, Immenstaad, Langenargen, Kressbronn und Lindau; ferner die Orte Wasserburg, Friedrichshafen und Nonnenhorn.

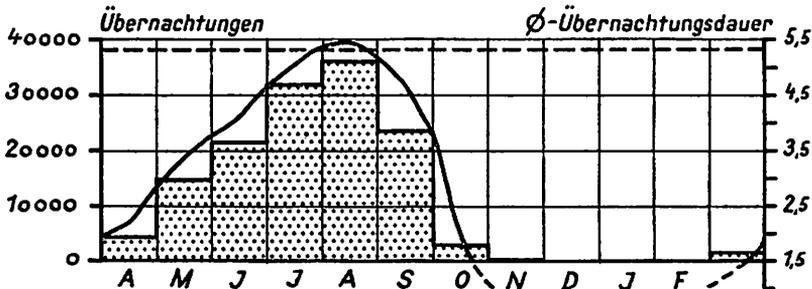
Diese Gemeinden meldeten im Berichtsjahr 555 367 Gäste mit 1 934 531 Übernachtungen. Die Mittelwerte, die aus diesen Zahlen folgen, ergeben jedoch ein falsches Bild. Es wäre auch sinnlos, Heilbäder, Luftkurorte und sonstige zu trennen.

Der Fremdenverkehr des Bodenseegebietes setzt sich — abgesehen vom üblichen Berufs- und Geschäftsverkehr vor allem der größeren Orte — aus Ferienaufenthalt (Sommerfrischenverkehr) und Touristenverkehr zusammen. Demnach müssen die bekannteren Gemeinden, die vor allem den Touristenverkehr anziehen, gesondert erfaßt werden. Das sind insbesondere die drei Städte Konstanz (435 000 Übernachtungen), Lindau (370 000 Übernachtungen) und Friedrichshafen (122 000 Übernachtungen). Diese meldeten 1955 allein schon 351 450 Gäste mit 927 955 Übernachtungen, also annähernd die Hälfte der Übernachtungen des Gesamtgebietes, aber zwei Drittel der Gäste. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug demnach nur 2,6 Tage. Die Ausnutzung der Beherbergungskapazität (9930 Betten) entsprach mit 93 Tagen fast genau der der übrigen Gemeinden. Der Ausländeranteil war mit 124 734 Übernachtungen (13,4%)

recht hoch. Daß auch die Städte noch eine größere Zahl von Feriengästen beherbergen, geht aus der steigenden Aufenthaltsdauer in den Sommermonaten hervor. In Lindau z. B. erreicht der Durchschnittswert im August 4 Tage, im übrigen schwankt er in allen drei Städten im Juli und August zwischen 3 und 4 Tagen.

In den anderen Fremdenverkehrsorten am Bodensee bleiben die Gäste im Durchschnitt zwischen 3 und 8 Tagen mit Ausnahme der Gemeinden Unteruhldingen und Nonnenhorn, in denen 8 Tage knapp überschritten werden. Insgesamt beherbergten sie 193 917 Gäste, die 1 006 576 Nächte blieben, also im Mittel 5,2 Tage. Die 10 700 Betten waren an 94 Tagen belegt. Die Ausländerübernachtungen lagen mit 4,1% (41 097) wesentlich niedriger als in den bekannteren Städten.

Das Beispiel Meersburg (Diagramm 21) zeigt sehr deutlich die saisonale Struktur des Bodensee-Erholungsverkehrs. Vier Monate — November bis Februar — sind faktisch verkehrsfrei. In drei weiteren Monaten — März, April und Oktober — ist die Gästezahl kaum nennenswert, die übrigen Monate gehören zur Saison mit der Spitze im August. Kurzfristiger und langfristiger Aufenthalt haben die gleiche Frequenz. Mit anderen Worten, es ist nicht so, daß auf einen kontinuierlichen ein- bis zweitägigen Berufs- und Durchgangsverkehr der Wochenend- und Ferienverkehr, beginnend im Mai bzw. Juni, aufgepfropft wird, sondern kurzfristiger und langfristiger Aufenthalt steigen und fallen gleichsinnig, wie aus den Mittelwerten ersichtlich ist. Dies zwingt zu einer gewissen Überbesetzung der Beherbergungskapazität, so daß im Verein mit der verhältnismäßig kurzen Saison nur eine schwache Nutzung der vorhandenen Kapazität möglich ist. Im übrigen gehört Meersburg noch zu den Orten mit recht starkem Touristenverkehr, in abgelegeneren Gemeinden liegt der Aufenthaltsmittelwert höher, ohne daß wesentliche strukturelle Unterschiede auftreten.



Diagr. 21: Meersburg (Luftkurort)

Monatliche Kapazität = Betten (1267) × 30 = 38 010

Durchschnittlicher Aufenthalt = 3,5 Nächte

Bettenkapazität an 91 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 41

Vergleichen wir nun noch die heutige Verkehrsstruktur mit der der Vorkriegszeit, so können wir feststellen, daß sich in diesem altrenommierten Erholungsgebiet, in dem die Unterbringung der Gäste fast ausschließlich vom hauptberuflichen Beherbergungsgewerbe getragen wird, wenig

geändert hat. Zwar sind auch hier entsprechend der gestiegenen Verkehrsfrequenz die Besucherzahlen größer, aber die Steigerung hält sich im üblichen Rahmen. Lediglich im Kneippkurort Überlingen verdoppelte sich die Zahl der Übernachtungen. In den übrigen Orten stieg sie zwischen 10 und 40% an. Soweit Vorkriegszahlen vorliegen, scheint auch die Aufenthaltsdauer unverändert zu sein. Es ist eher eine Tendenz zum längeren Bleiben festzustellen als das Gegenteil. Hier wirkt sich die periphere Lage des Erholungsgebietes etwa im Gegensatz zum Mittelrheintal aus. Ausschlaggebend sind Touristen und Feriengäste. Der Wochenendverkehr, der in zentraler gelegenen Erholungsgebieten die Aufenthaltsdauer herabdrückt, spielt hier nur eine untergeordnete Rolle. Damit ist auch schon einiges über das Einzugsgebiet ausgesagt. Da eine monographische Bearbeitung fehlt, sind wir auf Vermutungen bzw. auf Schlüsse, die sich aus der Struktur des Gebietes ergeben, angewiesen. Das Einzugsgebiet erstreckt sich demnach über die ganze Bundesrepublik. Unter den Ausländern sind in der genannten Reihenfolge die Angehörigen der Beneluxstaaten, Frankreichs, der Schweiz und der U.S.A. besonders stark vertreten. Die übrigen Staaten spielen eine verhältnismäßig geringe Rolle.

b) *Das Allgäu*

Wenn das in folgendem besprochene Fremdenverkehrsgebiet Allgäu sich nicht ganz mit dem derzeitigen Landschaftsbegriff²¹⁾ deckt, so nicht, weil etwa eine neue Abgrenzung mit Hilfe des Fremdenverkehrs gesucht werden soll, sondern aus rein technischen Gründen. Die Struktur dieses Verkehrsgebietes spiegeln die gedrängt liegenden Fremdenverkehrsgemeinden wider, nicht die zerstreut liegenden Einzelstandorte. Nur die erstgenannten werden daher hier besprochen. Von diesen 56 Gemeinden bezeichnen sich 5 als Heilbäder und 13 als Luftkurorte. Aber diese Gliederung sagt nicht viel über die tatsächlichen Verhältnisse aus. Hierfür ist der Anteil der drei Verkehrsarten, Touristen-, Sommerfrischen- und Wintersportverkehr ausschlaggebend.

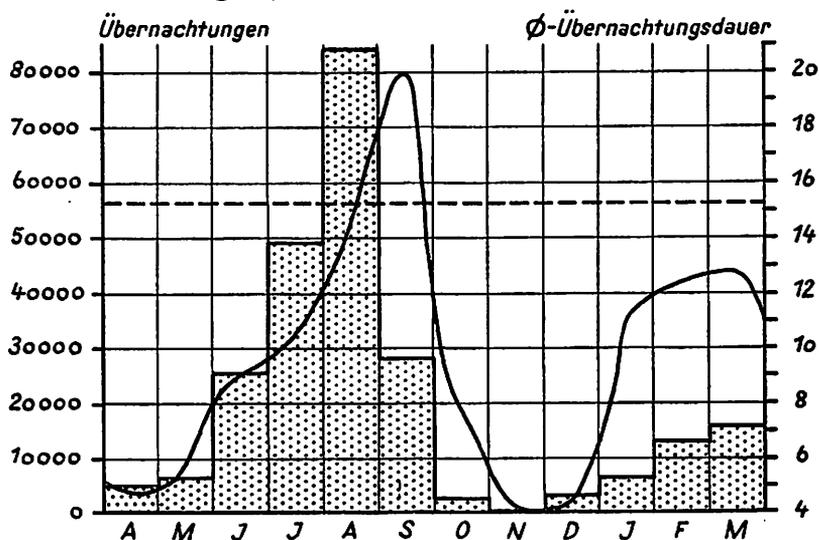
Die Namen der Gemeinden lauten: Füssen mit Bad Faulenbach (Schwefelquelle und Kneippkurort), Hindelang mit Bad Oberdorf (Schwefelquelle), Oberstdorf (heilklimatischer Kurort), Sulzberg mit Bad Sulzbrunn (Jodbad) und Weiler (mineralarme Quelle); ferner die Luftkurorte: Fischen, Großholzleute, Isny, Lindenberg, Mittelberg, Oberstaufen, Pfronten, Scheidegg, Schöllang, Schwangau, Sonthofen, Tiefenbach-Oberstdorf und Wertach; dazu die Fremdenverkehrsgemeinden: Aach, Altstädten, Altsried, Balderschwang, Bolsterlang, Buchenberg, Buching, Bühl a. A., Burgberg, Eglofs, Eisenberg, Grönenbach (Kneippkurort), Gunzesried, Hopfen a. S., Hopferau, Immenstadt, Kempten, Kisslegg, Kreuzthal, Lechbruck, Leutkirch, Maierhöfen, Martinszell, Nesselwang, Niedersonthofen, Obermaiselstein, Oberreute, Ofterschwang, Rettenberg, Rieden, Roßhaupten, Seeg, Thalkirchdorf, Trauchgau, Unterjoch Wangen, Weißensee und Weitnau.

Diese 56 Gemeinden meldeten 484 031 Gäste und 3 620 099 Übernachtungen, d. h. eine mittlere Aufenthaltsdauer von 7,5 Tagen. Die Betten (32 234) waren an 112 Tagen belegt. Mit 2,3% (81 702) der Übernachtungen war der Ausländeranteil gering. Zumindest was die Übernachtungsdauer angeht, täuscht der Mittelwert etwas. Lassen wir die drei Städte Kempten, Im-

21) Wie er etwa von U. Crämer umrissen wurde.

menstadt und Lindenberg weg, so steigt der Mittelwert auf 8,5 Tage an. Das würde den tatsächlichen Verhältnissen in etwa entsprechen und ein Gradmesser dafür sein, wie sehr dieser Fremdenverkehrsraum trotz des zweifellos umfangreichen Touristenverkehrs Ferienaufenthaltsgebiet ist. Das geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß trotz Touristenverkehr und Wintersportverkehr nicht weniger als 31 der 56 Gemeinden Aufenthaltsmittelwerte von mehr als 8 Tagen aufweisen.

Sehen wir uns einen Fremdenverkehrsort mit verhältnismäßig geringem Durchgangsverkehr an (Diagramm 22, Pfronten), so können wir feststellen, daß der Urlauber gewöhnlich zwei bis drei Wochen am Ferienort verbringt. Der abnorm hohe Septemberwert wird dadurch erreicht, daß ein Teil der Gäste Ende August ankommt (unter den Augustmeldungen erfaßt wird!), der eigentliche Aufenthalt aber in die erste Septemberhälfte fällt, die sich hier häufig durch Schönwetterlagen auszeichnet. Zur ausgesprochenen „Sauregurkenzeit“ des Beherbergungsgewerbes gehören die Monate Oktober bis Dezember. Auch im Januar, April und Mai ist das Allgäu noch schlecht besucht. Wintersport und Winterfrische konzentrieren sich auf die Monate Februar und März und die Sommerfrische auf die Zeit von Mitte Juni bis Mitte September. Der Monat August überragt, was die Zahl der Übernachtungen angeht, bei weitem alle anderen. Er ist noch weit ausgeprägter überfüllt als in den Seebadeorten. In Pfronten wird die Kapazität um nahezu 50% (!) überschritten. Hier muß also von den Ortsbewohnern jedes (oft wohl auch das eigene) Bett für Fremde bereitgestellt werden, fallen doch allein im August auf jeden Ortseinwohner 13 Fremdenübernachtungen (im Jahr fast 37).



Diagr. 22: Pfronten (Luftkurort und Wintersportplatz)

Monatliche Kapazität = Betten (1875) \times 30 = 56 250

Durchschnittlicher Aufenthalt = 11,4 Nächte

Bettenkapazität an 129 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 37

Ähnliche Spitzenwerte werden im August in allen Alpenorten erreicht²²⁾. Nicht in allen liegen die Aufenthaltsmittelwerte so hoch, da an Plätzen wie Füssen, Sonthofen, Oberstdorf u. a. der Durchgangs-Touristenverkehr naturgemäß größere Ausmaße annimmt. Wie stark die Kulturlandschaft unter dem Einfluß eines derartigen Zustroms von Fremden gewandelt wurde, braucht hier nicht eigens erwähnt werden. Nach den Arbeiten von Jüger, Jost u. a. ist dies weithin bekannt. Im allgemeinen stellt das Beherbergungsgewerbe 50—70% der Betten. Die übrigen werden von Privatpensionen bzw. -quartieren mehr oder weniger nebenberuflich vermietet. In vielen Fremdenheimen und Privatquartieren hat sich im Laufe der letzten Jahre die Zimmerabgabe mit Küchenbenutzung eingebürgert. Die Zahl der zur Verfügung gestellten Quartiere stieg mit der Zahl der Gäste von Jahr zu Jahr an.

Der rasche Anstieg der Meldungen und Übernachtungen seit 1950 darf allerdings nicht darüber hinwegtäuschen, daß erst im Jahre 1955/56 die Vorkriegszahlen überschritten wurden. Ein Überblick über die einzelnen Gemeinden zeigt, wie unterschiedlich die Entwicklung verläuft. Generell können wir festhalten, daß die großen Fremdenverkehrsgemeinden den Vorkriegsstand noch nicht wieder erreicht haben, während die kleineren ihn überschritten. So meldet z. B. Füssen noch 20% weniger Übernachtungen als 1937/38, Pfronten 15% weniger, dagegen Fischen 25% mehr. Noch eine weitere Entwicklung deuten die Zahlen an. In Oberstdorf lagen die Sommerübernachtungen 5% unter dem Vorkriegsstand, die Winterübernachtungen 25% darüber. Ähnliches ist in mehreren Gemeinden zu beobachten²³⁾. Die eben geschilderten Tendenzen hielten im Jahre 1956 an. Die Vorkriegszahlen wurden nun in fast allen Gemeinden überschritten, in den kleineren stärker als in den größeren. Vor allem das Winterhalbjahr ist mit einem Anwachsen der Übernachtungszahlen um ca. 30% an dieser Steigerung beteiligt.

c) *Das Erholungsgebiet zwischen Inn und Lech*

Die Abgrenzung dieses Erholungsgebietes ist besonders schwierig, da weder natürliche noch kulturelle Grenzen herangezogen werden konnten. Entspricht die Abgrenzung im Westen in etwa den natürlichen Gegebenheiten, so durchschneidet der Inn fast genau in der Mitte das Inn-Chiemsee-Moränengebiet. Da sich aber um den Chiemsee ein durchaus eigenständiger Erholungsraum gebildet hat, dem westlich des Inn ein Pendant fehlt, wurde der Fluß als Grenze gewählt. Den Kernraum dieses Erholungsgebietes wollen wir als bayerisches Oberland bezeichnen und damit andeuten, daß hier die Bayerischen Alpen und Voralpen einschließlich des höher gelegenen Vorlandes zu einem Raum zusammengefaßt werden. Die Fremdenverkehrsorte im Ammer-Würmseeggebiet und Pfaffenwinkel müs-

22) Auf ein Beispiel aus der Reihe der Alpenvorlandgemeinden soll an dieser Stelle verzichtet werden, da sich später beim Ammer-Würmseeggebiet hierfür Gelegenheit ergibt.

23) Über die Verhältnisse in Gesamtbayern gibt die Zeitschrift des Bayerischen Statistischen Landesamtes Auskunft. Z. B. H. Lehmann, Das bayerische Fremdenverkehrsjahr 1954/55. Jg. 87, 1955, Heft 3/4, S. 173—192.

sen dann aber gesondert besprochen werden. Dies fällt umso leichter, als sie durch einen verkehrsarmen Raum deutlich von den höher gelegenen Teilen des Alpenvorlandes getrennt sind.

aa) Das bayerische Oberland

Dieser Raum umfaßt 49 Fremdenverkehrsgemeinden: 7 Heilbäder, 11 Luftkurorte und 31 weitere Gemeinden. Diese zählten 1955 nicht weniger als 773 254 Gäste und 5 722 603 Übernachtungen, von welchen 320 515 (5,6%) auf Ausländer entfielen. Es standen 54 678 Betten zur Verfügung, so daß auf jedes Bett 105 Übernachtungen kamen. Die Gäste blieben im Mittel 7,4 Tage.

Die offizielle Gliederung in Heilbäder, Luftkurorte und sonstige entspricht in diesem Falle in der Tat einer eigenartigen Struktur der Fremdenverkehrsorte, so daß wir bei der Besprechung unter Berücksichtigung einiger Sonderfälle nach dieser Aufteilung verfahren wollen. Von den Heilbädern — Aibling (Moorbad), Heilbrunn und Tölz (Jodbäder), Wiessee (Jod- und Schwefelbad), Kohlgrub (eisenhaltige Quelle) und Kreuth (Wildbad) — bedarf nur der heilklimatische Kurort Garmisch-Partenkirchen einer gesonderten Besprechung. Die übrigen sechs verkörpern mit 84 261 Meldungen und 1 289 789 Übernachtungen bei 10 079 Betten durchaus den Typ der Heilbäder wie wir ihn kennen: lange Aufenthaltsdauer (15,3 Tage), wenig Ausländer (2,3% bei 29 108 Übernachtungen) und einigermassen ausgenutzte Kapazität (128 Tage). Sie unterscheiden sich allerdings von den reinen Heilbädern durch die hohen Sommerspitzen, die vermuten lassen, daß es sich bei den Besuchern nicht nur um Kurgäste, sondern auch um Feriengäste bzw. Sommerfrischler handelt, die die Annehmlichkeiten eines Kurortes genießen wollen. Diese Sommerspitzen und die vergleichsweise geringe Belegung während des Winterhalbjahres führen zu der für Heilbäder niedrigen Kapazitätsnutzung.

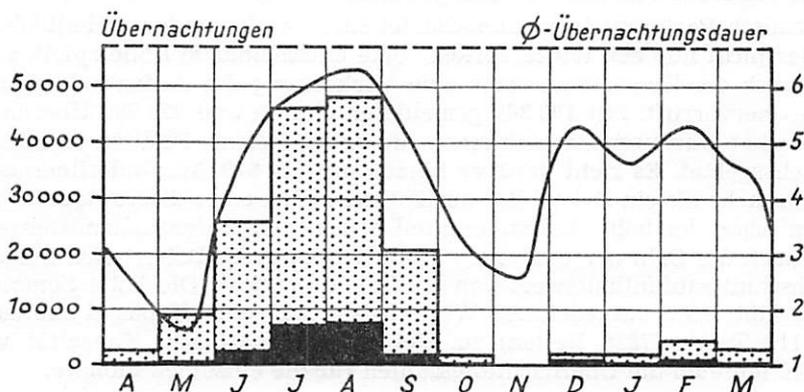
Garmisch-Partenkirchen unterscheidet sich von den anderen Heilbädern, da hier nicht nur der Winterverkehr eine entscheidende Rolle spielt, sondern auch der Touristenverkehr eine Verkürzung des Aufenthaltsmittelwertes hervorruft. Mit 193 369 gemeldeten Gästen und 922 985 Übernachtungen hat Garmisch-Partenkirchen die entscheidende Position in diesem Verkehrsgebiet. Es zieht darüber hinaus mit 120 919 Ausländerübernachtungen mehr als ein Drittel der ausländischen Besucher dieses Raumes an. Allein schon der hohe Ausländeranteil drückt den Aufenthaltsmittelwert, aber auch die Zahl der deutschen Touristen ist groß. Daher wird nur ein Durchschnittsaufenthaltswert von 4,8 Tagen erreicht. Die hohe Sommerspitze läßt trotz ausgedehnter Wintersaison nur eine Kapazitätsnutzung von 118 Tagen (7828 Betten) zu. Bei einer monatlichen Kapazität von 234 840 lauteten die Übernachtungszahlen für die einzelnen Monate:

A	M	J	J	A	S	O	N	D	J	F	M
37 420	44 389	87 589	158 194	197 525	83 326	31 123	18 189	39 080	58 030	93 772	74 369

Auch in diesem Gebiet können wir feststellen, daß die kleinen Bäder ihren Fremdenverkehr stark ausweiten konnten, Aibling und Kohlgrub

z. B. um 100%, die größeren aber nur geringfügig, Bad Tölz nur, weil der Winterverkehr sich verfünffachte. Garmisch-Partenkirchen hatte 1955 noch etwa ein Fünftel Übernachtungen weniger als vor dem Kriege (1937/38). Das ist umso bedeutungsvoller, als bei ca. 36 Übernachtungen je Kopf der Bevölkerung 50% der Betten von Privatquartieren gestellt werden, jede Intensitätsminderung also eine breite Bevölkerungsschicht treffen muß.

Die 11 Luftkurorte: Bayrischzell, Grainau, Kochel, Mittenwald, Murnau, Oberammergau, Oberaudorf, Rottach-Egern, Schliersee, Seehausen und Tegernsee meldeten 319 474 Gäste und 2 348 841 Übernachtungen (davon 139 514 Ausländer = 5,9%). Der Aufenthaltsmittelwert betrug demnach 7,4 Tage und die Nutzung der Kapazität 107 Tage (21 896 Betten). Fragen wir nach der Ursache der relativ kurzen Aufenthaltsdauer, so stellen wir fest, daß die Seeorte, also Kochel, Murnau, Schliersee und Tegernsee (Ausnahme Rottach-Egern) und der Passionsspielort Oberammergau hierbei den Ausschlag geben. Es ist also nicht der im allgemeinen etwas kurzfristige Winterverkehr, sondern der an den Alpenseen stärkere Touristenverkehr, der den Aufenthaltsmittelwert herabdrückt. Dazu kommt der starke Ausländerzustrom (15% der Übernachtungen) und Touristenverkehr in Oberammergau. In diesem Ort wird auch die Kapazität verhältnismäßig schlecht genutzt, da das Beherbergungsgewerbe wenigstens in etwa auf den Stoßverkehr der Passionsspieljahre eingerichtet ist (s. Diagramm 23). Dieses Diagramm kann gleichzeitig auch als Beispiel für die übrigen Luftkurorte mit starkem Passantenverkehr dienen. Sowohl in der Sommersaison wie auch in der Wintersaison steigt die durchschnittliche Aufenthaltsdauer an, erreicht aber nie Werte von über 8 Tagen, da der Durchgangsverkehr zu stark ist. Die überdurchschnittliche Belegung des Juli 1955 scheint eine Ausnahme gewesen zu sein. In früheren Jahren, aber auch in fast allen anderen Orten, weist der August eine starke Spitze auf. In diesem Monat wird im allgemeinen die Kapazität überschritten.



Diagr. 23: Oberammergau (Luftkurort)

Monatliche Kapazität = Betten (1930) \times 30 = 57 090

Durchschnittlicher Aufenthalt = 4,8 Nächte

Bettenkapazität an 87 Tagen genutzt.

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 32

Werfen wir nun noch einen Blick auf die Entwicklung seit dem Kriege, so machen wir ähnliche Beobachtungen wie bei den Heilbädern. In der Regel war 1955 der Vorkriegsstand überschritten. Einige größere Orte wie Kochel und Tegernsee blieben allerdings noch hinter den Zahlen von 1937 zurück. In Oberammergau und Rottach-Egern entsprachen die Übernachtungen denen der letzten Vorkriegsjahre. In den übrigen Orten erfuhr der Fremdenverkehr teilweise eine beträchtliche Ausweitung. Das Beherbergungsgewerbe ist mit etwa zwei Drittel an der Unterbringung der Gäste beteiligt. Aber es gibt Ausnahmen. So entfallen in Mittenwald über die Hälfte der Unterkünfte auf Privatquartiere und in Oberammergau sogar zwei Drittel. Das ist in den Seeorten anders. Dort können wir — etwa in Tegernsee — das gegenteilige Extrem finden, d. h. nahezu alle Betten stellt das Beherbergungsgewerbe. Die höchsten Übernachtungszahlen je Kopf der Bevölkerung finden wir übrigens in Bayrischzell und Grainau mit mehr als 100 Übernachtungen. Werte von 50 sind in den Luftkurorten nicht selten. Aus diesen Zahlen spricht die ausschlaggebende wirtschaftliche Bedeutung des Fremdenverkehrs in diesen Gemeinden.

Außer den genannten Heilbädern und Luftkurorten wurden folgende Fremdenverkehrsorte in die Karte aufgenommen:

Au, Benediktbeuren, Bichl, Brannenburg, Degerndorf, Dürnbach, Eschenlohe, Ettal, Farchant, Feilnbach, Fischbachau, Flintsbach, Gmund, Großbrannenberg, Hausham, Hundham, Jachenau, Kieferfelden, Krün, Lenggries, Miesbach, Niederaudorf, Oberau, Ohlstadt, Rosenheim, Saulgrub, Schlehdorf, Uffing, Unterammergau, Wallgau und Wiechs.

Lassen wir die Stadt Rosenheim unberücksichtigt, so meldeten diese Orte 135 553 Gäste mit 1 101 887 Übernachtungen, d. h. eine Aufenthaltsdauer von 8,1 Tagen. In diesen Gemeinden überwiegt daher eindeutig der langfristige Ferienaufenthalt, sei es im Sommer oder Winter. Nur einige erreichen den Mittelwert von 8 Tagen wegen starken Touristenverkehrs nicht. Das sind z. B. die Tegernseeorte Gmund und Dürnbach, die Gemeinden Brannenburg und Degerndorf am Wendelstein (einem der bekanntesten Touristenberge — Zahnradbahn), ferner natürlich Unterammergau und Ettal (Kloster). Die Struktur ist im übrigen die gleiche wie in den Luftkurorten. Allerdings wird die Bettenkapazität (14 453), da sich der Fremdenverkehr noch stärker auf die Monate der Hauptsaison beschränkt, nur schwach genutzt. Der Mittelwert beträgt 76 Tage.

bb) Das Ammer-Würmseegebiet mit Pfaffenwinkel

22 Fremdenverkehrsorte — davon 6 Luftkurorte — konnten 1955/56 94 620 Gäste und 374 607 Übernachtungen melden. Von letzteren entfielen 32 462 auf Ausländer (8,7%). Bei einem Aufenthaltsmittelwert von 4 Tagen waren die Betten (4741) an 79 Tagen belegt. Diese Mittelwerte charakterisieren das Gebiet: keine Wintersportmöglichkeiten, starker Touristenverkehr, vor allem in den Seeorten, nur vereinzelt längere Aufenthaltsmittelwerte, so etwa in Schäftlarn mit seinen Sanatorien und in einigen abgelegeneren Orten wie Peiting im Pfaffenwinkel. Auch hier zeichnet sich der August durch eine ausgesprochene Verkehrsspitze aus. Die eigentliche Saison beschränkt sich auf die Monate Juni, Juli und August.

Zu dem Verkehrsgebiet gehören die Luftkurorte Dießen, Herrsching, Schäfflarn, Seeshaupt, Tutzing und Unterschondorf; ferner die Gemeinden Berg, Beuerberg, Feldafing, Grünwald, Hohenpeißenberg, Peißenberg, Peiting, Pullach, Rottenbuch, Schongau, Söcking, Starnberg, Utting, Weilheim, Wildenroth und Wolfratshausen.

d) *Berchtesgadener Land, Chiemgau und Chiemseegebiet*

Die 41 Fremdenverkehrsorte dieses Raumes meldeten im Berichtsjahr 540 383 Gäste und 4 491 734 Übernachtungen. Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer betrug demnach 8,3 Tage. Der Ausländeranteil war allerdings mit 2,9% (130 038 Übernachtungen) verhältnismäßig gering, ebenso ließ die Nutzung der Kapazität (48 792 Betten) mit 92 Nächten zu wünschen übrig. Will man sich einen Überblick über dieses Fremdenverkehrsgebiet verschaffen, so ist die Gliederung in Heilbäder, Luftkurorte und sonstige Fremdenverkehrsgemeinden nicht angebracht. Diese drei Gruppen unterscheiden sich in ihrer Struktur wenig. Auch ist die Zahl der Heilbäder — Reichenhall (mit zahlreichen Solquellen) und Siegsdorf (mit Wildbad Adelhöhlen) — und der Luftkurorte — Berchtesgadener Land, Prien und Ruhpolding — gering. Aber allein die Berichtsorte Reichenhall, Berchtesgaden und Ruhpolding meldeten ca. 2,9 Mill. Übernachtungen, also doppelt so viel als alle übrigen 38 Orte zusammen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß zum Berchtesgadener Land mehrere Gemeinden gehören, nämlich Au, Bischofswiesen, Maria Gern, Königssee, Landschellenberg, Marktschellenberg, Ramsau, Salzburg, Scheffau und Schönau.

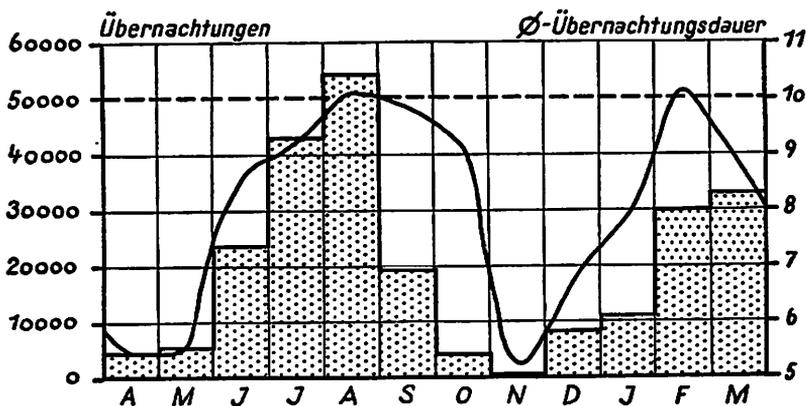
Die Namen der übrigen Fremdenverkehrsgemeinden lauten: Ainring, Anger, Auham, Bergen, Bernau, Breitbrunn, Chieming, Chiemsee, Eisenärzt, Endorf, Frasdorf, Freilassing, Grassau, Gstadt, Hohen- und Nideraschau, Inzell, Marquartstein, Marzoll, Neukirchen, Nußdorf, Oberwössen, Obing, Piding, Reit i. Winkl, Rimsting, Rottau, Sachrang, Schleching, Söchtenau, Teisendorf, Törwang, Traunstein, Trostberg, Übersee, Unterwössen und Waging a. S.

Die mittlere Aufenthaltsdauer von 8,3 Tagen deutet bereits an, daß wir es hier mit einem ausgesprochenen Feriengebiet zu tun haben. Der Ferienaufenthalt, d. h. die Sommerfrische und in geeigneten Orten die Winterfrische dominieren über den Touristenverkehr. Sehen wir uns die wenigen Gemeinden, in denen ein Aufenthaltsmittelwert von 8 Tagen nicht erreicht wird, näher an, so stellen wir fest, daß es sich um zwei Gruppen handelt. Das sind einmal die Seeorte — wie auch im übrigen Alpenvorland — also Prien, Bernau, Chiemsee, Gstadt, Rimsting, die sich durch stärkeren Touristenverkehr auszeichnen, und zum anderen Randorte des Erholungsgebietes. Diese z. T. städtischen Gemeinden weisen entweder nur geringe Besucherzahlen auf, so daß schon wenige Touristen den Mittelwert herabdrücken, oder sie sind Zubringerorte wie z. B. Traunstein und Freilassing.

Von den großen Gemeinden erreicht nur Berchtesgadener Land den Mittelwert von 8 Tagen nicht. Mit 1 955 433 Meldungen und 1 406 730 Übernachtungen liegt der Aufenthaltsdurchschnitt allerdings nur wenig unter 8, nämlich bei 7,2 Tagen. Sicher spielen hierbei die 51 224 Ausländerübernachtungen eine Rolle. Darüber hinaus ist Berchtesgaden aber auch Touristenzentrum ähnlich Garmisch-Partenkirchen und anderen bekannten Orten der deutschen Alpen. Im eigentlichen Ferienmonat August, aber auch in der Hochsaison des Wintersports im März steigt die Aufenthalts-

dauer über 8 Tage, ein Zeichen, daß dann auch hier der Ferienaufenthalt die erste Rolle spielt.

Aus diesem Beispiel läßt sich bereits ersehen, daß in den Alpen auch der Winteraufenthalt langfristig ist. Reit im Winkel ist der einzige Erholungsort auf dieser Karte, in dem Sommer- und Wintersaison scharf gegeneinander abgesetzt sind, d. h. in dem wegen seiner abseitigen Lage der Frühjahrsverkehr so gering ist, daß 15% der Jahressumme nicht erreicht werden, wie in einem Diagramm (24) dargestellt wird. Er ist wohl einer der wenigen Orte mit einem ausgesprochenen Wintersportcharakter. Während in allen übrigen Fremdenverkehrsorten der Sommerfrischenverkehr den Winterverkehr weit überragt, ist dies in Reit im Winkel nicht so ausgeprägt. Hier zeigt sich denn auch, daß im Winter die gleiche Aufenthaltsdauer erreicht wird wie im Sommer. Das ist allerdings erst eine Nachkriegerscheinung. Wenn wir bisher bereits beobachten konnten, daß die Übernachtungszahlen im Winter rascher ansteigen als die des Sommers, so ist dies sicher z. T. das Ergebnis der längeren Aufenthaltsdauer. (Im Winter 1936/37 betrug diese noch 6 Tage, im Winter 1955/56 dagegen 8,4 Tage.)



Diagr. 24: Reit i. Winkel (Wintersportplatz)

Monatliche Kapazität = Betten (1876) \times 30 = 50 280

Durchschnittlicher Aufenthalt = 8,9 Nächte

Bettenkapazität an 141 Tagen genutzt

Übernachtungen je Einwohner und Jahr ca. 103

Mit anderen Worten: der Winteraufenthalt wird zur Winterfrische. Die Besucher legen ihre ganzen Ferien oder wenigstens einen großen Teil in den Winter. Den Ursachen dieser Entwicklung liegen verschiedene Motive zugrunde. Einmal sind im Winter die Ferienorte bei weitem nicht so überfüllt wie im Sommer, zum anderen ist — auch vom medizinischen Standpunkt — ein Winterurlaub vielfach gesunder und kräftiger als ein Sommerurlaub.

Die Entwicklung seit der Vorkriegszeit ist — soweit Unterlagen vorliegen nicht ganz einheitlich verlaufen. Berchtesgaden hat zumindest im Sommerverkehr den Stand von 1937/38 noch nicht erreicht (—10%). Dagegen konnte Ruhpolding seine Übernachtungszahl mehr als verdoppeln

und zählt heute mit annähernd 600 000 Übernachtungen zu den größten Fremdenverkehrsorten überhaupt. Gleichzeitig ist es mit 125 Übernachtungen je Einwohner und Jahr eine der verkehrsintensivsten Gemeinden Bayerns, wenn wir von einigen kleinen Orten absehen. Diese Sonderstellung Ruhpoldings wirkt sich naturgemäß auch im Beherbergungswesen aus. Während im allgemeinen die Privatquartiere etwa ein Drittel der Fremdenbetten stellen, sind es hier etwa 75%. Ruhpolding überragt hiermit noch das Berchtesgadener Land, das bei 60% Privatquartieren ebenfalls weit über dem Durchschnitt liegt. Gerade in diesem Bereich des Alpengebietes sind also breiteste Bevölkerungsschichten direkt — nicht nur indirekt — in die Fremdenverkehrswirtschaft einbezogen und von ihr abhängig.

Umso wichtiger ist es, daß die Alpen über ein recht großes Einzugsgebiet verfügen, welches das der Seebäder wahrscheinlich noch übertrifft. Zumindest der Ausländerverkehr ist hier bedeutender als an der See. Nur etwa 20% der Übernachtungen entfallen auf bayerische Landesbewohner, ca. 75% kommen aus dem übrigen Deutschland. Eine Abgrenzung des Einzugsgebietes ist allerdings nicht möglich, da eine monographische Bearbeitung fehlt.

Die Alpen und ihr Vorland — vom Bodensee bis Berchtesgaden — meldeten 1955/56 ca. 2,3 Mill. Gäste mit 16,2 Mill. Übernachtungen. Somit zieht dieses Erholungsgebiet nicht weniger als 20% der gesamten Fremdenübernachtungen der Bundesrepublik an sich, aber nur 10% der Gäste. Allein schon dieses Verhältnis der beiden Prozentzahlen kennzeichnet die Struktur. Es handelt sich um ein ausgesprochenes Urlaubs- bzw. Feriengebiet mit überdurchschnittlichen Aufenthaltsmittelwerten. Darüber hinaus war in den letzten Jahren eine dauernde relative Verschiebung zugunsten des Alpengebietes zu verspüren, d. h. die Übernachtungsziffern wuchsen hier rascher an als im übrigen Bundesgebiet. Die steigende Beliebtheit läßt auch für die Zukunft eine Ausweitung des Fremdenverkehrs in diesem Raum erwarten.

C. Schluß: Der Fremdenverkehr in der Bundesrepublik

Die im vorhergehenden Kapitel besprochenen Erholungsgebiete meldeten im Stichjahr ca. 9 Mill. Gäste und ca. 52,5 Mill. Übernachtungen (durchschnittliche Aufenthaltsdauer 5,8 Tage). Da die amtlichen Zahlen des gesamten Fremdenverkehrs in der Bundesrepublik 22,95 Mill. Meldungen und 82,13 Mill. Übernachtungen lauten (Stat. Ber. V/26/53 u. 60), wurden von uns nur ca. 40% der Gäste, aber 64% der Übernachtungen erfaßt. Berücksichtigen wir nun noch die 60 verstreut liegenden Heilbäder mit ca. 0,775 Mill. Meldungen und 6,68 Mill. Übernachtungen (Aufenthaltsdauer 8,6 Tage), so bleiben für die hier nicht besprochenen Fremdenverkehrsorte nur noch 13,17 Mill. Meldungen und 22,98 Mill. Übernachtungen mit einem Aufenthaltswert von 1,7 Tagen. Dieser Wert beweist — er enthält noch einige kleinere vereinzelt liegende Erholungsgebiete bzw. Gemeinden —, daß in der Tat die Struktur der übrigen Orte in überwiegendem Maße vom Berufs- und Geschäftsverkehr bzw. von anderen kurzfristigen Verkehrsarten (Besuch von Museen, Veranstaltungen, Kunstschätzen usw.) bestimmt wird.

Zu den amtlichen Zahlen darf aber nochmals ins Gedächtnis zurückgerufen werden, daß sie einen nicht unbedeutenden Prozentsatz des Fremdenverkehrs nicht erfassen. Zunächst fehlt eine Reihe von Fremdenverkehrsgemeinden immer noch in den Meldelisten. Dann führen Steuerfurcht und andere Gründe sicher zu Fehlmeldungen. Wahrscheinlich liegen daher die offiziellen Werte um 10—20% zu niedrig. Wichtiger aber ist noch die Tatsache, daß in allen genannten Zahlen sowohl die Jugendherbergen und Kinderheime wie auch die Campingplätze — auch die offiziellen — nicht enthalten sind. 1955/56 meldete aber die amtliche Statistik (aaO.) allein in den Jugendherbergen und Kinderheimen der Bundesrepublik (ohne Rheinland-Pfalz) 13,7 Mill. Übernachtungen. Erst neuerdings beginnen die Erhebungen im Bereich des Campingwesens. Aber ein auch nur einigermaßen gesichertes Zahlenmaterial liegt bis heute nicht vor. Dafür ist die ganze Bewegung noch zu sehr im Fluß. Weiterhin wird der Tagesverkehr ohne Übernachtung kaum irgendwo erfaßt. Hier wird man wohl immer auf Stichproben angewiesen sein, die nur einen annähernden Überblick über die Ausmaße dieser Fremdenverkehrsart erlauben.

Trotz dieser wenig befriedigenden Unterlagen hat die knappe Darstellung der Erholungsgebiete m. E. einige wesentliche strukturelle Züge und individuelle Eigenarten der einzelnen Verkehrsräume deutlich gemacht. Es schieden sich die Gebiete mit überwiegendem langfristigem Erholungs- bzw. Ferienverkehr von denen mit fast ausschließlichem Wochenend- und Durchgangsverkehr. Wir sahen, daß sich der langfristige Verkehr stark auf die peripher liegenden Seebäder und Alpenorte bzw. auf ganz bestimmte Mittelgebirgsteile beschränkt. Zu nennen wären hier

der Harz, der Schwarzwald und das Fichtelgebirge. Zu den Räumen mit ausgesprochenem **D u r c h g a n g s -** (Touristen-) oder auch **W o c h e n e n d -** **v e r k e h r** gehören das Rheintal, das Moseltal, die Bergstraße, ferner Teile des Sauerlandes, des Bergischen Landes und des Weserberglandes, aber auch die größeren Städte am Bodensee und in den einzelnen Erholungsgebieten fast alle größeren und bekannteren Orte. Außer in den Großstädten spielt gerade in den letztgenannten Gebieten bzw. Gemeinden der Ausländerreiseverkehr eine bedeutende Rolle.

In den übrigen Erholungsgebieten **m i s c h e n** sich Ferienverkehr und Wochenend- bzw. Touristenverkehr, so daß man keiner der beiden Verkehrsarten, weder der langfristigen noch der kurzfristigen, die beherrschende Rolle zusprechen kann. Je nach ihrer Lage zu den großen industriellen Ballungsräumen überwiegt der Wochenendverkehr so stark den langfristigen Erholungsverkehr, daß nur in den Ferienmonaten Juli und August höhere Aufenthaltsmittelwerte erreicht werden. Dies gilt etwa für das Gebiet der Edertalsperre, der Rurtalsperre, der Ahr, für viele Rhein-, Mosel und Taunusorte, fast für den gesamten Odenwald und die Haardt, aber auch für die größeren Alpenseen und im Norden für die Lüneburger Heide und die „Holsteinische Schweiz“. In den etwas abgelegeneren Gebieten des Weserberglandes, des Sauerlandes, des Westerwaldes, der schwäbisch-fränkischen Waldberge, der Frankenalb, des Bayerischen Waldes und in den stilleren Bodenseeorten überwiegt wohl doch der **F e r i e n a u f e n t h a l t**, wenn auch Mittelwerte von 8 Tagen Aufenthalt selten erreicht werden.

Über die Rentabilität des Fremdenverkehrs entscheidet letztlich die **N u t z u n g** der vorhandenen **B e t t e n k a p a z i t ä t**. Wir haben gesehen, daß die Nord- und Ostseebäder besonders schlecht gestellt sind. Die vorhandenen Betten werden dort an weniger als 80 Tagen im Jahr genutzt. Ein Gleiches gilt für die Mehrzahl der Moselgemeinden, für die Frankenalb, den Oberpfälzer und Bayerischen Wald, ferner für die Gemeinden an den Alpenvorlandseen und für zahlreiche Orte des Alpengebietes ohne Wintersportmöglichkeiten. Verhältnismäßig schlecht gestellt sind auch alle Fremdenverkehrsgemeinden mit besonders starkem Wochenendspitzenverkehr. Dieser beansprucht eine hohe Bettenkapazität, die selbst in der Hauptsaison um die Wochenmitten häufig nicht genutzt wird. Auch diese Gemeinden erreichen trotz länger andauernder Saison meist nur Mittelwerte zwischen 80 und 90 Tagen Kapazitätsnutzung. Besser gestellt sind im allgemeinen die städtischen Verkehrszentren mit ihren über das ganze Jahr gleichmäßigen Besucherstrom und die Hochgebirgs- bzw. Mittelgebirgsferienorte mit Zweisaisonbetrieb. Hier werden in der Regel 100 bis 120 Tage Kapazitätsnutzung erreicht.

Eine Sonderstellung nehmen die Heilbäder ein. Nicht nur, daß fast immer eine Belegungsdichte von 180 bis 220 Tagen die Rentabilität sichert, der langfristige Aufenthalt senkt auch die übrigen fixen Kosten. Dies wird allerdings durch die besonderen Anforderungen der Gäste an die Kureinrichtungen teilweise wieder wettgemacht. So wird das ganze Siedlungsbild in einem Ausmaß umgestaltet, wie sonst nur in den ganz großen Ferienorten etwa an der See oder im Gebirge.

Welche volkswirtschaftliche Bedeutung dem Fremdenverkehr zukommt spricht allein schon aus der Tatsache, daß in vielen Orten auf jeden Einwohner 50 und mehr Übernachtungen entfallen. In manchen Seebadeorten und Gebirgsdörfern werden Werte von über 100 erreicht. Etwa 35 000 Betriebe des Beherbergungsgewerbes mit 560 000 Betten, dazu nochmals mehr als 200 000 Betten in Privatquartieren lassen erahnen, wie groß die Zahl derjenigen ist, die direkt vom Fremdenverkehr abhängen. Die mittelbaren Auswirkungen auf Handel, Industrie und Verkehr lassen sich dagegen schwer in Zahlen fixieren. Einen Überblick über die Standorte und wichtigsten Verkehrsräume aber können die z. Z. vorhandenen Unterlagen ermöglichen. Wenn eine solche Karte der Fremdenverkehrsorte streng genommen auch nur ein Augenblicksbild zu liefern vermag, so erzwingen die vielfältigen Verkehrseinrichtungen doch eine gewisse standörtliche Kontinuität, die allein schon aus Gründen der Raumplanung eine kartographische Darstellung verlangt.

Literatur

(soweit im Text zitiert)

- Aßhauer, R.*, Der rheinische Fremdenverkehr. Seine Grundlagen, Entwicklung, Hauptträger und seine wirtschaftliche Bedeutung. Diss. Köln 1931 (gedr. 1934).
- Böttcher, H. G.*, Der Fremdenverkehr des Rheinlandes 1929—1949. Diss. Köln 1951.
- Carol, H.*, Begleittext zur wirtschaftsgeographischen Karte der Schweiz. *Geographica Helvetica*, Bd. 1, 1946, S. 185—245.
- Christaller, W.*, Beiträge zu einer Geographie des Fremdenverkehrs. *Erdkunde, Archiv f. wiss. Geogr.* IX/1, S. 1—19. Bonn 1955.
- Crämer, U.*, Das Allgäu, Werden und Wesen eines Landschaftsbegriffes. *Forsch. z. dt. Ldskde.* Bd. 84, Remagen 1954.
- Gölden, H.*, Strukturwandlungen des schweizerischen Fremdenverkehrs 1890—1935. Diss. Zürich 1939.
- Graf, W. M.*, Die Ferienwohnung als Bestandteil des Fremdenverkehrs. *Plan*, Jg. 11/4, Zürich 1954, S. 119—123.
- Hirschberg, G.*, Grundlagen, Entwicklung und geographische Auswirkungen des Fremdenverkehrs im Gebiet zwischen Teutoburger Wald und Weser. Diss. (ungedruckt) Bonn 1954.
- Jäger, H.*, Der kulturgeographische Strukturwandel des Kleinen Walsertales. *Münchener Geogr. Hefte*, 1, 1953.
- Jaenecke, K.*, Die Saisonabhängigkeit des Fremdenverkehrs in den Seebädern. Beiträge zur Fremdenverkehrsforschung. Schriftenreihe des Inst. für Fremdenverkehrswiss. a. d. Univ. Frankfurt a. M., Heft 2. Frankfurt 1955.
- Jost, Chr.*, Der Einfluß des Fremdenverkehrs auf Wirtschaft und Bevölkerung der Landschaft Davos. *Schweizerische Beiträge zur Verkehrswissenschaft*, Heft 40, Bern 1952.
- Kaltenhäuser, J.*, Taunusrandstädte im Frankfurter Raum. Funktion, Struktur und Bild der Städte Bad Homburg, Oberursel, Kronberg und Königstein. *Rhein-Mainische Forschungen*, Heft 43, Frankfurt 1955.
- Klöpper, R.*, Das Erholungswesen als Bestandteil der Raumordnung und als Aufgabe der Raumforschung. *Raumordnung und Raumforschung*, 13/4 1955, S. 209—217.
- Klöpper, R.*, Der Fremdenverkehr in Niedersachsen, *Geogr. Rundschau* 9/5 1957, S. 194 bis 201.
- Niemeier, G.*, Entwicklung zu maritimen Heilbädern. Zur Wirtschafts- und Sozialgeographie der Ostfriesischen Inseln. *Gemeinschaft und Politik*, Jg. 2, Heft 8, 1954, S. 7—20.
- Poser, H.*, Die fremdenverkehrsgeographischen Beziehungen des norddeutschen Tieflandes zum Riesengebirge, ihre Grundlagen und Auswirkungen. *Dt. Geogr. Blätter*, Bd. 42, Bremen 1939, S. 177—189.
- Poser, H.*, Geographische Studien über den Fremdenverkehr im Riesengebirge. Ein Beitrag zur geographischen Betrachtung des Fremdenverkehrs. *Abhdl. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen. Math.-phys. Klasse, III. Folge*, Heft 20, Göttingen 1939.
- Schamp, H.*, Bad Homburg v. d. Höhe, Strukturwandlungen einer Badestadt. *Ber. z. dt. Ldskde.* 12, 1953, S. 199—216.
- Senf, R. M.*, Strukturwandlungen im internationalen Fremdenverkehr nach dem zweiten Weltkrieg. Diss. (ungedruckt) Bonn 1954.

- Strzygowski, W.*, Erholungsräume u. Reiseziele der Bevölkerung Wiens. Mitt. d. Geogr. Ges. Wien, 85/1942, S. 321—333.
- Tietze, G.*, Der Fremdenverkehr Schleswig-Holsteins. Geogr. Rdschau 8/9, 1956, S. 354 bis 359.
- Weber, J.*, Der Fremdenverkehr im Hochsauerland, seine Entwicklung und Bedeutung für die Sozial- und Wirtschaftsstruktur. Diss. (ungedruckt) Bonn 1955.
- Wenserski, W.*, Zur Siedlungs- und Wirtschaftsgeographie der Badeorte Ostholsteins. Beiträge zur Landeskde. v. Schlesw.-Holst., Schr. d. Geogr. Inst. d. Univ. Kiel, Sonderband, Kiel 1953.
- Winkler, E.*, Die Landschaft der Schweiz als Voraussetzung des Fremdenverkehrs. In: Schriftenfolge der schweizerischen Zentrale für Fremdenverkehrsförderung, 1. Öffentliche Dienste und gewerbliche Leistungen im Fremdenverkehr. Zürich 1952.
- Deutsches Handbuch für Fremdenverkehr, 4 Bde., 15. Aufl., Darmstadt 1955 ff.

Anhang

Liste der in die Karte aufgenommenen Fremdenverkehrsorte

Die laufenden Nummern entsprechen denen der Karte

- I. Heilbäder**
- | | |
|-----------------------------|-------------------------|
| 1. Aachen | 48. Hersfeld, Bad |
| 2. Abbach, Bad | 49. Hindelang-Oberdorf |
| 3. Aibling, Bad | 50. Höchenschwand |
| 4. Alexandersbad | 51. Hönningen, Bad |
| 5. Baden-Baden | 52. Holzhausen |
| 6. Badenweiler | 53. Homburg, Bad |
| 7. Bentheim | 54. Honnef, Bad |
| 8. Bergzabern | 55. Hüsede |
| 9. Berneck i. F., Bad | 56. Imnau, Bad |
| 10. Berneck/Calw | 57. Ingelfingen, Bad |
| 11. Bertrich, Bad | 58. Jordansbad |
| 12. Bocklet, Bad | 59. Kassel-Wilhelmshöhe |
| 13. Bodendorf | 60. Kissingen, Bad |
| 14. Bodenwerder | 61. König, Bad |
| 15. Boll | 62. Königsfeld |
| 16. Boppard | 63. Königstein |
| 17. Bramstedt, Bad | 64. Kohlgrub, Bad |
| 18. Braunlage | 65. Kreuth |
| 19. Brückenaue, Bad | 66. Kreuznach, Bad |
| 20. Buchau | 67. Krozingen, Bad |
| 21. Bühlerhöhe | 68. Laer |
| 22. Camberg | 69. Langenbrücken |
| 23. Daun | 70. Lauterberg, Bad |
| 24. Diez | 71. Lenzkirch |
| 25. Ditzenbach, Bad | 72. Liebenzell, Bad |
| 26. Driburg, Bad | 73. Liesborn |
| 27. Dünne | 74. Lippspringe, Bad |
| 28. Dürkheim, Bad | 75. Lüneburg |
| 29. Dürrheim, Bad | 76. Malente-Gremsmühlen |
| 30. Edenhausen-Krumbad | 77. Meinberg, Bad |
| 31. Eilsen, Bad | 78. Mergentheim, Bad |
| 32. Ems, Bad | 79. Mingolsheim |
| 33. Endbach | 80. Münder, Bad |
| 34. Essen, Bad | 81. Münster a. St., Bad |
| 35. Freudenstadt | 82. Münstereifel |
| 36. Friedrichshall, Bad | 83. Nauheim, Bad |
| 37. Füssen | 84. Nenndorf, Bad |
| 38. Gandersheim, Bad | 85. Neuenahr, Bad |
| 39. Garmisch-Partenkirchen | 86. Neustadt, Bad |
| 40. Gleisweiler | 87. Neustadt/Baden |
| 41. Godesberg, Bad | 88. Niederbreisig, Bad |
| 42. Griesbach, Bad | 89. Niedernau, Bad |
| 43. Grund, Bad | 90. Oberstdorf |
| 44. Hahnenklee - Bockswiese | 91. Oeynhausen, Bad |
| 45. Harzburg, Bad | 92. Orb, Bad |
| 46. Heilbrunn, Bad | 93. Peterstal, Bad |
| 47. Herrenalb | 94. Pömsen |
| | 95. Pyrmont, Bad |
| | 96. Radolfzell |

- | | |
|---------------------------------|----------------------------|
| 97. Rappenu, Bad | 126. Soden/Ts., Bad |
| 98. Regglisweiler | 127. Soden-Salmünster, Bad |
| 99. Rehburg, Bad | 128. Sooden-Allendorf, Bad |
| 100. Reichenhall, Bad | 129. Steben, Bad |
| 101. Rietenau | 130. Steinhude a. M. |
| 102. Rippoldsau, Bad | 131. Sulzberg |
| 103. Rothenfelde, Bad | 132. Teinach, Bad |
| 104. Rothenuffeln, Bad | 133. Todtmoos |
| 105. Sachsa, Bad | 134. Tölz, Bad |
| 106. Salzdetfurth, Bad | 135. Überlingen |
| 107. Salzgitter, Bad | 136. Valdorf |
| 108. Salzhausen, Bad | 137. Vallendar |
| 109. Salzhemendorf | 138. Vilbel, Bad |
| 110. Salzkotten | 139. Villingen |
| 111. Salzig, Bad | 140. Waldsee |
| 112. Salzschlirf, Bad | 141. Weiler |
| 113. Salzuflen, Bad | 142. Wending |
| 114. St. Blasien | 143. Westernkotten |
| 115. Sassendorf, Bad | 144. Wiesbaden |
| 116. Schlangenberg, Bad | 145. Wiese, Bad |
| 117. Schömberg | 146. Wildbad |
| 118. Schwäbisch Hall | 147. Wildungen, Bad |
| 119. Schwalbach, Bad | 148. Wimpfen, Bad |
| 120. Schwartau, Bad | 149. Windsheim |
| 121. Schwarzenberg-Schönmünzach | 150. Wörishofen, Bad |
| 122. Sebastiansweiler | 151. Wurzach, Bad |
| 123. Segeberg, Bad | 152. Zwischenahn, Bad |
| 124. Siegsdorf | 153. Melle |
| 125. Sobernheim | 154. Gögging, Bad |

II. Seebäder

- | | |
|-------------------|-------------------------|
| 1. Baltrum | 27. Norddorf |
| 2. Borkum | 28. Norderney |
| 3. Büsum | 29. Ordning |
| 4. Burg | 30. Pellworm |
| 5. Cuxhaven | 31. Rantum |
| 6. Dahme | 32. Sahlenburg |
| 7. Eckernförde | 33. St. Peter |
| 8. Glücksburg | 34. Scharbeutz |
| 9. Grömitz | 35. Schilksee |
| 10. Haffkrug | 36. Schönberg |
| 11. Heiligenhafen | 37. Schwedeneck |
| 12. Helgoland | 38. Sierksdorf |
| 13. Hörnum | 39. Spiekeroog |
| 14. Juist | 40. Steinberghaff |
| 15. Kampen | 41. Strande |
| 16. Keitum | 42. Timmendorfer Strand |
| 17. Kellenhusen | 43. Travemünde |
| 18. Laboe | 44. Utersum |
| 19. Langeoog | 45. Wangeroog |
| 20. List | 46. Waterneverstorf |
| 21. Minsin | 47. Wremen |
| 22. Nebel | 48. Wenningstedt |
| 23. Neudorf | 49. Westerland |
| 24. Neustadt | 50. Wilhelmshaven |
| 25. Nieblum | 51. Wittdün |
| 26. Niendorf | 52. Wyk |

III. Luftkurorte

1. Albersdorf
2. Allensbach
3. Alpirsbach
4. Altenau
5. Altensteig
6. Altglashütten
7. Althütte
8. Arnsberg
9. Arolsen
10. Ascheberg
11. Auerbach
12. Aumühle-Dillenkamp
13. Baiersbronn
14. Bayrischzell
15. Behringersmühle
16. Belchen-Rest
17. Berchtesgadener Land
18. Berlebeck
19. Berleburg
20. Bermersbach
21. Bernau
22. Besenfeld
23. Beuron
24. Blankenheim
25. Blekendorf
26. Bodmann
27. Bösdorf
28. Bonndorf
29. Bosau
30. Breitnau
31. Brunsbüttel
32. Buchenbach
33. Büdingen
34. Büsumer Deichhausen
35. Buntenbock
36. Buoch
37. Cismar
38. Clausthal-Zellerfeld
39. Deckbergen
40. Dersau
41. Dießen a. A.
42. Dobel
43. Engen
44. Enzklösterle
45. Eslohe
46. Eutin
47. Falkau
48. Falkenstein
49. Fallingbostal
50. Feldberg
51. Fischen
52. Flammersfeld
53. Forbach
54. Fornsbach
55. Fredeburg
56. Freienohl
57. Friedenweiler
58. Fürstenberg
59. Furtwangen
60. Gailingen
61. Gelting
62. Gemünd
63. Gengenbach
64. Gernsbach
65. Gersfeld
66. Gößweinstein
67. Grab
68. Grainau
69. Grebin
70. Großholzleute
71. Gschwend
72. Gutach
73. Hachenburg
74. Hagnau
75. Hallwangen
76. Haslach
77. Hausach
78. Heiligenberg
79. Hennef
80. Heppenheim
81. Herchen
82. Herrsching
83. Herzberg
84. Hiddesen
85. Hilchenbach
86. Hinterzarten
87. Hirsau
88. Hitzacker
89. Hochemmingen
90. Hohegeiß
91. Holzhausen-Externsteine
92. Horn
93. Hornberg
94. Huzenbach
95. Iburg
96. Immenstaad
97. Isny
98. Jestetten
99. Jugenheim
100. Karlshafen
101. Kirchveischede
102. Klosterreichenbach
103. KocheI
104. Konstanz
105. Kreßbronn
106. Kronberg
107. Kuddewörde
108. Kyllburg
109. Laasphe
110. Landstuhl
111. Langenargen
112. Langballigholz
113. Langenburg
114. Langwedel
115. Lautenbach
116. Lautenthal

- | | |
|-----------------------------|----------------------------|
| 117. Lauterbach | 177. Rotenburg/Fulda |
| 118. Lerbach | 178. Rotenburg |
| 119. Lierbach-Allerheiligen | 179. Rottach-Egern |
| 120. Lindau | 180. Ruhpolding |
| 121. Lindenberg | 181. Saig |
| 122. Lindenfels | 182. St. Andreasberg |
| 123. Lonau | 183. St. Georgen |
| 124. Lorch | 184. St. Märgen |
| 125. Ludwigshafen | 185. St. Peter |
| 126. Mainhardt | 186. Sasbachwalden |
| 127. Manderscheid | 187. Schäftlarn-Ebenhausen |
| 128. Marienberg | 188. Scheidegg |
| 129. Marienheide | 189. Schenkenzell |
| 130. Marzell | 190. Schieder |
| 131. Meersburg | 191. Schiltach |
| 132. Melsungen | 192. Schliersee |
| 133. Menzenschwand | 193. Schluchsee |
| 134. Mittelberg | 194. Schmitten |
| 135. Mittenwald | 195. Schneverdingen |
| 136. Mölln | 196. Schöllang |
| 137. Müden | 197. Schönau |
| 138. Muggenbrunn | 198. Schönwald |
| 139. Muggendorf | 199. Schonach |
| 140. Murnau | 200. Schulenberg |
| 141. Murrhardt | 201. Schwangau |
| 142. Nagold | 202. Seedorf |
| 143. Nassau-Bergnassau | 203. Seehausen |
| 144. Neubulach | 204. Seeheim |
| 145. Neuenbürg | 205. Seelbach |
| 146. Neuhaus | 206. Seesen |
| 147. Neukirchen | 207. Seeshaupt |
| 148. Nordrach | 208. Sieber |
| 149. Nußbach | 209. Sinzig |
| 150. Oberammergau | 210. Sonthofen |
| 151. Oberaudorf | 211. Steina |
| 152. Oberglottertal | 212. Steinbergen |
| 153. Oberkirch | 213. Stetten |
| 154. Oberkirchen | 214. Streitberg |
| 155. Oberreifenberg | 215. Stromberg |
| 156. Obersasbach | 216. Tegernsee |
| 157. Oberstaufen | 217. Tennenbronn |
| 158. Oker | 218. Tiefenbach-Oberstdorf |
| 159. Oppenau | 219. Tiengen |
| 160. Ottenhöfen | 220. Titisee |
| 161. Otterweier | 221. Todtnau |
| 162. Pappenheim | 222. Todtnauberg |
| 163. Pfalzgrafenweiler | 223. Triberg |
| 164. Pfronten | 224. Tutzing |
| 165. Plön | 225. Unkel |
| 166. Pönitzer-See | 226. Unteralpfen |
| 167. Preetz | 227. Unterschondorf |
| 168. Prien | 228. Unteruhfdingen |
| 169. Prüm | 229. Urach |
| 170. Raibach | 230. Usseln |
| 171. Ratzeburg | 231. Vlotho |
| 172. Reichenau | 232. Waldeck |
| 173. Reinerzau | 233. Waldkirch |
| 174. Reinfeld | 234. Walkenried |
| 175. Remagen-Kripp | 235. Welzheim |
| 176. Rengsdorf | 236. Wertach |

- 237. Wieda
- 238. Wiehl
- 239. Wildemann
- 240. Wildstein (Traben-Trarbach)
- 241. Willingen
- 242. Winterberg

- 243. Wirsberg
- 244. Wolfach
- 245. Zavelstein
- 246. Zell a. H.
- 247. Zorge
- 248. Zwingenberg

IV. Sonstige Fremdenverkehrsgemeinden

- 1. Aach
- 2. Aalen
- 3. Abenden
- 4. Adelsheim
- 5. Adenau
- 6. Ahrweiler
- 7. Ainring
- 8. Alberthofen
- 9. Alf
- 10. Alfeld
- 11. Alken
- 12. Alsbach
- 13. Alsfeld
- 14. Altastenberg
- 15. Altburg
- 16. Altena
- 17. Altenahr
- 18. Altenkirchen
- 19. Altötting
- 20. Altstädten
- 21. Altusried
- 22. Altweilnau
- 23. Amberg
- 24. Amorbach
- 25. Andernach
- 26. Anger
- 27. Annweiler
- 28. Ansbach
- 29. Arnoldsheim
- 30. Artelshofen
- 31. Aschaffenburg
- 32. Aschendorf
- 33. Asel
- 34. Aßmannshausen
- 35. Attendorn Land
- 36. Attendorn Stadt
- 37. Au
- 38. Aufham
- 39. Augsburg
- 40. Aulendorf
- 41. Aurich
- 42. Bacharach
- 43. Backnang
- 44. Balderschwang
- 45. Balingen
- 46. Balve
- 47. Bamberg
- 48. Barkhausen
- 49. Barntrup
- 50. Barsinghausen
- 51. Bassum

- 52. Battenberg
- 53. Bayreuth
- 54. Bebra
- 55. Bederkesa
- 56. Beerfelden
- 57. Beilstein
- 58. Bendestorf
- 59. Bendorf
- 60. Benediktbeuern
- 61. Bensheim
- 62. Beratzhausen
- 63. Berg
- 64. Bergen
- 65. Bergen/Obb.
- 66. Bergneustadt
- 67. Bernau
- 68. Bernbach
- 69. Bernkastel-Kues
- 70. Betzdorf
- 71. Beuerberg
- 72. Bevensen
- 73. Beverungen
- 74. Bichl
- 75. Bielefeld
- 76. Bienenbüttel
- 77. Bietigheim
- 78. Bingen
- 79. Birkenfeld/Hunsr.
- 80. Birkenfeld
- 81. Bischofsgrün
- 82. Bischofsreuth
- 83. Bispingen
- 84. Bitburg
- 85. Blaubeuren
- 86. Blomberg
- 87. Bodenmais
- 88. Bodolz
- 89. Böblingen
- 90. Bolsterlang
- 91. Bonn
- 92. Brake
- 93. Brakel
- 94. Brannenburg
- 95. Braubach
- 96. Braunsfels
- 97. Braunschweig
- 98. Bredenscheid-Stüter
- 99. Breisach
- 100. Breitbrunn
- 101. Bremen
- 102. Bremerhaven

- | | |
|---------------------|-------------------------|
| 103. Bretten | 164. Eberbach |
| 104. Briedel | 165. Ebermannstadt |
| 105. Brilon | 166. Ebernburg |
| 106. Brodenbach | 167. Ebingen |
| 107. Bruchsal | 168. Eckenhagen |
| 108. Buchen | 169. Edenkoben |
| 109. Buchenberg | 170. Edersee |
| 110. Buchholz | 171. Egestorf |
| 111. Buching | 172. Egloffstein |
| 112. Buchloe | 173. Eglofs |
| 113. Bückeburg | 174. Ehingen |
| 114. Bühl | 175. Ehlenbogen |
| 115. Bühl a. Alpsee | 176. Ehlscheid |
| 116. Bünde | 177. Ehrhorn |
| 117. Bündheim | 178. Eichstätt |
| 118. Bullay | 179. Einbeck |
| 119. Burbach | 180. Eisenärzt |
| 120. Burgberg | 181. Eisenberg |
| 121. Burgbernheim | 182. Eisenstein |
| 122. Burgbrohl | 183. Ellenz-Poltersdorf |
| 123. Burgen | 184. Eller |
| 124. Burghausen | 185. Ellwangen |
| 125. Burhave | 186. Elmstein |
| 126. Butzbach | 187. Elspe |
| 127. Calle | 188. Eltville |
| 128. Calmbach | 189. Elze |
| 129. Calw | 190. Emmendingen |
| 130. Celle | 191. Endorf |
| 131. Cham | 192. Englmar |
| 132. Chieming | 193. Enkirch |
| 133. Chiemsee | 194. Ennepetal |
| 134. Coburg | 195. Ennigloh |
| 135. Cochem | 196. Enzendorf |
| 136. Coesfeld Stadt | 197. Eppstein |
| 137. Coppenbrügge | 198. Erbach |
| 138. Crailsheim | 199. Erding |
| 139. Daaden | 200. Erlangen |
| 140. Dabringhausen | 201. Erpel |
| 141. Dahl | 202. Eschenbach |
| 142. Dahn | 203. Eschenlohe |
| 143. Damme | 204. Eschwege |
| 144. Dannenfels | 205. Espenschied |
| 145. Darmstadt | 206. Eßlingen |
| 146. Degerndorf | 207. Ettal |
| 147. Deggendorf | 208. Ettligen |
| 148. Deidesheim | 209. Euskirchen |
| 149. Detmold | 210. Falkenstein |
| 150. Dillenburg | 211. Farchant |
| 151. Dinkelsbühl | 212. Feilnbach |
| 152. Dhünn | 213. Feldafing |
| 153. Dieblich | 214. Feuchtwangen |
| 154. Donaueschingen | 215. Fischbachau |
| 155. Donauwörth | 216. Fichtelberg |
| 156. Dornhan | 217. Fleckenberg |
| 157. Dornstetten | 218. Flensburg |
| 158. Drabenderhöhe | 219. Flintsbach |
| 159. Drachselsried | 220. Fohlenplacken |
| 160. Duderstadt | 221. Forchheim |
| 161. Düren | 222. Frankenberg |
| 162. Dürnbach | 223. Frankenthal |
| 163. Düsseldorf | 224. Frankfurt |

225. Frasdorf
 226. Freiburg
 227. Freilassing
 228. Freising
 229. Freyung
 230. Friedberg
 231. Friedrichshafen
 232. Fritzlar
 233. Fuchsmühl
 234. Fürstenfeldbruck
 235. Fürth/Odw.
 236. Fulda
 237. Furth i. W.
 238. Gammertingen
 239. Gebhardshain
 240. Geisenheim
 241. Geislingen
 242. Georgensgmünd
 243. Gerlingen
 244. Germersheim
 245. Gerolstein
 246. Glengen
 247. Gießen
 248. Gifhorn
 249. Gladenbach
 250. Gleeß
 251. Gleißenberg
 252. Gmund/Tegernsee
 253. Göggingen
 254. Gönnersdorf
 255. Göppingen
 256. Göttingen
 257. Goldmühl
 258. Goslar
 259. Grafenau
 260. Grafschaft
 261. Gras-Ellenbach
 262. Grassau
 263. Greifenstein
 264. Grevenbrück
 265. Grönenbach
 266. Großbrannenberg
 267. Großenkneten
 268. Groß-Umstadt
 269. Grünberg
 270. Grünwald
 271. Gstad a. Chiemsee
 272. Günzburg
 273. Gütersloh
 274. Gummersbach
 275. Gunzenhausen
 276. Gunzesried
 277. Haigerloch
 278. Halle
 279. Haltern
 280. Halver
 281. Hamburg
 282. Hameln
 283. Hammelbach
 284. Hammelburg
 285. Hanau
 286. Hannover
 287. Hanstedt
 288. Hardert
 289. Hardheim
 290. Harlingerode
 291. Haselbach
 292. Haßfurt
 293. Hattenheim
 294. Hattingen
 295. Hatzenport
 296. Hausberge
 297. Hausham
 298. Heber
 299. Hechingen
 300. Heidelberg
 301. Heidenheim
 302. Heigenbrücken
 303. Heilbronn
 304. Heiligenkirchen
 305. Heiligkreuzsteinach
 306. Heilsbronn
 307. Heimbach
 308. Helden
 309. Hellenthal
 310. Helmarshausen
 311. Hemfurth
 312. Hemmingen
 313. Herborn
 314. Herford
 315. Hermannsburg
 316. Herrenberg
 317. Hersbruck
 318. Herschbach
 319. Herscheid
 320. Herzhausen
 321. Herzogsweller
 322. Hessenthal
 323. Hettigenbeuren
 324. Hilden
 325. Hilders
 326. Hildesheim
 327. Hirschhorn
 328. Hochheim
 329. Höchstebach
 330. Höfen/Enz
 331. Höhr-Grenzhausen
 332. Hörste
 333. Hösel
 334. Höxter
 335. Hof
 336. Hofgeismar
 337. Hofheim
 338. Hohen- und Niederaschau
 339. Hohenlimburg
 340. Hohenpeißenberg
 341. Hohenstaufen
 342. Holzappel
 343. Holzkirchen
 344. Holzminden
 345. Homberg
 346. Honau

347. Hopfen am See
 348. Hopferau
 349. Horb
 350. Hückeswagen
 351. Hünfeld
 352. Hundham
 353. Husum
 354. Ibbenbüren/Stadt
 355. Idar-Oberstein
 356. Idstein
 357. Illertissen
 358. Immendingen
 359. Immenstadt
 360. Ingolstadt
 361. Inzell
 362. Iphofen
 363. Jachenau
 364. Jesteburg
 365. Kälberbronn
 366. Kaisersbach
 367. Kaiserslautern
 368. Kamp-Bornhofen
 369. Kapellen-Stolzenfels
 370. Karden
 371. Karlsruhe
 372. Kassel
 373. Kastellaun
 374. Kastl
 375. Kattenes
 376. Katzenellenbogen
 377. Kaub
 378. Kaufbeuren
 379. Kelberg
 380. Kelheim
 381. Kempten
 382. Kettwig
 383. Kevelaer
 384. Kiefersfelden
 385. Kiel
 386. Kirchenthumbach
 387. Kirchheim
 388. Kirchheimbolanden
 389. Kirchhundem
 390. Kirn
 391. Kißlegg
 392. Kitzingen
 393. Klafeld
 394. Klingenbrunn
 395. Klotten
 396. Kobern
 397. Koblenz
 398. Köln
 399. Königshofen
 400. Königswinter
 401. Kötzing
 402. Korbach
 403. Kreuzthal
 404. Kröv
 405. Kronach
 406. Kroppacher Schweiz
 407. Krün
 408. Künzelsau
 409. Kulmbach
 410. Ladenburg
 411. Lage
 412. Lahr
 413. Lam
 414. Landau
 415. Landsberg
 416. Langen
 417. Langensteinbach
 418. Langenthal
 419. Laßbruch
 420. Laubach
 421. Lauda
 422. Lauenberg
 423. Laupheim
 424. Lauterbach
 425. Lechbruck
 426. Leer
 427. Leichlingen
 428. Leipheim
 429. Lenggries
 430. Leonberg
 431. Leopoldstal
 432. Letmathe
 433. Leutkirch
 434. Leverkusen
 435. Lichtenfels
 436. Lieberhausen
 437. Limburg
 438. Lintelermarsch
 439. Linz
 440. Lippoldsberg
 441. Löf
 442. Lörrach
 443. Loffenau
 444. Lohberg
 445. Lohr
 446. Lorch
 447. Loßburg
 448. Ludwigsburg
 449. Lübbecke
 450. Lüchow
 451. Lüdje
 452. Lütz
 453. Luhdorf
 454. Lutzerath
 455. Maierhöfen
 456. Mainburg
 457. Mainz
 458. Mannheim
 459. Marburg
 460. Marienhagen
 461. Marktheidenfeld
 462. Marktoberdorf
 463. Marktredwitz
 464. Marquartstein
 465. Martinszell
 466. Marzoll
 467. Mayen
 468. Mayschoß

469. Medebach
 470. Meinerzhagen
 471. Meisenheim
 472. Meldorf
 473. Memmingen
 474. Menden
 475. Mengen
 476. Meppen
 477. Merl
 478. Meschede
 479. Mespelbrunn
 480. Michelstadt
 481. Miesbach
 482. Miltenberg
 483. Mindelheim
 484. Minden
 485. Mönchberg
 486. Möttingen
 487. Monschau
 488. Montabaur
 489. Morbach
 490. Morsbach
 491. Mosbach
 492. Moselkern
 493. Much
 494. Mühlbach
 495. Mühlendorf
 496. München
 497. Münden
 498. Münster
 499. Munster
 500. Nastätten
 501. Neckargemünd
 502. Neckar-Steinach
 503. Neckarzimmern
 504. Neresheim
 505. Nesselwang
 506. Neuastenberg
 507. Neubeuern
 508. Neuenkirchen
 509. Neuhaus
 510. Neukirchen
 511. Neukirchen a. T.
 512. Neumarkt
 513. Neunkirchen
 514. Neustadt/Weinstr.
 515. Neustadt/Wied
 516. Neu-Ulm
 517. Neuwied
 518. Neviges
 519. Nidda
 520. Niebüll
 521. Niederaudorf
 522. Niederbreitbach
 523. Niederdollendorf
 524. Niederheimbach
 525. Niederhonnefeld-Ellingen
 526. Niederlahnstein
 527. Niedersfeld
 528. Niedersonthofen
 529. Nieder-Werbe
 530. Nienburg
 531. Nierstein
 532. Nördlingen
 533. Nonnenhorn
 534. Norden
 535. Northeim
 536. Nümbrecht
 537. Nürnberg
 538. Nürtingen
 539. Nußdorf
 540. Ober-Abtsteinach
 541. Oberau
 542. Oberbieber
 543. Oberdollendorf
 544. Oberfischbach
 545. Oberhundem
 546. Oberkaufungen
 547. Oberlahnstein
 548. Obermaiselstein
 549. Oberndorf
 550. Obernhof
 551. Obernkirchen
 552. Oberpleis
 553. Oberreute
 554. Ober-Scharbach
 555. Oberursel
 556. Oberwarmersteinach
 557. Oberwesel
 558. Oberwinter
 559. Oberwössen
 560. Obing
 561. Ochsenfurt
 562. Odenthal
 563. Öhringen
 564. Oelkofen
 565. Oerlinghausen
 566. Östrich
 567. Öventrop
 568. Offenburg
 569. Ofterschwang
 570. Ohlstadt
 571. Oldesloe
 572. Olpe
 573. Olsberg
 574. Oppenheim
 575. Osnabrück
 576. Ostbarthausen
 577. Osterode
 578. Otterndorf
 579. Ottobeuren
 580. Papenburg
 581. Passau
 582. Pegnitz
 583. Peißenberg
 584. Peiting
 585. Pfaffenhofen a. d. Ilm
 586. Pfaffenrot
 587. Pfarrkirchen
 588. Pforzheim
 589. Piding
 590. Pirmasens

591. Pivitzheide
 592. Plettenberg
 593. Plöchingen
 594. Pocking
 595. Polle
 596. Pommelsbrunn
 597. Poppenhausen
 598. Pottenstein
 599. Prunn
 600. Pracht
 601. Pullach
 602. Rastatt
 603. Ratingen
 604. Ravensburg
 605. Regen
 606. Regensburg
 607. Reichelsheim
 608. Reil
 609. Reit i. Winkl
 610. Rendsburg
 611. Rettenberg
 612. Reutlingen
 613. Rheda
 614. Rheinfelden
 615. Rhens
 616. Rheydt
 617. Rieden
 618. Riedenburg
 619. Riedlingen
 620. Rimsting
 621. Rinteln
 622. Rod a. d. Weil
 623. Roding
 624. Röt
 625. Rötze
 626. Rondorf
 627. Rosenheim
 628. Roßbach
 629. Roßhaupten
 630. Rothenburg o. Tauber
 631. Rothenfels
 632. Rottau
 633. Rottenbuch
 634. Rottweil
 635. Rüdesheim
 636. Rühle
 637. Ründeroth
 638. Rüsselsheim
 639. Rüthen-Möhne
 640. Ruhmannsfelden
 641. Rurberg
 642. Saalhausen
 643. Saarburg
 644. Sachrang
 645. Säckingen
 646. Safferstetten
 647. St. Goar
 648. St. Goarshausen
 649. Saulgau
 650. Saulgrub
 651. Schalkenmehren
 652. Schalksmühle
 653. Scherfede
 654. Schielberg
 655. Schleiching
 656. Schledehausen
 657. Schlehdorf
 658. Schleiden
 659. Schleswig
 660. Schlüchtern
 661. Schmallenberg
 662. Schömburg
 663. Schönau
 664. Schönecken-Wetteldorf
 665. Schönholthausen
 666. Schönsee
 667. Schongau
 668. Schramberg
 669. Schuld
 670. Schussenried
 671. Schwabach
 672. Schwäb. Gmünd
 673. Schwalefeld
 674. Schwalenberg
 675. Schwarzenbach/Sächs. Saale
 676. Schwarzenbach a. Wald
 677. Schwelm
 678. Schweningen
 679. Schwetzingen
 680. Seeg
 681. Selb
 682. Selters/Hessen
 683. Selters
 684. Seppensen
 685. Siegburg
 686. Siegen
 687. Siekholz
 688. Sigmaringen
 689. Silixen
 690. Simmern
 691. Simmersfeld
 692. Sindelfingen
 693. Singen
 694. Söchtenau
 695. Söcking
 696. Soest
 697. Soltau
 698. Spaichingen
 699. Spangenberg
 700. Speyer
 701. Springe
 702. Sprötze
 703. Stadthagen
 704. Stadtprozelten
 705. Starnberg
 706. Steinau
 707. Strümpfelbrunn
 708. Stühlingen
 709. Stuttgart
 710. Sulingen
 711. Sulz
 712. Sulzbürg

713. Sundern
 714. Syke
 715. Tann
 716. Tauberbischofsheim
 717. Tecklenburg
 718. Teisendorf
 719. Tett nang
 720. Tewel
 721. Thalkirchdorf
 622. Tirschenreuth
 723. Tittling
 724. Todenmann
 725. Törwang
 726. Trauchgau
 727. Traunstein
 728. Trechtingshausen
 729. Treysa
 730. Trier
 731. Trossingen
 732. Trostberg
 733. Tübingen
 734. Tuttlingen
 735. Übersee
 736. Uelzen
 737. Uffenheim
 738. Uffing
 739. Ulm
 740. Undeloh
 741. Unnau
 742. Unsen
 743. Unteramergau
 744. Unterjoch
 745. Untersteinbach
 746. Unterwössen
 747. Uslar
 748. Utting
 749. Valbert
 750. Varel-Land
 751. Veckerhagen
 752. Velden
 753. Viechtach
 754. Vilsbiburg
 755. Vilshofen
 756. Vöhl
 757. Vohenstrauß
 758. Volkach
 759. Vorra
 760. Wachenheim
 761. Waging a. See
 762. Waiblingen
 763. Waldbreitbach
 764. Waldbröl
 765. Waldkatzenbach
 766. Waldmünchen
 767. Waldshut
 768. Walldürn
 769. Wallgau
 770. Wallmerod
 771. Walsrode
 772. Wangen
 773. Warendorf
 774. Warmensteinach
 775. Warstein
 776. Wart
 777. Wassenach
 778. Wasserburg a. B.
 779. Wasserburg a. Inn
 780. Weiden
 781. Weidenau
 782. Weidenberg
 783. Weilburg
 784. Weilheim
 785. Weilmünster
 786. Weingarten
 787. Weinheim
 788. Weinsberg
 789. Weißenburg
 790. Weißensee
 791. Weißensberg
 792. Weißenstadt
 793. Weitnau
 794. Wennigsen
 795. Werdohl
 796. Wertheim
 797. Westerburg
 798. Wetzlar
 799. Wiechs
 800. Wiedenbrück
 801. Wiemeringhausen
 802. Wiesensteig
 803. Wildberg
 804. Wildenroth
 805. Winkel
 806. Winnenden
 807. Winnigen
 808. Winsen
 809. Wittlich
 810. Witzhausen
 811. Wolfpatshausen
 812. Wolfsburg
 813. Wolfshagen
 814. Würzburg
 815. Wüstenrot
 816. Wunsiedel
 817. Zell
 818. Zeltigen-Rachtig
 819. Zeven
 820. Ziegenhagen
 821. Ziegelhausen
 822. Züschen
 823. Zusmarshausen
 824. Zweibrücken
 825. Zwiesel

Arbeiten zur Rheinischen Landeskunde

Herausgegeben vom Geographischen Institut der Universität Bonn
durch C. Troll und F. Bartz

Schriftleitung: Helmut Hahn

- Heft 1: *Straka, Herbert*: Zur spätquartären Vegetationsgeschichte der Vulkaneifel. 1952. 116 S., 7 Abb., 5 Tafeln und 23 Tabellen. DM 5.—
- Heft 2: *Kötter, Heinrich*: Die Textilindustrie des deutsch-niederländischen Grenzgebietes in ihrer wirtschaftsgeographischen Verflechtung. 1952. 86 S. und 16 Abb. DM 3.50
- Heft 3: *Schwickerath, Hildegard*: Die Basaltindustrie zwischen Rhein, Sieg und Wied. 1953. 59 S., 13 Abb. und 1 Kartenbeilage. DM 3.50
- Heft 4: *Sins, Gabriele*: Die Baumschulen des Rheinlandes mit besonderer Betonung der Verhältnisse von Meckenheim. 1953. 69 S., 14 Abb. und 2 Kartenbeilagen. DM 4.—
- Heft 5: *Schneider, Matthias*: Wasserhaushalt und Wasserwirtschaft im Gebiet der Ertzquellflüsse (Nordeifel). 1953. 89 S. und 30 Abb. DM 5.—
- Heft 6: *Kremer, Elisabeth*: Die Terrassenlandschaft der mittleren Mosel als Beitrag zur Quartärgeschichte. 1954. 100 S., 28 Abb., 11 Profile, 5 Tab. und 2 Karten im Anhang. DM 5.—
- Heft 7: *Emonds, Hubert*: Das Bonner Stadtklima. 1954. 64 S., 35 Abb. und 6 Tabellen. DM 4.—
- Heft 8: *Barners, Ernst*: Landnutzung und agrargeographische Struktur des Bitburger Landes. 1955. 83 S., 40 Abb., 11 Tab. und 1 mehrfarbige Nutzfächkartierung als Beilage. DM 6.—
- Heft 9: *Kufferath-Sieberin, Günter*: Die Zuckerindustrie der linksrheinischen Bördenlandschaft. 1955. 44 S., 13 Abb. und 3 mehrfarbige Kartenbeilagen. DM 5.—
- Heft 10: *Heyn, Erich*: Zerstörung und Aufbau der Großstadt Essen. 1955. 149 S., 22 Abb., 15 Bilder im Anhang und 1 Kartenbeilage. DM 6.—
- Heft 11: *Herzog, Wilhelm*: Die Rieselfeldkulturen der Stadt Dortmund. Kultur-geographische Auswirkungen städtischer Abwasserwirtschaft. 1956. 58 S., 15 Abb., 12 Diagramme und 1 mehrfarbige Karte. DM 6.—
- Heft 12: *Ballensiefen, Willi*: Die Agrarlandschaft der Wittlicher Senke und ihrer Nachbargebiete. 1957. 137 S., 67 Abb., 16 Tab. im Anhang und 2 Bodennutzungskarten als Beilage. DM 8.—

In Vorbereitung:

- Heft 13: *Pley, Herbert*: Der Garten- und Feldgemüsebau am mittleren Niederrhein.

In Kommission bei Ferd. Dummlers Verlag Bonn

THE UNIVERSITY OF CHICAGO
DEPARTMENT OF CHEMISTRY
5800 S. UNIVERSITY AVENUE
CHICAGO, ILLINOIS 60637

RECEIVED: [illegible]

FROM: [illegible]

TO: [illegible]

SUBJECT: [illegible]

